MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

529 (15.11.1933) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-377464

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 82 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, Se Freiburger Straße 1

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile 40 Pfg., 79 mm breite Reklamezeile 2.50 Mk. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe — Mittwoch, 15. November 1933 — 144. Jahrgang — Nr. 529

Frankreichs Antwort an Deutschland

Paris in Fieberstimmung

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

— Paris, 15. Nov.

Man kann mit Recht von einer fieberhaften Stimmung in Paris sprechen, die sich um den einen Begriff, um das eine Wort dreht: Deutschland. Die Ereignisse der letzten Tage lösten mit einer unglaublichen Wucht auf dem französischen Gewissen. Kein Wunder, daß die Meinungen auseinandergehen. Aber der Kreis der Einsichtigen und der endlich Sehenden wächst. So wartete jeder auf die Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache in der Kammer und vor allem auf die Ausführungen Paul-Boncours.

Die Sitzung begann ruhig und lustlos. Die verlesene Anfrage von Herriot, der Professor der Rechte, Rogaro, stieg als erster auf die Rednertribüne, konnte aber das Haus in keiner Weise in seinen Bann ziehen. Immerhin muß man es anerkennen, daß er der Kammer vorhielt, das Bild, das Georges Mandel von Deutschland entworfen hätte, dürfe doch nicht ganz den Tatsachen entsprechen.

Der Außenminister spricht

Währenddessen wartete das ganze Haus auf eine Entscheidung, wann Paul-Boncour sprechen würde. Ganz überraschend bestieg der Außenminister nach dem ersten Redner schon die Tribüne, mit einem roten Aktendeckel bewaffnet. Diesem entnahm er nach und nach fünf einzelne kobaltblaue Aktendeckel mit manchen Schreibmaschinenseiten darin, deren Inhalt er sachlich vortrug. Das war keine rednerische Leistung, sondern einmal eine Verteidigung der Regierungspolitik gegenüber der Kammer und dann ein Schritt auf dem Wege zur Präzisierung der französischen Absichten. Vermerken wir sofort eines:

Die Regierung lenkt ein. Das geschieht vorsichtig mit sehr viel Vorbehalten, mit Rücksichtnahme auf die deutsche Wahl, oder vielleicht mit noch größerer Berücksichtigung der englischen Politik und der Vorgänge in Rom. Dabei wendet sich Paul-Boncour, der weiß, daß in dieser Nacht noch über das Schicksal der Regierung abgestimmt wird, mehr nach links als nach rechts, um sich eine Mehrheit zu sichern.

Paul-Boncour erklärte, daß die Elemente, auf die sich die französische Annäherungspolitik in Deutschland bisher gestützt habe, endgültig vernichtet seien. Man müsse mit neuen Begriffen rechnen.

Wenn diese dann auch für Frankreich gefährlich erscheinen, so würde es trotzdem jeden konkreten und genauen Vorschlag, den man ihm machen könne, eingehend prüfen. Mit Recht ruft er zum Hausgebrauch der Rechten zu, sie solle sich doch nicht einbilden, daß man auf eine Abrüstungskonferenz gehen könne, ohne im Endeffekt auch wirklich abrüsten zu wollen. Dem fügt er hinzu, daß die Rechtsregierung Laval die Abrüstungskommission zuerst beschickt habe:

auch Paul-Boncour erkennt schon an, daß es nur noch zwei Lösungen gibt: Einmal die Gewaltpolitik und dann die Politik der Zusammenarbeit.

Er will verhandeln, „soviel ihr wollt". Er beruhigt die Kleine Entente, betont, daß der Viererpakt zumindest das eine Gute habe, Frankreich wieder näher an Italien heranzubringen. Und mit erhobener Stimme gibt er dann seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß unsere Zeitläfte eine neue und wirksamere Form der Politik gefunden habe. Das seien die Pakte. Schließlich, so geht die Verteidigung weiter, habe Rußland doch mit so vielen Einzelmächten Pakte geschlossen, obwohl es nicht dem Völkerbund angehöre, so zum Beispiel auch mit der Kleinen Entente. Daß Frankreich keinen Pakt schließen würde, der die Freunde Frankreichs auf dem Balkan schädigen könnte, verstehe sich von selbst.

Wenn der französische Außenminister auch immer wieder auf den Völkerbund zu sprechen kommt, so betont er trotzdem,

daß Besprechungen mit Deutschland auch außerhalb Genf zu einem Erfolg führen können, nur dürften sie den Ideen des Völkerbundes nicht widersprechen

Zum Schluß verteidigte sich Paul-Boncour gegen eine scharfe Interpellation über das Saargebiet und verwies alle diese Fragen an den Völkerbund, dem das Saargebiet untersteht. So sei auch seine Aeußerung zu verstehen, daß Hitler gesagt habe, Deutschland trenne nichts von Frankreich außer dem Saargebiet. Dem fügte Paul-Boncour hinzu, nicht einmal das Saargebiet.

Vertrauensvotum für Sarraut

Nach einer bis in die Nacht dauernden erregten Kammerdebatte über Deutschland

Telegraphische Meldung

— Paris, 15. November.

Als Abschluß der heutigen außenpolitischen Debatte hat die Kammer in der Nachtsitzung eine Tagesordnung Delbos (Gruppe der radikalen Republikaner und Sozialistisch-Radikalen) angenommen, für die die Regierung Sarraut die Vertrauensfrage gestellt hatte. Diese Tagesordnung enthält zwei Teile, über die getrennt abgestimmt wurde. Der erste Teil:

„Die Kammer macht sich zum Dolmetsch der friedlichen Gefühle des Landes und beteuert ihre Treue zu den Grundsätzen des Völkerbundes, der die Freiheiten und das Recht wahrt, ist besorgt, die Freundschaften Frankreichs zu erhalten und zu erweitern",

wurde mit 544 gegen 11 Stimmen angenommen, während der zweite mit 395 gegen 194 Stimmen angenommen wurde. Dieser lautet:

„Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung und vertraut ihr, damit sie, ohne ang ihrer Wachsamkeit herauszutreten, eine Politik der internationalen Solidarität weiterverfolgt, die darauf abzielt, allen Völkern eine gleiche Sicherheit zu gewährleisten dadurch, daß eine kontrollierte und garantierte Abrüstung verwirklicht wird."

Der französische Ministerpräsident an den Reichskanzler

— Paris, 15. November.

Vor der Abstimmung machte in der Nachtsitzung der Kammer Ministerpräsident Sarraut längere Ausführungen. Er erklärte, die Aufgabe der Regierung sei zuerst, kaltes Blut zu bewahren. 40 Millionen Franzosen kennen keine Furcht. Die Mütter in Frankreich müßten wissen, daß Frankreich neben der moralischen Macht noch seine materiellen und militärischen Kräfte zur Verfügung hat. Frankreich hat niemals den Wunsch gehabt, zu diktieren, Sarraut, würde von den Rechten Frankreichs, das vier Jahre lang in einem aufgezwungenen Krieg verwüstet worden sei, nichts nachlassen und er sei von diesen Rechten Frankreichs überzeugt. Frankreich habe in seiner Edelmütigkeit und in seinem Willen zur Annäherung bei der Organisierung des großen menschlichen Werkes „Frieden" die Grenzen der Vorsicht erreicht. Es wolle weiter am Aufbau des Friedens mitarbeiten. Weshalb auch nicht? Was gebe es denn Neues oder Unerwartetes? Er wolle nicht etwa behaupten, daß die Abstimmung eines 60-Millionen-Volkes ohne Bedeutung wäre, aber habe man sich etwa vorgestellt, daß die Abstimmung hätte anders ausfallen können? Man müsse den Gedanken eines Panikfriedens anstelle eines Sicherheitsfriedens, an dem Frankreich immer arbeite, zurückweisen. Frankreich werde heute noch weniger als gestern das in Genf verankerte Terrain aufgeben, das Terrain des Völkerbundes, der Abrüstungskonferenz und der Zusammenarbeit aller Völker für die Verteidigung des Friedens.

Die Welt höre auf Frankreich, denn wenn Deutschland auch Frankreich gegenüberstehe, so gebe es doch die Welt, deren Ansichten Frankreich vor allem interessieren. Der innere Frieden Europas sei die Vorbedingung für den Frieden außerhalb Europas. Frankreich müßte mit seinen Freunden alle Anstrengungen machen, um eine Verständigung zu erreichen.

Nur die Einigung aller Völker könne die Gefahren beschwören. Könnte man etwa zur Verhütung der Gefahren einen Präventivkrieg ins Auge fassen? Die Organisierung des Friedens so wie Frankreich ihn sich vorstelle, werde vielleicht nicht alle Konfliktsaussichten aus der Welt schaffen.

Frankreich werde nur unter Bedingungen abrüsten, und zwar wenn die unerläßlichen Gegenleistungen gewährt würden. Es wolle für seinen Teil die Hoffnung bewahren, daß Deutschland in Genf ein Abrüstungsabkommen unterzeichnen werde, wenn es wahrhaft dem Frieden dienen wolle, so wie der Reichskanzler es erklärt habe.

Die französische Regierung habe übrigens dadurch, daß sie in der Regierungserklärung betonte, die Außenpolitik ihrer Vorgängerinnen zu verfolgen, zum Ausdruck gebracht, daß sie gegenüber keinem Vorschlag taub bleiben werde, der aufrichtig im Interesse des Friedens und in der Sorge um die internationale Zusammenarbeit gemacht werden würde.

Auf die Erklärungen, die Reichskanzler Hitler im Namen der deutschen Regierung abgegeben habe, antworte er freimütig, klar und entschieden:

Sie betonen Ihren Friedens- und Verständigungswunsch; dieser Wunsch ist auch der Wunsch Frankreichs, wie Frankreich ihn seit langem vorgebracht. Frankreich hat diesem Wunsche Opfer gebracht, einem Wunsche, der stets die Politik Briands beseelte. Frankreich wünscht weiterhin die Verständigung, die Einigung und die Annäherung mit einem Lande, das Frankreich weder erniedrigen noch bedrohen und morden will. Frankreich wünscht mit dem ihm eigenen Adel, daß Deutschland seinen richtigen (sic!) Platz im friedlichen Konzert der Nationen habe. Es ist gegenüber dem deutschen Leiden nicht unempfindlich. Es hat niemals der deutschen wirtschaftlichen Ausbreitung seine Türen geschlossen, und hat die Zusammenarbeit bei gewissen großen internationalen Arbeiten gefördert. Frankreich hat die Pflicht, einen aufrichtigen Verständigungswillen zu verlangen. Wir müßten loyal und ehrlich die Frage der Gleichberechtigung regeln. Deutschland fordert die Gleichberechtigung, indem es erklärt, Frankreich hat sie ihm versprochen. Gleichheit ja, aber auch Sicherheit! Dieses Wort findet sich in der Erklärung, auf die Deutschland sich beruft. Die Vertreter Frankreichs und die anderen Unterzeichner haben dieser Erklärung nur unter der Bedingung der Sicherheitsgarantie zugestimmt. Deutschland verlangt nun Gleichberechtigung, es läßt die Sicherheit beiseite und hat die Abrüstungskonferenz verlassen.

Der Gleichberechtigung ohne Gegenleistung setzt Frankreich das Nein entgegen. Die anderen Unterzeichner der erwähnten Erklärung können nichts anderes sagen als Frankreich. Frankreich ist bereit, zu verhandeln, aber unter zwei Bedingungen:

1. daß die Verhandlungen in vollem internationalen Tageslicht geführt werden, und

2. daß diese Verhandlungen auf normalem Wege vorbereitet werden. Frankreich werde mit Deutschland oder ohne Deutschland das Werk der Organisierung des Friedens fortsetzen, und die Welt wird die Loyalität Frankreichs erkennen. Die Regierung wünscht das Vertrauensvotum nicht um ihrer selbst willen, sondern damit die Welt und Deutschland das Gesicht eines starken Frankreichs sehe, das für den großen Frieden arbeite, der die Sicherheit aller gewährleisten wird.

Im Anschluß an die Rede des Ministerpräsidenten gaben Leon Blum und Renaudel Erklärungen ab. — Alsdann erfolgte gegen 1 Uhr nachts französischer Zeit die weiter oben gemeldete Schlußabstimmung der Kammer.

In den Wandelgängen der Kammer wird die Rede Paul-Boncours sehr scharf verurteilt, so daß man im großen und ganzen eine sehr kritische Presse voraussagen kann. Aber die Regierung wird trotz allem das Vertrauen der Kammer zu ihrer Außenpolitik erhalten, da keine Partei vorhanden ist, die eine andere Außenpolitik zu vertreten imstande wäre.

Die weitere Aussprache

Daß das französische Parlament noch keine Lehre angenommen hat, zeigt sich in der Fortsetzung der Aussprache, in der der Oberst Fabry, Vorsitzender der Heereskommission der Kammer und Chefredakteur des „Intransigeant", eine neue Attacke gegen Deutschland ritt und die Ausführungen von Mandel vollkommen unterstrich. Doch auch er konnte sich der Bemerkung nicht entziehen, daß die einzige Lösung der außenpolitischen Spannungen für Frankreich die Rüstungseinschränkung sei. „Wir wissen, wir werden dabei Federn lassen. Aber man muß dabei noch nicht gleich das Leben lassen." Eine solche Feststellung ist für einen Mann wie Fabry schon ein sehr großer Fortschritt. Franklin-Bouillon gab in seiner altbekannten Weise dann seiner patriotischen Erbitterung Ausdruck und sparte auch wiederum nicht mit verleumderischen Bemerkungen gegenüber Deutschland.

Wie ergänzend berichtet wird, bestand die ganze Rede Fabrys darin, zu behaupten, daß Deutschland aufrüste. Die Gleichberechtigung würde also für Frankreich wegen seiner geringeren Bevölkerungszahl und wegen seiner offenen Grenzen unvorteilhaft sein. Jedes neue Zugeständnis für Deutschland wäre ein wahrer Selbstmord. Es genüge nicht, daß Deutschland erkläre, daß der Friedensvertrag für es nicht mehr existiere; deshalb existiert er doch noch für Frankreich und für seine ehemaligen Verbündeten. Die Männer um Adolf Hitler seien keine neuen Männer. Zum Schluß seiner Ausführungen

verstieg sich Fabry zu der geradezu unglaublichen Behauptung, daß Deutschland glaube, es könne das Glück der Welt ausmachen, und es habe das Recht, der Welt dieses Glück durch den Krieg aufzuzwingen. Auf einen Zuruf: „also den Präventivkrieg?" erwiderte der Abg. Fabry „Nein, aber Frankreich muß seine Streitmacht unversehrt aufrechterhalten."

Daladier verlas darauf ein Protokoll über die englisch-französische Aussprache vom 25. September, in der sich Sir John Simon mit der vierjährigen Bewährungsfrist einverstanden erklärt habe; die quasi militärischen deutschen Verbände würden aufzulösen sein. England, das sich jahrelang beharrlich geweigert habe, die Kontrolle zuzulassen, habe auf französisches Drängen hin den Grundsatz eines Kontrollorganismus angenommen.

Franklin Bouillon setzte darauf seine Ausführungen fort und erklärte, wenn die Kleine Entente nicht Protest erhoben hätte, würde der Viermächtepakt unter ganz anderen Bedingungen unterzeichnet worden sein. Hier rief Außenminister Paul-Boncour dazwischen: „Ich stelle das in Abrede!" Franklin Bouillon fuhr darauf fort: „Stellen Sie etwa auch in Abrede, daß zwei der Hauptunterzeichner des Viermächtepaktes gesagt haben: das bedeutet die Revision des Versailler Vertrages! Diese Periode der Ungewißheit über den Viermächtepakt hat vier Wochen lang angedauert." Hier rief Kriegsminister Daladier dazwischen: „Das hat keine 24 Stunden gedauert!" — Die außenpolitische Debatte wird in einer Nachtsitzung fortgesetzt.

Hendersons Rücktrittsabsichten

Meldung des Wolff-Büros

— Genf, 15. Nov.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, beantwortete heute Pressevertretern gegenüber Fragen über die Gerüchte, daß er sein Amt als Präsident der Abrüstungskonferenz niederzulegen beabsichtige. Die Zusammenkünfte vom Freitag und Samstag hätten ihn peinlich berührt. Er erhalte nicht die notwendige Unterstützung. Er könne unter diesen Umständen nicht auf unbestimmte Zeit in Genf bleiben. Wenn sich kein Wille zeige, tatsächlich Fortschritte zu verwirklichen, sei er gezwungen, sein Mandat als Präsident der Abrüstungskonferenz dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen.

Die Verfolgung der Nationalsozialisten in Oesterreich

Meldung des Wolff-Büros

— Wien, 15. November.

Ein neues Mittel zur Drangsalierung der Nationalsozialisten hat der Bezirkshauptmann von Kitzbühel, Dr. Janecek, sich ausgedacht. Wegen der andauernd verstärkten Werbetätigkeit hat er angeordnet, daß alle der Behörde als Nationalsozialisten bekannten Einwohner von Kitzbühel und St. Johann in Tirol sich täglich zwischen 18 und 22 Uhr alle zwei Stunden bei der Gendarmerie zu melden haben.

Die einlaufenden Meldungen besagen, daß es überall zu Kundgebungen anläßlich der Wahlen in Deutschland gekommen ist. So sind auch in Innsbruck mehrere Papierböller zerknallt, einer auf dem Dach des Polizeiamtes, der geringen Sachschaden anrichtete, einer im Hofe des Landeshauses, einer im Garten der Villa des Sicherheitsdirektors Dr. Steidle und einige in der äußeren Stadt.

Kein Friedensnobelpreis

— Oslo, 14. November. Der für die Verteilung der Nobelpreise zuständige Ausschuß des Storting hat beschlossen, für dieses Jahr eine Verteilung des Friedensnobelpreises nicht vorzunehmen.

MARCHIVUM

Erklärung des Reichsbischofs

Berlin, 14. November.

In einer Erklärung wendet sich der Reichsbischof gegen Ausführungen auf der Kundgebung des Gaues Groß-Berlin der Glaubensbewegung Deutsche Christen, die in unerhört agitatorischer Weise sich gegen das Alte Testament wenden und sogar das Neue Testament einer kirchlich unmöglichen Kritik unterzogen.

Solche Anschauungen und Forderungen seien nichts anderes als ein unerträglicher Angriff auf das Bekenntnis der Kirche. Solchen Geist lehne die Leitung und Führung der Deutschen Evangelischen Kirche mit aller Schärfe ab. Er, der Reichsbischof, werde nie und nimmer zulassen, daß derartige Irrlehren sich in der evangelischen Kirche breitmachen.

Maßnahmen des evangelischen Oberkirchenrates

— Berlin, 14. Nov. Der evangelische Oberkirchenrat hat den Studienassessor Dr. Krause wegen einer den Bekenntnisgrundlagen der evangelischen Kirche widersprechenden Rede bei der Sportpalastkundgebung der Deutschen Christen am 13. Nov. mit sofortiger Wirkung von seinen sämtlichen kirchlichen Aemtern suspendiert.

Brandstifterprozeß

— Berlin, 14. November.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde am Dienstag nachmittag als Zeuge der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Kasper vernommen, der sich jetzt in einem Konzentrationslager befindet. Kasper soll nach den Bekundungen des Zeugen Kunzak gemeinsam mit Torgler an kommunistischen Sprengversuchen in der Wuhlheide teilgenommen haben. Kunzaks Aussage wird dem Zeugen vorgehalten; Kasper wird darauf aufmerksam gemacht, daß er sich nicht selbst durch eine Aussage zu belasten brauche, sondern in diesem Falle die Aussage verweigern könne. Er erklärt, Kunzaks Aussage sei, soweit sie ihn betreffe, von A bis Z unwahr. Er habe nie mit Sprengversuchen zu tun gehabt und habe auch nicht gehört, daß Torgler damit zu tun gehabt habe.

Auf Vorhalt des Reichsgerichtsrates Dr. Coenders gibt Kasper zu, davon gelesen zu haben, daß andere Kommunisten Sprengstoffe beschafft haben und deswegen bestraft worden sind. Er selbst aber habe davon nie etwas direkt gehört. Dem Verteidiger RA. Dr. Sack bestätigt der Zeuge, daß Torgler immer seine Aktentasche mit Zeitungen übermäßig voll stopfte. Er bestreitet im übrigen, am Brandabend mit der Fraktionssekretärin Frau Reyme telephoniert zu haben. In diesem Punkte müsse sich Frau Reyme bei ihrer Aussage geirrt haben.

Auf eine Frage des Angekl. Dimitroff erklärt Kasper, die KPD. habe nicht den Individualterror oder die Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes gewollt, sondern die Gewinnung der Massen der Arbeiterschaft.

Auf eine Frage Torglers bestätigt Kasper, daß er mit Torgler zusammen am 19. Januar 1933 mit dem damaligen Reichskanzler von Schleicher verhandelt habe, um zu verhindern, daß aus der nationalsozialistischen Demonstration auf dem Bülow-Platz ein Blutvergießen entstehe. — Dimitroff läßt sich von dem Zeugen bestätigen, daß Dimitroff nach seiner Kenntnis nie an den Sitzungen der deutschen Kommunisten teilgenommen habe.

Nach kurzer Beratung des Senates verkündet der Vorsitzende folgenden Beschluß: Die Vereidigung des Zeugen Kämpfer wird abgelehnt. Er hat durch seine jetzt von ihm selbst als unrichtig bezeichnete frühere Aussage sich der Begünstigung im Verhältnis zu dieser Tat verdächtig gemacht. Er ist daher der Teilnahme an der Tat verdächtig und kann deshalb nicht vereidigt werden. — Ein Beweisantrag Dimitroffs auf Vernehmung des Polizeibeamten, der Kämpfer vor einigen Tagen vernommen hat, wird abgelehnt.

Sitzung des Reichskabinetts

Der Vizekanzler dankt dem Führer — Wichtige Beschlüsse

— Berlin, 14. November.

In der Sitzung des Reichskabinetts am Dienstag hielt vor Eintritt in die Tagesordnung Vizekanzler von Papen die folgende Ansprache an den Reichskanzler Adolf Hitler:

„Herr Reichskanzler! Im Namen aller Mitglieder der Reichsregierung habe ich die Ehre, in der ersten Sitzung, die das Kabinett nach dem denkwürdigen 12. November vereint, folgendes auszuführen:

Wir, Ihre nächsten und engsten Mitarbeiter, stehen noch vollkommen unter dem Eindruck des einzigartigen und überwältigendsten Bekenntnisses, das jemals eine Nation ihrem Führer abgelegt hat. In neun Monaten ist es dem Geiste Ihrer Führung und den Idealen, die Sie neu vor uns aufrichteten, gelungen, aus einem innerlich zerrütteten und hoffnungslosen Volk ein in Hoffnung und Glauben an seine Zukunft geeintes Reich zu schaffen. Auch die, die bisher noch abseits standen, haben sich nun eindeutig zu Ihnen bekannt, weil sie fühlten, daß es Ihr großer Wunsch war, alle Volksgenossen — gleich, wo sie früher standen — unter Ihrer Führung zu vereinen.

Damit ist die nationalsozialistische Bewegung zum Totalstaat geworden mit allen Rechten und Pflichten, die sich daraus ergeben.

Gleich wie die anderen großen Völker nach dem Weltkriege dem unbekannten Soldaten als Symbol ihrer Tapferkeit, Ehre und Würde ein Denkmal errichteten, hat das deutsche Volk gewünscht, vor der Welt ein unüberhörbares Bekenntnis seiner eigenen Ehre und Würde abzulegen, indem es diesem unbekannten Soldaten, der einst bei Verdun für sein Volk blutete und nun sein Führer geworden ist, einen überwältigenden Vertrauensbeweis darbrachte.

Die Sehnsucht unseres Feldmarschalls und großen Führers aus dem Weltkriege, das Vaterland in Einigkeit zusammenstehen zu sehen, ist durch Sie, Herr Reichskanzler, erfüllt worden. Wohl noch nie in der Geschichte der Nationen ist einem Staatsmann ein solches Maß gläubigen Vertrauens entgegengebracht worden. Das deutsche Volk hat damit zu erkennen gegeben, daß es den Sinn der Zeitenwende begriffen hat und dem Führer auf seinem Wegen zu folgen entschlossen ist.

Aus historischer Perspektive dieser Tage betrachtet, wird der 12. November ein Wendetag der deutschen Geschichte sein, weil von hier aus innere soziale Wirkungen im Kampf für die abendländische Kultur weit über die deutschen Landesgrenzen hinaus ausstrahlen werden.

Aber auch weil die Notwendigkeit einer friedlichen Neuordnung Europas nach dem Gesetz von Recht und Gerechtigkeit nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten ist.

Der Traum von den zwei Deutschlands, die man gegeneinander ausspielen könne, ist endgültig ausgeträumt. Die Welt findet an dessen Stelle eine Nation, die mehr als je entschlossen ist, für ihre Weltgeltung, für ihr Recht und für den Frieden wie die Wohlfahrt Europas zu kämpfen.

Wir wissen, daß Sie, Herr Kanzler, dem alten Worte huldigen: „Nach dem Siege binde den Helm fester". In diesem Sinne ist das Kabinett glücklich, in einer solchen Stunde unter des Feldmarschalls und Ihrer Führung für Deutschland arbeiten zu dürfen."

Adolf Hitlers Antwort

Reichskanzler Adolf Hitler dankte in bewegten Worten den Mitgliedern des Reichskabinetts, die sich in einer spontanen Kundgebung von den Plätzen erhoben hatten, für die treue Mitarbeit und das unerschütterliche Vertrauen, das man ihm in den verflossenen Monaten entgegengebracht habe. Der Reichskanzler gedachte in diesem Augenblick ebenfalls in Worten herzlichen Dankes des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, der durch die Berufung dieses Kabinetts die Voraussetzung für den gewaltigen Sieg der deutschen Einigkeit geschaffen habe. Die allerschwerste Arbeit des Reichskabinetts, die innere Formung des Volkes selbst, sei jetzt, wie das Ergebnis der Volksabstimmung und der Wahl des letzten Sonntag zeige, gelungen. Gestützt auf dieses Ergebnis könnten nunmehr die weiteren Arbeiten im Innern und nach außen leichter und besser in Angriff genommen werden als bisher.

Beschlüsse des Kabinetts

Sodann wurde ein Kabinettsbeschluß herbeigeführt, wonach Vizekanzler von Papen zum Ständigen bevollmächtigten der Reichsregierung ernannt wird. Als solchem werden Vizekanzler von Papen die Sachbearbeiter der Saarfragen in den einzelnen Ministerien unterstellt und er hat das Recht des unmittelbaren Geschäftsverkehrs in diesen Angelegenheiten.

Erledigt wurde im weiteren Verlauf der Beratungen des Reichskabinetts ein Gesetzentwurf zur Aenderung des Gemeindeumschuldungsgesetzes vom 21. September 1933, das eine Verlängerung der Fristbestimmungen und einige Ergänzungen vorsieht, ferner der Entwurf eines Gesetzes über Außerkraftsetzung des Mineralwasser-, Steuergesetzes und des Schaumweinsteuergesetzes. Das letztere geschieht lediglich aus dem Grunde, um der drohenden Entlassung einer gewissen Anzahl von Arbeitern vorzubeugen, und um neue Arbeitsmöglichkeiten zu erschließen.

Auf Grund einer Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums beschäftigte sich das Reichskabinett mit den in diesen beiden Ministerien aufgestellten Grundsätzen in der Frage des Doppelverdienertums, die gutgeheißen wurden. Angenommen wurde ferner ein Gesetz über Preisnachlässe (Rabatte), das die auf diesem Gebiete zutage getretenen Mißstände beseitigen soll.

Den größten Raum in den Beratungen des Reichskabinetts nahmen

drei Gesetzentwürfe des Reichsjustizministers

ein, die die Einschränkung der Eide im Strafverfahren, die Beseitigung der Mißbräuche bei der Ehe und der Annahme an Kindesstatt, sowie Maßnahmen gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher zum Gegenstand haben. Hierbei handelt es sich einmal um eine Beseitigung des Ausmaßes der Eide im Strafverfahren, das nicht der Wahrheitserforschung dient, sondern sie sogar hindert. Es soll die Vereidigung aller Zeugen in Fällen von ganz untergeordneter Bedeutung und bei belanglosen Privatklagen nicht mehr obligatorisch sein. Das geltende Recht zwingt vielfach dazu, einen Zeugen zu vereidigen, trotz der klaren Erkenntnis, daß der Zeuge sich in offenbare Widersprüche verstrickt hat. Diesem Zustand soll durch das am Dienstag beschlossene Gesetz ein Ende bereitet werden.

Das zweite Gesetz bezweckt die

Bekämpfung von Verfallserscheinungen auf familienrechtlichem Gebiet.

Danach soll grundsätzlich jede Ehe nichtig sein, wenn sie ausschließlich oder vorwiegend zu dem Zweck geschlossen ist, der Frau die Führung eines Familiennamens zu ermöglichen, ohne daß eine eheliche Lebensgemeinschaft gegründet werden soll. Ebenso ist die Bestätigung einer Annahme an Kindesstatt überall da versagt werden, wo begründeter Zweifel darüber besteht, daß durch die Annahme ein den Eltern- und Kindesverhältnis entsprechendes Familienband hergestellt werden soll.

Das Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher schafft die gesetzliche Grundlage für eine wirksame Verbrechensbekämpfung, deren Erfüllung bis zum Inkrafttreten des neuen deutschen Strafgesetzbuches nicht mehr hinausgeschoben werden kann. Es sieht eine wesentliche Strafverschärfung für gefährliche Gewohnheitsverbrecher, sowie unter den Voraussetzungen der Sicherung und Besserung auch die Entmannung gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher, die Untersagung der Berufsausübung, die Sicherungsverwahrung und die Arbeitsscheu der Unverbesserlichen, sowie schließlich eine Ausweisung vor.

Nach diesem Gesetz werden ferner Straftaten, die in Trunkenheit begangen werden, voll geahndet werden.

Schließlich stimmte das Reichskabinett grundsätzlich einem Gesetzentwurf zum Schutz der Tiere zu, der für Tierquälerei in jeder Form strenge Bestrafung und besondere Strafen für die Rückfälligen festlegt.

Bittere Kritik Mussolinis

Europa stehe nicht mehr an der Spitze der Kultur, Japan schreite vor

* Rom, 14. November.

Am Dienstagnachmittag hielt Mussolini im Nationalrat der Corporation eine Rede, in der er die Gründung der Fachkorporationen erläuterte. Zu Beginn erinnerte Mussolini daran, daß er im Oktober vorigen Jahres sich öffentlich gefragt habe, ob die Wirtschaftskrise eine periodische, das heißt normale Krise sei, oder eine Krise des Systems. Heute könne er antworten,

daß die Krise so tief in das System eingedrungen sei, daß sie eine Krise der Systeme geworden sei.

Es handle sich hier nicht mehr um eine vorübergehende Verwundung, sondern um eine konstitutionelle Krankheit. Dann sprach Mussolini längere Zeit über Geschichte und Entwicklung des Kapitalismus. Das Ideal des heutigen Kapitalismus würde die Standardisierung des menschlichen Geschlechts sein, aber das sei ja unmöglich.

Die Krise sei europäisch, und zwar typisch europäisch. Eine Lösung sehe man keineswegs.

Europa sei nicht mehr der Kontinent, der an der Spitze der menschlichen Kultur stehe. Japan schreite vor. „Europa könne versuchen, noch einmal das Steuer der Kultur in die Hand zu bekommen, wenn wenigstens ein Mindestmaß an politischer Verständigung zwischen seinen Nationen erreicht werde, was allerdings nicht geschehen könne, wenn nicht vorher schwere Ungerechtigkeiten wieder gutgemacht würden."

Der Völkerbund habe seine ganze Bedeutung verloren. Seine Grundsätze klingen wunderschön, aber in der Praxis hätten sie sich als völlig absurd erwiesen. Locarno habe nichts mehr zu tun mit der Abrüstung. Um den Viererpakt herum herrsche ein großes Schweigen. Niemand spräche von ihm, aber alle dächten daran. Auf das Thema der italienischen Wirtschaft übergehend, sagte Mussolini, daß Italien weder ein kapitalistisches Land sein wolle, noch könne. Mussolini belegte an Hand von Statistiken und Ziffern, daß Italien ein Bauernvolk bleiben müsse. Die große Industrie spiele eine weit geringere Rolle.

Im Verein für Naturkunde

Vortragsabend mit Generalversammlung

„Das Naturschutzgebiet des Altrheins bei Lampertheim" betitelte sich ein Vortrag, den Dr. Eduard Feldhofen im Mannheimer Verein für Naturkunde hielt. Der Vortragende ging aus von der geologischen Geschichte des Rheintalgrabens und schilderte ausführlich die Entstehung der Altrheine von Speyer bis Mainz. In jahrelangen Untersuchungen durchforschten Apotheker Feldhofen sen. und jun. die Flora des besonders interessanten Altrheins bei Lampertheim. In ausgezeichneten Naturaufnahmen, wirklichen Natururkunden, hat Dr. Feldhofen jun. sowohl die großen Pflanzengemeinschaften an allen Jahreszeiten als auch die einzelnen Pflanzen festgehalten. Aber auch die benachbarten Altrheingebiete, wie unsere Reißinsel, wurden mit herangezogen. Es ist sehr begrüßenswert, daß ein Teil von diesen, auch durch die interessante Tierwelt ausgezeichneten Altrheinen als Naturschutzgebiet erklärt wurde. Dr. Feldhofen erntete lebhaften Dank für seine interessanten Ausführungen.

In der nachfolgenden Generalversammlung erteilte Geheimrat Wegerle Herrn Professor Strigel das Wort zur Aeußerung über den geplanten Zusammenschluß der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde mit dem Verein für Naturkunde. Gewisse Schwierigkeiten, so führte Herr Professor Strigel aus, die mit der Verlegung der Handelshochschule von Mannheim nach Heidelberg zusammenhängen, ließen der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde als einzige Möglichkeit des Weiterbestehens die Angliederung an den Verein für Naturkunde, die in Form einer Sonderabteilung erfolgen soll. Zwei Vorträge sollen zusammen mit dem Verein für Naturkunde künftig veranstaltet werden und zu zwei weiteren Vorträgen soll diese Sonderabteilung den Gesamtverein einladen. Es sprachen bei diesem Entschluß die Beziehungen der Gesellschaft zu dem Museum im Zeughaus mit. Der Vorstand hat um die Ermächtigung, diese Verhandlungen zu Ende zu führen, die auch einstimmig erteilt wurde.

Uns scheint allerdings der Einwand geboten, ob es bei der geplanten Trennung der Museen für Völkerkunde und Naturkunde nicht zweckmäßiger und sinnvoller wäre, die Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde enger an das künftige Museum für Völkerkunde anzugliedern, anstatt der sachlich begründeten Teilung der Gewalten auf der einen, den höchstens durch vereinstechnische Rücksichten gerechtfertigten Zusammenschluß auf der andern Seite folgen zu lassen. Man schaffe jedem der beiden Vereine in seinem Museum den nötigen Hintergrund, der schon im Ausstellungsstoff allein gegeben wäre. —ck—

Ein Brahms-Abend

Bernhard Klein und Prof. Rehberg

Man darf sagen, daß Brahms heute der Liebling aller musikalisch empfindenden Menschen und besonders der von innerem Musikgefühl besessenen ausübenden Künstler ist. Da Brahms Musik sehr keusch ist und ihre verhaltene Schönheit erobert sein will, so reizt es gerade tiefe Naturen, sein Wesen nachschöpferisch zu erschließen. In Bernhard Klein (Violine) und Prof. Rehberg (Klavier) hatten sich jugendliche Frische und gereifte Abgeklärtheit in beglückender Harmonie zusammengefunden, uns eine Stunde erfreulichsten musikalischen Genusses zu verschaffen. Die Künstler spielten die drei Violinsonaten von Brahms in A-Dur, D-Moll und G-Dur, diese entzückenden, warmen und klangfreudigen Stücke, in denen bei unleugbarem Gedankenernst eine tiefe und innige Lust am Singen und Musizieren steckt, wie selten bei Brahms.

Man lernte in Bernhard Klein einen Geiger von bemerkenswert gefestigter Technik, feiner Musikalität und ausgezeichnetem Empfinden für das Brahmssche Blühen des Gefühlsmäßigen kennen, das in diesen leuchtend melodischen, in der Harmonie milden und in der Form so reinen Werken wesenhaft ist. Hier war nichts auf den Effekt hinausgespielt. Hier war hingebender Dienst am Kunstwerk. Die schöne leichte, satt elegant sich gebende A-Dur-Sonate erklang in allen Teilen wundervoll transparent, die etwas schwermütigere, aber dennoch unproblematische in D-Moll mit ihrem edligen zweiten Satz voll schwärmerischer Beseeltheit bildete die Brücke zur beglückenden dritten Sonate in G, an deren vollendeter Wiedergabe beide Künstler in gleichem Maße Anteil hatten, wie überhaupt das mustergültig ausgeglichene Zusammenspiel, bei dem sich Prof. Rehbergs überlegene pianistische Kunst in schönstem Licht zeigte, ein wesentliches Merkmal des Abends war. Ein kleines, andachtsvolles Publikum zeigte sich sehr dankbar. C.O.E.

⊙ **Der Senior der badischen Journalisten,** Adam Röder, der Herausgeber der „Süddeutschen Konservativen Korrespondenz", begeht am heutigen Mittwoch seinen 75. Geburtstag.

⊙ **Immatrikulation an der Heidelberger Universität.** Die erste feierliche Immatrikulation für das Wintersemester 1933/34 an der Heidelberger Universität fand als erste nach der Hochschulreform in besonders festlicher Weise statt. Im Gegensatz zu anderen Jahren nahm an ihr die gesamte Studentenschaft teil, ferner die Führer der NS-Studenten-Verbindungen und die Amtsleiter der Heidelberger Studentenschaft. Als der Führer der Universität, Rektor Prof. Dr. Groh, der Kanzler Prof. Dr. Stein, Senator Dr. Himmel und Dr. Kaufmann und der Führer der Heidelberger Studentenschaft, cand. med. Scheel die alte Aula der Universität betraten, spielte die SA-Kapelle den Badenweiler-Marsch. Rektor Prof. Dr. Groh wies in seiner Ansprache auf die erstmalige Anwesenheit der Führer der Studentenschaft bei einer Immatrikulation hin und kam anschließend auf die badische Hochschulreform zu sprechen, die der alten Einrichtung neue Formen gegeben habe und nur die persönliche Verantwortlichkeit des Führers kenne. Er schloß mit der Bitte an den Führerstab um tatkräftige Mitarbeit. Der Kanzler, Prof. Dr. Stein sprach von den Errungenschaften der nationalsozialistischen Revolution, um dann die jungen Studenten zu ermahnen, alles Schlechte in sich selbst zu bekämpfen und gehorchen zu lernen, um selbst einmal befehlen zu können. Im Vordergrund aber müsse die Einsatzbereitschaft für das Volk stehen. Nach der feierlichen Verpflichtung der neueintretenden Studenten und Studentinnen sprach noch der Führer der Heidelberger Studentenschaft, Scheel, worauf das Horst-Wessel-Lied den feierlichen Akt beschloß.

⊙ **Kontrolle des Laientheaters.** Wie das VDA-Büro meldet, wird die Laienspielbewegung durch die Gaukulturwarte der NSDAP jetzt einer eingehenden Kontrolle unterzogen werden. Laienspiele, und in noch schärferem Maße Theatervereine, erhalten nach einer Mitteilung der VDA., des Nachrichtenblattes der Abteilung Theater im Kampfbund für Deutsche Kultur, in Zukunft nur dann die polizeiliche Genehmigung für öffentliche Darbietungen, wenn die Kreiskulturwarte der NSDAP die Stücke geprüft und den Kulturreferenten des Regierungspräsidenten entsprechend unterrichtet haben. Nach dem Willen der politischen Leitung und der preußischen Regierung seien in erster Linie die bestehenden staatlichen und städtischen Bühnen dazu da, um unter Führung der Deutschen Bühne das unleugbar vorhandene große Theaterbedürfnis und Theaterinteresse unserer Volksgenossen zur Befriedigung.

Nach 336 Jahren!

Auf den Spuren des Polarforschers Barents

Wie die Telegraphenagentur des Weltverkehrs drahtet, wurden in der Nähe vom Eishafen an der Nordostküste von Nowaja Semlja Ueberreste des Winterlagers gefunden, das im Jahre 1597 der holländische Seefahrer Willem Barents nach der ersten arktischen Ueberwinterung aufgeschlagen hatte.

Die Forschungsfahrten von Barents gehören den ersten Großtaten der arktischen Entdeckungsgeschichte. Auf drei Polarfahrten in den Jahren 1594 bis 1596 suchte er die nordöstliche Durchfahrt und entdeckte 1596 Spitzbergen und die Bäreninsel. Nach ihm sind die Barentssee, ein Teil des Nördlichen Eismeeres, benannt. Gefunden wurde eine 3 Meter lange und 5 Meter breite Hütte. Daneben lagen Planken und Dauben eines Fasses, das Barents und seine Gefährten wohl als Brennholzgelegenheit benutzten. Ferner fand man Geschirrscherben und Reste von hölzernen Ausrüstungsstücken sowie eiserne und hölzerne Gebrauchsgegenstände. Unmittelbar an der Hütte entdeckte man die Ueberreste eines Bootes, ein zerbrochenes Ruder und eine Eisenharpune mit angesetztem Holzstiel. Sämtliche Fundstücke wurden nach Leningrad verfrachtet, um sie dem dortigen arktischen Museum zu überweisen.

Nach Ansicht des Polarforschers Pinegin muß in der Nähe der entdeckten Hütte auch das Grab des verunglückten holländischen Seefahrers befinden. Das Arktikinstitut wird im nächsten Jahre eingehende Nachforschungen anstellen, um das tragische Schicksal dieses Pioniers der Arktisforschung auch nach über 300 Jahren restlos aufzuklären.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 15. November 1933.

Ehrung des Kreisleiters Dr. Roth

Eine eindrucksvolle Ehrung wurde am Dienstag abend dem Mannheimer Kreisleiter Dr. Roth zuteil. Unter den Klängen der NSBO-Kapelle der Straßenbahner waren verschiedene Vereine und zahlreiche Personen, die sich auf der Straße angeschlossen hatten, vor die Wohnung Dr. Roths am Friedrichsplatz gezogen, wo ein Vertreter herzliche Dankesworte für die geleistete Arbeit an den „Mannheimer Doktor" richtete. Die NSBO-Kapelle spielte und der Gesangverein „Flamme empor" brachte den Sängerspruch zum Vortrag. Mit kurzen, knapp umrissenen Sätzen dankte Dr. Roth für die Ehrung, die er gleichzeitig als eine solche für den Führer auffaßte. Er betonte dabei, daß sich der Nationalsozialismus mit dem errungenen Vertrauen nicht begnüge; seine Aufgabe sei es, dies auch zu rechtfertigen. Ein dreifaches „Sieg-Heil!" auf unseren Führer fand bei der Menge starken Widerhall.

Feier des „deutschen Luthertages" in Mannheim

Die Vorbereitungen zum „deutschen Luthertag" am 19. November haben in der evangelischen Gemeinde großes Verständnis und lebhaften Widerhall gefunden. Die Feier wird vormittags eingeleitet durch Festgottesdienste in allen Kirchen. Um halb 12 Uhr werden am Wasserturm Posaunenchöre blasen und ein Jugendsprechchor wird Lutherworte sprechen. Die große Festfeier in den Sälen des Rosengartens und in der Christuskirche wird eingeleitet durch Glockengeläute aller evangelischen Kirchen. Um 7 Uhr werden die Säle geöffnet. 7,45 Uhr zieht die evangelische Jugend ein. Kirchenchöre, Sprechchöre und Redner werden dann das Erbe des großen Reformators für unsere Gegenwart zu verlebendigen versuchen. Wir machen die gesamte evangelische Einwohnerschaft Mannheims darauf aufmerksam, daß Karten für die Feier zu haben sind bei den Kirchendienern, auf dem Evangelischen Gemeindeamt O 6, 1, in der Evangelischen Buchhandlung Q 2, 18, ferner in der Papier- und Schreibwarenhandlung Futterer, Schwetzingerstraße 101. Ebendaselbst kann das Festabzeichen, die Lutherrose, zum Preise von 25 Pfg. erstanden werden.

Polizeibericht vom 15. November

Verkehrsstörungen. Gestern nachmittag stieß an der Straßenkreuzung D 5/E 6 ein Personenkraftwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Der Straßenbahnverkehr Rheinstraße — Planken war durch den Zusammenstoß etwa 15 Minuten unterbrochen. — Kurze Zeit später kippte auf der Dissenestraße ein mit Zuckerrübenkraut beladenes Pferdefuhrwerk, das unsachgemäß beladen war, um. Da der größte Teil der Ladung auf das Straßenbahngleis zu liegen kam, trat etwa eine halbstündige Störung des Straßenbahnverkehrs ein.

Verkehrsüberprüfung. Bei einer in den gestrigen Abendstunden auf der Casterfeldstr. vorgenommenen Beleuchtungsprüfung von Kraftfahrzeugen mußten 20 Personenkraftwagen, 8 Lastkraftwagen und 2 Motorräder wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung beanstandet werden.

Erleichterungen für Radfahrer

Nach und nach wurden in den vergangenen Wochen verschiedene Mannheimer Straßen einer Verbesserung unterzogen, die ausschließlich den Radfahrern zugute kommt. Die für die Straßenunterhaltung verantwortliche Behörde hat bei den Straßen, die großes Kopfsteinpflaster haben, die beiden an die Gehwegränder anstoßenden Seiten auf einer Breite von jeweils einem Meter und mehr mit einem Teerbelag versehen lassen. Dadurch wurden die durch das Pflaster hervorgerufenen Unebenheiten etwas ausgeglichen, was wiederum zur Folge hatte, daß ein ruhigerer Lauf der Fahrräder gewährleistet wurde. Dieser geteerte Streifen ist als Radfahrweg gedacht. Ohne weiteres bemühen sich die Radfahrer, den ihnen zugestandenen Platz einzuhalten. Die Folge hiervon ist wieder eine Verbesserung der Verkehrssicherheit, da die übrigen Fahrzeuge nicht mehr durch die meist über die ganze Straßenbreite verteilt fahrenden Radfahrer behindert werden. Die wenigen Kopfsteinpflasterstraßen, die nicht an den Seiten geteert wurden, hat man nicht vergessen, sondern ihnen mit Absicht nicht diese Verbesserung zuteil werden lassen. Entweder bestanden Schwierigkeiten durch die verlegten Straßenbahngleise, oder es ist den Radfahrern Gelegenheit gegeben, ohne Umweg durch eine weniger verkehrsreiche Parallelstraße zu fahren. Leider nützt sich der Belag durch den starken Verkehr sehr rasch ab, so daß in den zuerst bearbeiteten Straßen in Bälde schon wieder eine Erneuerung notwendig wird. Die Radfahrer begrüßen diese Verbesserungen, die nicht nur ein ruhiges Fahren gewährleisten, sondern die auch eine Schonung der Räder ermöglichen.

* **Die Bastelwerkstätte für die arbeitslose Jugend,** die nunmehr dem Stadtjugendamt angegliedert ist und sich seit 20. Juni in der alten Gummifabrik (Schwetzingerstr. 140, Straßenbahn-Haltestelle Kleinfeldstraße) befindet, stellt daselbst ab Samstag, 18. November, 18 Uhr, bis einschließlich Sonntag, 26. Nov., einen wesentlichen Teil ihrer gefertigten Gegenstände aus. Die Schau ist täglich von 10 bis 18 Uhr durchgehend und unentgeltlich geöffnet. An den Werktagen ist die Werkstätte in Betrieb; ihre Besichtigung steht den Ausstellungsbesuchern ebenfalls frei.

Auch der Pfennig hilft!

Das Kernstück des großen deutschen Hilfswerks muß der „Zwillingspfennig" werden

Der Winterpfennig soll Brot und Wärme geben. Der Pfennig, den du achtlos in deiner Tasche hieltest, der „rote Heller", der dir im einzelnen oft nicht viel bedeutet, soll dem Winterhilfswerk dienstbar gemacht werden. Millionen von Sammelbüchsen sind in deutschen Landen auf die Reise geschickt worden — 40 000 allein in der Stadt Berlin. Sie müssen gefüllt werden, um die Not des Winters zu lindern. Sie müssen gefüllt werden, um dem darbenden Volksgenossen Brot und Wärme zu spenden.

Wer würde sich abseits stellen bei diesem riesigen Hilfswerk, das allen im Volke dienen soll. Der Ladeninhaber hat die rote Büchse zu Seiten seiner Kasse auf den Ladentisch gestellt. Niemand, der seinen Einkauf gemacht hat und an der Kasse zahlt, wird sie übersehen. Aber es gibt flüchtige Leute, die es eilig haben. Ein freundlicher Hinweis, eine kleine Geste auf die rote Büchse hin wird sie an ihre Pflicht erinnern. Vielleicht werden sie sagen: ich habe keinen Pfennig. Für diesen Fall wird man daran erinnern dürfen, daß die Büchse auch dem 5-Pfennig-Stück nicht verschlossen ist. Die Einwurfsöffnung ist sogar groß genug, um einen Groschen hineinzuwerfen. Aber 5 und 10 Pfennig kann man nicht immer geben. Da wird sich neben der Büchse eine kleine Kasse plazieren lassen, die das Pfennig-Wechselgeld enthält. Das würde genügen, um alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Nicht nur das Ladengeschäft, auch das Lokal, die Speisewirtschaft, die Banken und die Postanstalten werden genügend Platz für die Sammelbüchse aufbringen. Selbst die Mitropa wird in ihren Speisewagen und auch in den Schlafwagen die Büchsen so anbringen, daß es ein leichtes ist, sie im Vorübergehen mit dem kleinsten Geld aus der Westentasche zu bedenken.

Eine ungeheure Organisationsarbeit, kostenlos geleistet, hat die Sammelbüchsen auf den Marsch gebracht.

Bis zum 15. November soll das große Werk vollendet sein.

Jeder der stummen roten Geldsammler wird bis dahin auf seinem Posten stehen und ihn nicht eher verlassen, bis sozusagen sein Erschöpfungszustand durch Ueberfüllung eintritt. Es lohnt sich dann, eine solche Büchse zu heben und in der Hand zu wiegen, um ungefähr zu berechnen, wieviel Menschen sich mit ihrem Inhalt sattmachen lassen. Neugierigen sei verraten, daß z. B. in einzelnen Büchsen in Berlin nach Ablauf von zwei Wochen weit über 60 Mark gezählt werden konnten. Ein Kassenfräulein, das seinen roten Schützling mit besonderer Obhut betreute, war so glücklich, in zwei Wochen fünf gefüllte Büchsen abliefern zu können, die zusammen über 300 Mark ergaben. Das war allerdings ein tüchtiges Fräulein, das oft mit einem freundlichen Wort nachhalf, wenn das Klappern der hineingeworfenen Geldstücke zuweilen nachließ. Sie lockte die Pfennige. Und wer wäre hart genug gewesen, diesem Locken zu widerstehen. Das Fräulein an der Kasse wird das Rückgrat des Winterpfennigs genannt. Wenn das Fräulein seine Pflicht tut, dann tut der Pfennig seine Pflicht und gesellt sich zu seinesgleichen.

Wenige Tage genügten, um in Berlin aus 8000 der roten Sammelbüchsen 20 000 Mark zu entnehmen. Aber das Werk soll weiter gefördert werden. Eine Werbewoche für den Winterpfennig soll dazu dienen, auch jene zu gewinnen, die sich griesgrämig beiseite wandten, weil sie annahmen, bereits „genug geleistet" zu haben. Es gibt keinen Gradmesser für diese Genugleistung. Es kann immer noch mehr geleistet werden, so lange nicht jeder Volksgenosse sein regelmäßiges warmes Mittagessen und seine geheizte Stube in diesem Winter hat.

Der Pfennig soll das Winterhilfswerk regieren.

Nach einem alten deutschen Sprichwort kommt Geld zu Geld. Der Pfennig sucht also zu seinen Brüdern zu kommen. Aus hundert von ihnen wird eine Mark. Für eine Mark gibt es ein Mittagessen für eine Familie. Für eine Mark kann man zwei Pfund Erbsen kaufen und ein halbes Pfund Speck. Drei Menschen werden davon gut satt. Für eine Mark kann man ein Linsen- oder Bohnengericht mit Erbsen und Speck zubereiten. Für eine Mark entsteht unter sachverständigen Händen eine kräftige Suppe, in der auch das Suppenfleisch nicht fehlt. Um diese eine Mark, die für die Mahlzeit einer Familie ausreicht, zusammenzubekommen, griffen vielleicht 50 Menschen je einmal in die Tasche, ohne das Bewußtsein zu haben, ein fühlbares Opfer zu bringen. Pfennig ist zu Pfennig gekommen. Aus Pfennigen wurde Brot, Schmalz, Fleisch. Aus Pfennigen wurde eine warme Stube. Die Trupps der Pfennige haben sich zu Regimentern und Bataillonen verdichtet. Aus den Bataillonen ist eine Hilfsarmee geworden, um dort einzutreten, wo deutsche Volksgenossen mit dem Hunger und mit der Kälte zu kämpfen haben.

Auch die schöne Sitte des Briefverschlusses soll in den Dienst des Winterpfennigs treten: Man wird eine geschmackvolle Briefverschlußmarke schaffen, die einen Winterpfennig je Stück kostet und in Beuteln zu 10 oder 15 Stück an jene abgegeben werden, die den Pfennig nicht gern lose in der Tasche führen. In kurzer Zeit soll mit der Herausgabe dieser Marken begonnen werden. Der Pfennig ist eine Sache, die keine Ausrede zuläßt. Ich kann den Pfennig nicht geben, darf und wird niemand sagen. Für 300 Pfennige, gespendet von 300 Menschen, kann man einen Zentner Kartoffeln kaufen. Jeder Deutsche soll sich an der Ernährung seines darbenden Bruders täglich nur mit einer Kartoffel beteiligen. Dann wird dieser Winter keine Not bringen. Wenn wir eine Mark ausgeben, wollen wir uns des Pflichtopfers von einem Pfennig würdig erweisen.

M.—P.

Kartoffel-Ausgabe

an die beim Caritasverband angemeldeten Hilfsbedürftigen, die in Waldhof wohnen, findet am 15. November, nachmittags ½2—5 Uhr, im Franziskushaus am Speckweg für die Gruppen A, B, C und E statt.

Tagfahrt des neuen Landrats

Dieser Tage hat der neue Landrat des Amtsbezirks Mannheim, Dr. Vesenbeckh, die übliche Ortsbereisung anläßlich seines Amtsantritts vorgenommen. Innerhalb zweier Tage wurden die 19 Landgemeinden besucht, wo der Landrat in den Rathäusern die Bürgermeister, Ratschreiber und Gemeinderäte kennen lernte. Es wurden bei dieser Gelegenheit überall die wichtigsten Angelegenheiten der Gemeinden besprochen. In fast allen Gemeinden des Amtsbezirks wird der Arbeitsmangel noch als sehr drückend empfunden. Trotzdem blicken die Gemeindeverwaltungen zuversichtlich in die Zukunft und erwarten einen weiteren Aufschwung des Wirtschaftslebens. In seinen Ansprachen wies der Landrat besonders auf die neuen Vorschriften über Bauzuschüsse hin, die geeignet sind, den Arbeitsmarkt günstig zu beeinflussen. Der Staat gibt nicht nur einen verlorenen Zuschuß von 20 v. H. zu Hausreparaturen, sondern gewährt für die vom Hausbesitzer selbst aufzubringenden 80 v. H. auf die Dauer von sechs Jahren 4 v. H. Zins. Die Hausbesitzer sollen durch die Gemeindeverwaltungen nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß im Interesse des Baugewerbes die vorgesehenen Arbeiten nach Möglichkeit sofort in Angriff genommen und nicht bis zum nächsten Frühjahr verschoben werden dürfen.

* **Bücherreisende von auswärts** versuchen sich mit unlauteren Mitteln Bestellungen zu verschaffen. Wie uns der Vertrauensmann für den gleichgeschalteten Mannheimer Sortimentsbuchhandel mitteilt, ergab die Nachprüfung, daß in mehrfachen Fällen behauptet wurde, das angebotene Buch sei aus dem Buchhandel herausgezogen und könne nur von dem Reisenden bezogen werden, was durchaus nicht der Wahrheit entsprach, da es in den Mannheimer Buchhandlungen vorrätig ist. In einem anderen Falle ist festgestellt worden, daß ein zu ratenweisem Verkauf angebotenes patriotisches Werk um acht Mark teurer angeboten wurde, als es im Buchhandel zu haben ist. Wir warnen daher alle Kreise der Mannheimer Bevölkerung vor diesen Machenschaften und richten die Bitte an alle, den Bücherbedarf bei den ortsansässigen Buchhandlungen zu decken.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 15. November: In die breite, sich über den Kontinent erstreckende Tiefdruckrinne hat sich von Westen her ein stärkerer Teilwirbel bis nach Frankreich hin vorgeschoben. Er macht sich auch schon bei uns durch lebhaftere Winde und vielfach auch Niederschläge (zunächst meist Schnee) bemerkbar. Die mit diesem Teilwirbel in Verbindung stehende mildere Luftzufuhr vom Ozean wird sich noch weiter ostwärts ausdehnen und auch bei uns Temperaturanstieg und Uebergang der Niederschläge — wenigstens in den Niederungen — zu Regen bringen. Die Niederschlagstätigkeit wird ergiebigere Niederschläge als bisher zu Boden fördern.

Voraussage für Donnerstag, 16. November

Lebhafteres und überwiegend bewölktes Wetter mit vereinzelter Niederschlagstätigkeit. Bei auffrischenden, um Süd schwankenden Winden milder.

Höchsttemperatur in Mannheim am 14. Nov. + 0,5 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 15. Nov. + 2,0 Grad; heute früh ½8 Uhr + 2,2 Grad.

Wasserstands-Beobachtungen im Monat November

Rhein-Pegel	11.	12.	13.	14.	15.
Rheinfelden	2,12	2,16	1,07	2,08	1,08
Breisach	1,17	1,23	1,15	1,10	1,05
Kehl	2,34	2,30	2,46	2,42	2,38
Maxau	3,12	3,85	3,79	3,78	3,74
Mannheim	2,58	2,59	2,44	2,39	2,33
Kaub	1,76	1,72	1,69	1,56	1,51
Köln	1,84	1,56	1,45	1,37	1,28

Neckar-Pegel	12.	13.	14.	15.
Mannheim	2,45	2,36	2,30	2,28
Jagstfeld	—	0,50	0,50	0,50
Heilbronn	—	1,20	1,20	1,20
Plochingen	—	0,04	0,06	0,02
Diedesheim	0,51	0,50	0,50	0,51

Der Dank des Setzerstifts

1464 Lösungen wurden eingeschickt. Das heißt also, daß zusammen 124 425 einzelne Anzeigen ausgeschnitten und an die Neue Mannheimer Zeitung eingesandt wurden. Das sind ja astronomische Zahlen, die wir nur noch aus der Inflation kennen. Ein schöner Beweis treuer Anhänglichkeit an die N. M. Z., aber auch ein Beweis, wieviel Freude diese Werbung mit großzügiger Stiftung seitens der Mannheimer Geschäftswelt ausgelöst hat.

Es ist auch wirklich eine Freude, zu sehen, mit welchem Fleiß und Eifer sich die Löser ans Werk machten. Die poetische Ader äußert kräftig durch die Einsendungen. Das ganze Einsendungsmaterial ist in gewissem Sinne ein interessanter Querschnitt durch das geistige Leben unseres Bezirks, und es ist in dieser Beziehung die ideelle Bedeutung des Wettbewerbs von unschätzbarem Wert. Die Originalität der Einfälle, die Mannigfaltigkeit der Ausführungen und die in vielen Fällen künstlerische und werbetechnische Gestaltung lassen manches bisher im Verborgenen blühende Talent erkennen. Alle Schichten und Lebensalter der Bevölkerung der ganzen Mannheimer Gegend haben sich an der gestellten Aufgabe beteiligt. Arbeiter, Kaufleute, Beamte, Angestellte, Hausfrauen, Kinder, kurz alle Stände und Berufe hat die gemeinsame Aufgabe zu friedlichem Wettstreit vereinigt. Da gab es keinen Unterschied des Standes. Das ist zweifellos auch ein Erfolg unseres Preisausschreibens, und nicht einmal der nebensächlichste.

Zur Preisverteilung gelangen etwa 30 Wertpreise, deren glückliche Gewinner in den nächsten Tagen in der Zeitung veröffentlicht werden. Der Tag, wann und wo die Preise in Empfang genommen werden können, wird noch bekanntgegeben. Es erscheinen sämtliche Anzeigen nochmals in der Zeitung mit den richtiggestellten Versen und Adressen, damit jeder Löser sehen kann, was er recht und was er falsch gemacht hat, und damit er weiß, wo er seine Weihnachtseinkäufe machen kann. Eigentlich hätte ja jeder einzelne Löser einen Preis verdient, so hervorragend sind die Leistungen. Doch neben den Preisen für besonders werbewirksam aufgemachte Arbeiten mußte das unparteiische Los entscheiden, wer die Glücklichen sein sollen. Die Mannheimer Geschäfte, die am Preisrätsel beteiligt sind, haben sich von sämtlichen Versen und Bildern ein schönes Frage- und Antwort-Spiel in seiner Aufmachung drucken lassen, das in schönem Zweifarbendruck all die schönen Erinnerungen wieder auffrischt und eine willkommene Unterhaltung für die nun kommenden langen Winterabende sein wird.

Von diesen Spielen gelangen 150 Stück als Trostpreise zur Verteilung, deren Gewinner durch Postkarte benachrichtigt werden.

Um jedermann Gelegenheit zu geben, sich selbst von der Vielseitigkeit der Einsendungen zu überzeugen, haben wir uns entschlossen, sämtliche eingegangenen Lösungen ab Ende nächster Woche in einer

Ausstellung

zu zeigen. Der genaue Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben.

TUNGSRAM RADIO-RÖHREN mit Garantieschein

Vermischtes

— Zu später Nachtstunde läutete im Aufnahmebüro des Lambeth-Hospitals zu London das Telephon. Als sich die Schwester vom Dienst meldete, rief ihr eine verstellte Männerstimme zu, daß an der Ecke Stamfordstreet und Cornwall-Road ein Mietsauto stehe, in dem **ein Schwerverwundeter** liege, der nur zu retten sei, wenn man sich sehr beeile. Wenige Minuten nach diesem Anruf rast ein Krankenwagen nach der angegebenen Straßenecke, und die Samariter fanden bei ihrer Ankunft tatsächlich das führerlose Taxi, in dem der Verletzte lag. Sie hoben ihn auf die Bahre und brachten ihn schleunigst nach dem Krankenhaus, von dem inzwischen Meldung an die Polizei ergangen war, die kurz nach der Abfahrt des Krankenwagens bei dem Taxi eintraf, um die Angelegenheit zu untersuchen. Der Verwundete wurde vom Krankenauto sofort in den Operationssaal gebracht, und seine Kleidung nach Papieren durchsucht, die Aufschluß über seine Person geben konnten. Tatsächlich fand man auch einen Paß auf den Namen **Philip Jaeger** und einen Brief von einem **Fräulein Sadie Morris** aus Camberwell, Pictonstreet. Während in der Handmeisterei des Hospitals diese Feststellungen getroffen wurden, hatten im Operationssaal die Aerzte den Verletzten unter dem Messer. Obwohl, vom ärztlichen Standpunkt aus, die Operation durchaus erfolgreich verlief, zweifelten sie doch am Aufkommen Philip Jaegers, da der Blutverlust zu groß war; nur eine Bluttransfusion konnte hier helfen. Gerade war man mit der Operation fertig, als der Sekretär des Hausverwalters dem Oberarzt die Personalien des Verletzten mitteilte und ihm gleichzeitig der Brief des Fräulein Morris übergab. Als der Oberarzt diesen Brief gelesen hatte, vermutete er ganz richtig, daß es sich um die Braut Jaegers handelte, und ließ sich mit ihr telephonisch verbinden. Er klärte sie, als sie sich meldete, über den Sachverhalt auf und verschwieg ihr auch nicht, daß nur eine Bluttransfusion dem Verletzten das Leben retten könne. Hierauf erbot sich Fräulein Morris sofort, ihr Blut geben zu wollen, worauf der Arzt einging und sie nach dem Krankenhaus bestellte. Eine gute halbe Stunde später wurde die Transfusion vorgenommen, während schon Kriminalbeamte im Vorraum des Operationszimmers saßen, um den Verletzten zu vernehmen. Nach einer Stunde wurde ihnen aber mitgeteilt, daß vor Ablauf einer Frist von 24 Stunden der Verletzte nicht vernehmungsfähig sei. Als dann nach dieser Frist der Verletzte endlich fähig war, den Beamten Auskunft zu geben, stellte sich heraus, daß er von einem Auto überfahren wurde, von dem er nicht mehr sagen konnte, ob es ein Taxi oder ein Privatwagen war. Von der Sekunde an, als er den wuchtigen Stoß in die Seite verspürte, bis zu seinem jetzigen Erwachen, wußte er nichts mehr. Die weitere polizeiliche Untersuchung ergab, dann, daß Philip Jaeger von dem gleichen Mietauto überfahren wurde, in dem man ihn auffand. Gleichzeitig aber stellte die Polizei fest, daß dieses Mietauto drei Stunden vorher als gestohlen gemeldet wurde. Wer das Auto gestohlen hatte, zu welchem Zweck der Betreffende das tat und wem die geheimnisvolle Stimme gehörte, die im Krankenhaus angerufen hat, konnte nicht festgestellt werden. Ganz London spricht aber jetzt über das „Sweetheart", das sein Blut hergab, um den Geliebten zu retten.

*

— **„Graf Zeppelin"** hat das bekanntlich fünfte Betriebsjahr mit der triumphalen Dreiecksfahrt, die gleichzeitig ein Jubiläum darstellte, zu Ende gebracht. Das ungetüme Luftschiff wird in diesem Winter seine Halle nicht mehr verlassen. Es soll für einige Monate Ruhe haben und während der Zeit gründlich gepflegt werden, um sich von den anstrengenden 64 Fahrten dieses Jahres zu erholen. Das Luftschiff ist zwar in bester Ordnung, aber es ist doch an der einen und anderen Stelle ein ausgelaufenes Lager auszuwechseln, die Maschinen sind zu ölen und schließlich ist auch einmal großer Hausputz vorzunehmen. In der Tat waren die Fahrten dieses Jahres im Durchschnitt länger und stellten an das Luftschiff die höchsten Ansprüche. Während es früher stets nur bis Pernambuco geflogen ist und dort die Post an Flugzeuge nach dem Innern des Landes weitergegeben hat, fliegt es jetzt weiter bis nach Rio de Janeiro. Diese Verlängerung hat sich hinsichtlich der wirtschaftlichen Ausnutzung sehr günstig ausgewirkt. Ein ungünstiger Umstand sind die schlechten Landeverhältnisse in Rio, aber man hofft doch, daß Brasilien nun endlich an die Errichtung einer festen Halle herangehen wird. Die Baupläne liegen schon längst von deutscher Seite vor. Aber auch ohne die projektierte Halle will man im kommenden Jahre die Flüge bis Rio wegen der guten Erfahrungen ausdehnen. Das Luftschiff ist jetzt so weit erprobt, daß man sich künftig auf die fahrplanmäßige Einhaltung der Flugpläne sicher verlassen kann. In diesem Jahre wurden insgesamt 212 380 Kilometer einschließlich der 38 000 Kilometer Dreiecksfahrt zurückgelegt. Dabei wurden in 2075 Fahrstunden insgesamt 1815 Fahrgäste befördert. Der Zepp ist achtmal nach Südamerika gefahren, wofür 166 661 Kilometer in das Logbuch eingetragen worden sind. Seit seiner Erbauung hat es das Luftschiff jetzt auf 305 Fahrten mit annähernd ¾ Millionen Flugkilometer gebracht. Dabei wurden 6900 Fahrgäste befördert, mit Besatzung 28 380 Personen. Dazu kommt noch annähernd 40 000 Kilogramm Fracht und 20 000 Kilogramm Post. Vom Sommer nächsten Jahres ab wird „Graf Zeppelin" den längst erwarteten Bruder bekommen, der ihn an Größe beträchtlich übertreffen wird. Wenn man auch für ihn noch kein endgültiges Programm aufgestellt hat, so ist doch anzunehmen, daß er den Südamerikadienst ergänzen und damit den Fahrplan vervollständigen wird. Er ist ausgesprochen als Ozeanluftschiff gebaut, während der „Graf Zeppelin" ursprünglich gar nicht für den Ozeanverkehr vorgesehen war.

*

— Auf einer Konferenz der Tierschutzvereine in der norwegischen Stadt Bergen wurde über die künftigen **Methoden des Walfischfanges** beraten. Besondere Beachtung fand der Vortrag des deutschen Ingenieurs Weber, der seit längerer Zeit in einem norwegischen Fischerdorf Versuche **mit elektrischer Betäubung** an Großtieren des Meeres vorgenommen hat. Nach seinen Erfahrungen muß die Betäubung mit Gleichstrom durchgeführt werden, da Wechselstrom nur einen Krampf und eine Lahmlegung der Muskeln, nicht aber eine Lähmung der Nerven verursacht.

St. Pauli feiert Jubiläum

Hundert Jahre Hamburger Rummel

Im November 1833 war in dem Gesetz- und Verordnungsblatt einer Freien und Hansestadt die Bekanntmachung zu lesen, daß der hohe Senat Hamburgs den „Hamburger Berg" mit dem Namen „St. Pauli" belege. Das war die offizielle Geburt des in der ganzen Welt bekannten Hamburger Vergnügungsviertels. Aber schon einige 90 Jahre vorher gab es an jener Stelle, wo die beiden Städte Hamburg und Altona zusammenstießen, einen großartigen Rummelplatz, auf dem sich die Seeleute, aber auch die Bewohner der beiden Städte aufs beste amüsierten. In jener Zeit führte der sonntägliche Spaziergang der Bürger von hüben und drüben „vor die Stadt" auf den Hamburger Berg, wo man frische Landluft und eine herrliche Aussicht genießen konnte. Bald fanden sich an dieser Stelle Sonn- und Feiertags auch die Gaukler und Zuckerbudenbesitzer ein, die aus der guten Sonntagslaune der Spaziergänger ihren Nutzen schlugen. Nicht lange, und die großen Lustschaukeln kamen, die Quacksalber, die Zirkusse. Es war ein lustiger lauter Betrieb, und bald nicht nur Sonntags, sondern immer und zu jeder Jahreszeit, denn die Seeleute, die immer häufiger in dem rasch wachsenden Hamburg ihren Landurlaub verbrachten, wollten Zerstreuung haben. Sogar große Tanzpaläste entstanden jetzt, und die Riesenbude mit der hohen Spitze, von den Fuhrleuten, die hier einen Trunk einzunehmen pflegten, der „Trichter" getauft, existierte damals schon.

Als die Franzosen kamen — vor 117 Jahren —, war es mit der Herrlichkeit auf einen Schlag zu Ende. Die Feinde benutzten den Platz des Vergnügungsviertels als Schußfeld, und so wurde aus strategischen Gründen der ganze schöne Rummelplatz vernichtet, Buden und Kramläden abgerissen. Trübselig zogen die Besitzer mit dem, was sie noch gerettet hatten, ab. Die Reeperbahn lag verödet. Nicht lange freilich. Als die Franzosenzeit vorbei war, blühten die beiden Städte rascher empor als vorher. Und die Schaubuden und Tanzpaläste, die Zuckerbuden und der „Trichter" feierten eine fröhliche Auferstehung.

Der Staat gab vor nunmehr hundert Jahren dem Hamburger Rummelplatz den Namen, der Weltberühmtheit erlangt hat: St. Pauli. Nach St. Pauli kommen die Seeleute aus aller Welt am liebsten. Sie sagen, daß St. Pauli alle Vorzüge und Attraktionen eines internationalen Vergnügungsparks habe, ohne seine Nachteile zu besitzen. Es gibt in St. Pauli alles, was zu einem richtigen „Amusement" unerläßlich ist, aber ohne die Taschendiebe der südlichen Häfen, ohne die verbrecherischen Erpresser von Long Island, ohne die blutsaugerischen Nepper von Piccadilly und Whitechapel, ohne alle die vergiftenden Gefahren der Unterwelt, die in den Häfen von San Franzisko oder Yoshiwara den Seemann bedrohen. Nur der Roman bevölkert St. Pauli mit dunklen Gestalten, die dort ihr verbrecherisches Wesen treiben, nur ein mit düsterer Phantasie begabter Dichter läßt in St. Pauli Menschen spurlos verschwinden oder blutige Raufereien, die regelmäßig mit einem Mord enden, ausfechten. In Wirklichkeit geht es dort bei aller Lebhaftigkeit des Treibens und allem Temperament der bunt zusammen gewürfelten Menschenmasse sehr ordentlich zu, und die Polizei ist rasch zur Stelle, wenn es einmal irgendwo brenzlig wird.

St. Pauli ist nicht das verrufene Hafenviertel, in das man sich nur ungern allein traut, es ist eine Vergnügungsstätte, die ihren Ruf nicht ihrer Lasterhaftigkeit und Gefährlichkeit in gewissem Sinn verdankt, sondern der Mannigfaltigkeit ihrer Attraktionen und ihrer Buntheit. St. Pauli, das bedeutet sprühende Lichtgarben in allen Farben, lärmende Musik aus allen Winkeln, Lachen und Geschrei, vermischt mit dem unermüdlichen Sing-Sang der vor den Buden stehenden Anreißer, die ihre Ware oder ihre Darbietung dem Publikum so verlockend wie möglich vorstellen. Das bedeutet eine frohe Menge, die sich amüsieren will, und der das auch ohne große Anstrengung gelingt, das bedeutet Stimmung und Humor und manchmal sogar ein Fünkchen Kunst. Riesenetablissements mit Tischtelephon an allen Plätzen, mit eleganten Tänzerinnen und Tanzkapellen erfüllen auch die hochgespannten Erwartungen eines verwöhnten Publikums, das sich unter die Seeleute mischt, die sich — frisch gestriegelt und vom Schmutz einer langen Seefahrt gründlichst gereinigt — komisch genug in den knapp sitzenden Staatsanzügen ausnehmen. In einem Taumel des Vergnügens, mit Musik und Tanz, Feuerwerk und Festen geht St. Pauli in diesem Monat in sein zweites Jahrhundert, in dem es blühen und gedeihen möge wie bisher!

Neuer deutscher Kunststoff „Pollopas"

Der Zwang, die Kriegs- auf Friedenswirtschaft umzustellen, hat deutschen Erfindergeist auf die Herstellung eines neuen Kunststoffes gelenkt, der zu den eigenständigen Erzeugnissen heimischer Wirtschaft gehört und darum bereits an der Ausfuhrvermehrung nicht unbeträchtlichen Anteil nimmt. Dies **neue chemische Erzeugnis, „Pollopas"** getauft, verdankt seinen Werdegang auch dem bekannten Haberschen Verfahren der Stickstoffgewinnung aus der Luft. Als die Troisdorfer Werke (dem IG. Farbenkonzern angeschlossen) nach dem Krieg die Schießpulverherstellung aufgeben mußten, entdeckten ihre Chemiker die Einwirkung des aus Holzverkohlung entstandenen Formaldehyds auf das aus Kohle, Luftstickstoff und Wasserstoff gewonnene Carbamid. Wenn man diese beiden pulverigen Massen vermengt, in eine Form für irgendeinen keramischen Körper, etwa einen Teller oder eine Tasse, schüttet und das Gemisch einem Druck von 250 Atmosphären bei Erwärmung auf 150 Grad aussetzt, dann bildet sich der gewünschte Gegenstand binnen wenigen Minuten. Im Aussehen steht er mitten zwischen den aus Harz, näherhin Bernstein oder aus Porzellan oder schleiflackiertem Holz gebildeten Nutz- oder Ziergeräten. Pollopas ist aber leichter und beständiger als Holz und weit weniger zerbrechlich als Porzellan. Es empfiehlt sich daher zur Verwendung im Haushalt da, wo Bruchsicherheit erwünscht ist, oder auf Reisen, wo die im Koffer mitgenommenen Bürsten, Puderdosen u. dgl. nicht viel Gewicht beanspruchen sollen. Die Färbung, die in jedem Ton möglich ist, vom schimmernden Porzellanweiß und warmen Korallenrot bis zum glänzenden Tiefschwarz, ist gedämpfter als der Speckglanz des Schleiflacks und lichtdurchlässig wie das Porzellan, das übrigens nicht verdrängt werden soll. Vielen ist er durch das Gehäuse des Funk-Volksempfängers bereits bekannt. Von der Troisdorfer **„Venditor"-Gesellschaft** wurden im Wartburg-Hospiz einem Kreis geladener Gäste alle möglichen Haushaltsgegenstände aus Pollopas gezeigt: Löffel und Schüsseln, die gegen das Schwarzwerden durch Fruchtsäuren geschützt sind, lautlose Kaffeemühlen, die keinen Geruch annehmen usw. Man nahm mit Aufmerksamkeit die Mitteilung entgegen, daß das Werk 4000 Arbeiter beschäftigt und zu seinem Teil an der Belebung des Handels beiträgt. -O-

* **Die Bezirksgruppe Mannheim des Badischen Blindenvereins** hatte seine Mitglieder in den kleinen Saal der Liedertafel eingeladen. Als der kommissarische Führer **Ruppender** den geschäftlichen Teil erledigt hatte, erteilte er Musikdirektor **Lenz** für den unterhaltenden Teil das Wort. Der Männergesangverein Sängerklause sang unter der bewährten Leitung des Musikdirektors **Lenz** einige vaterländische Chöre, von denen insbesondere das Saarlied, von Herrn Lenz verfaßt und vertont, gut gefiel. Sologesänge wechselten ab mit Duetten. Organist **Lenz** brachte 5-Dur-Walzer von Chopin hervorragend zu Gehör. Ferner gefiel der Vortrag eines Schülers des Dirigenten Lenz, die Sonate von Händel für Violine, sehr gut. Dem Männergesangverein Sängerklause, der am 8. Oktober ein ähnliches Konzert in der Blindenanstalt Ilvesheim durchführte, dankte Herr **Ruppender** mit bewegten Worten.

* **Schlesier-Verein Mannheim-Ludwigshafen.** Am 25. Dezember, dem 1. Feiertag, findet unsere **Weihnachtsfeier** im Wartburg-Hospiz, F 4, 9/10, statt, und zwar für die Kinder nachmittags 4 Uhr und für die Erwachsenen abends 8 Uhr. Für die Abendveranstaltung sind Gäste willkommen. Wir bitten unsere Mitglieder, sich diesen Tag freizuhalten.

* **Das Tragen von Abzeichen innerhalb der Schule ist gestattet.** Wie vom badischen Unterrichtsministerium den Schulbehörden zur Kenntnis gebracht worden ist, handelt es sich um das von dem Reichssportführerring als öffentliche Anerkennung für vielseitige Leistungen auf dem Gebiete der Leibesübungen gegebene deutsche Reichssportabzeichen und des Reichssportjugendabzeichens.

Filmrundschau

Ein Ski-Film

Der **Bergverlag Rother-München**, der durch : von ihm vertriebene Literatur ein eifriger Förderer des Wintersports und besonders des Skilaufs ist, hat einen Sport- und Lehrfilm herausgebracht, der durch Vermittlung des „Sporthauses der Zünftigen **Manfred Pape**" im großen Casino-Saal vorgeführt wurde. **Max Winkler**, der Gestalter des Films „Der Skilauf" hat in vier Teilen die Grundzüge des Skilaufs dargestellt und zeigt durch gute Bilder, welche Dinge ein „Skiläufling" zu lernen hat, um ein Skiläufer werden zu können. Vom Gang in der Ebene über die einfachen Abfahrtsstellungen bis zum Schneepflugfahren, Stemmen und schließlich zum Kristiania und Telemark wird alles sehr lehrhaft dargestellt, so daß man sich in einen Skikursus versetzt fühlt — nur, daß eben die eigene Betätigung fehlt.

Durch das Anhalten verschiedener Bilder in beachtenswerten Stellungen wird dem Zuschauer verdeutlicht, auf was es in den meisten Fällen ankommt. Eine geschickte Ergänzung erfährt der Film noch durch das Einschalten der gehobenen Lauftechnik wie Umsprung, Quersprung, Geländesprung, wie auch die vielumstrittene Neueltechnik gezeigt wird. Eine wertvolle Umrahmung dieses reinen Lehrfilms bieten die prachtvollen Aufnahmen von den verschneiten Bergen, die die Sehnsucht der zahlreichen Zuschauer nach dem weißen Land wach werden ließen.

Hinweise

„Mannheim lacht" Unter diesem Motto wird am kommenden Sonntag die Reihe der bisher überaus wohlgelungenen Festabende fortgesetzt. Einige der beliebtesten Mannheimer Künstler und Darsteller vom süddeutschen Rundfunk, u. a. **Fritz Fegbeutel, Josef Offenbach** vom Nationaltheater, und Tenor **Eugen Schleich** sind zur Mitwirkung gewonnen worden. Anschließend ist im großen Saal Gesellschaftstanz nach den Klängen der bekannten Solistenkapelle Mog. Nachmittags wird eine **Kaffeestunde mit Kinderfest** veranstaltet, bei der u. a. das große Märchenspiel „Wahrheitsmündchen und Lügenmäulchen" aufgeführt wird. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig.

*

Im Mannheimer Hausfrauenbund spricht morgen nachmittag 3.30 Uhr in der Harmonie Lindenhof Frau Edina **Lettinger-Vogel**, Berlin, über: **„Wochentag und Wochenend"**, Plauderei über tägliche Freude und Sorgen der Hausfrau, mit über 100 Lichtbildern. Gäste willkommen! (Weiteres Anzeige.)

*

Die Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Technikerverbandes hält morgen abend im Friedrichspark ihre **Gründungsversammlung** ab. Alle deutschen Techniker sind hierzu eingeladen. (Weiteres Anzeige.)

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

BdM

Mittwoch, 15. November, große Kundgebung anläßlich der Ueberführung der NSDAP. Sämtliche Gruppen bei BdM., der Ringe Mannheim Mitte und Nord, sowie Wimpelabordnungen der Jungmädelgruppen haben geschlossen um 19.30 Uhr im Nibelungensaal anzutreten. Braunes Kleid oder reichseinheitliche Kleidung.

Deutsches Eck. Sämtliche Mädels treten Mittwoch abend 7.10 Uhr in S 1, 9 zur Teilnahme an der Kundgebung im Rosengarten an. 30 Pfg. für Einlaßkarte. Fertige Handarbeiten mitbringen sowie Programme abrechnen.

Jungschar. Die am Mittwoch stattfindenden Heimabende fallen wegen der Jugendkundgebung aus und finden am Donnerstag jeweils von 6—8 Uhr in N 2, 4 statt. Alle Mädels, die 14 Jahre alt sind, treten am Mittwoch, 15. Nov., 19.30 Uhr, am Rosengarten an. Braunes Kleid. Zur Kundgebung am Mittwoch sind 10 Pfg. für Einlaßgebühr mitzubringen.

Schar Rheintor trifft sich am Mittwoch, 15. 11., 19 Uhr, am K-5-Platz, um geschlossen zur Kundgebung im Rosengarten zu gehen. Die Mädels haben vollzählig zu erscheinen.

NSBO

Am Donnerstag, 16. Nov., 18 Uhr, Gesamtbetriebsratssitzung.

Strohmarkt. Die nächste Amtswaltersitzung findet am Mittwoch, 15. Nov., 20.15 Uhr im „Kinzinger Hof" statt. Sämtliche Betriebszellenobleute bzw. deren Vertreter haben zu erscheinen. Ab 20 Uhr Bücher-Umtausch.

Humboldt. Am Mittwoch, 15. November, 20 Uhr, findet nach der Wahl die erste Amtswalterdienststunde statt. Erscheinen ist Pflicht.

Kampfbund für deutsche Kultur

Donnerstag, 16. Nov. 1933, Uebungen für Laienspiele und Feiergestaltung. Pünktl. 18 Uhr Hitlerjugend, Jungvolk und männliche Einzelspieler. Pünktlich 20 Uhr BdM und weibliche Einzelspieler. Turnschuhe mitbringen. Rollen auswendig lernen!

Tonkünstlerverband. Achtung! Die Karten zum Verkauf sind auf der Geschäftsstelle D 1, 7/8 Mittwoch, 15. Nov., abzuholen.

Deutsche Arbeitsfront

DHV., Fachgruppe Versicherungen. Mittwoch, 15. Nov., 20.30 Uhr, im Ortsgruppenheim, Zimmer 26: 1. Abend der Arbeitsgemeinschaft: Die Technik der wichtigsten Versicherungszweige.

BBA

BBA-Jugend beteiligt sich geschlossen am Mittwoch, 15. Nov., an der großen Kundgebung im Nibelungensaal, 19.30 Uhr, anläßlich der Ueberführung der Jugendbetriebszellen. Jugendabend fällt aus.

KDAJ

Donnerstag, 16. Nov., 17—19 Uhr, Parkhotel (Zimmer Nr. 6) Sprechstunde für Mitglieder und Nichtmitglieder, Mitgliederbeitragszahlung. — 18.30 Uhr Parkhotel (Zimmer Nr. 6) Fachschaftsführersitzung. — 20.30 Uhr Fachschaftssitzung der Bauingenieure im Nebenzimmer des Hotel Braun. Thema des Abends „Bau der Reichsautostraßen". — Wir machen darauf aufmerksam, daß am 21. November eine Pflichtmitgliederversammlung stattfindet. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Deutscher Techniker-Verband

Die Vertrauensmänner treffen sich am Mittwoch, 15. November, 20 Uhr, zu einer die Gründungsversammlung am 16. November betreffenden Besprechung in der Ingenieurschule, N 6, 4a, Saal 18. Die Besprechung ist besonders wichtig.

NS-HAGO-Kreisführung

Zum Tage des deutschen Handels in Braunschweig wird von Karlsruhe und Stuttgart aus ein Sonderzug nach Braunschweig fahren. Die Abfahrt erfolgt in Mannheim Samstag früh etwa 6.30 Uhr. Der Fahrpreis wird für Hin- und Rückfahrt etwa 9.50 ℳ betragen. Nur bei genügender Beteiligung kann der Zug durchgeführt werden. Anmeldungen sind umgehend bei der NS-Hago, Kreisführung Mannheim, B 1, 7b, unter Einbezahlung des Fahrpreises abzugeben.

Bund der Frontsoldaten

„Sta." Ortsgruppe Mannheim-West

Ortsgruppenappell Donnerstag, 16. Nov., pünktlich 20 Uhr, in den Germaniasälen (Bäckerinnung) S 6, 40. Wir bitten hiervon Kenntnis zu nehmen.

Front-Heil Hitler!

Der Ortsgruppenführer: Tillessen.

Tageskalender

Mittwoch, 15. November

Nationaltheater: „Cavalleria rusticana", von Pietro Mascagni, „Der Bajazzo", von Ruggiero Leoncavallo. Miete A. 19.30 Uhr.

Städtische Hochschule für Musik und Theater: Von 18.30 bis 19.30 Uhr Hermann Maria Bette: „Vollendung der polyphonen Stilgesetze im Gestalten J. S. Bachs".

Planetarium: 16 Uhr Vorführung; 20 Uhr 1. Lichtbildervortrag über „Unsere Reichswehr". Unsere Infanterie.

Harmonie D 2, 6: Deutsche Schule für Volksbildung: Paul Ernst und seine politische Bedeutung von Dr. Rolf Nagel-Heidelberg, 20.15 Uhr.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Lachnachmittag; 20.15 Uhr Gastspiel Ensemble Emil Reimers.

Palast-Hotel Mannheimer Hof: Konzert und Tanz.

Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).

Palast-Kaffee „Rheingold": Konzert.

Lichtspiele: **Universum:** „Hochzeit am Wolfgangsee". — **Alhambra:** „Das Lied der Sonne". — **Roxy:** „Kleines Mädel, großes Glück". — **Schauburg:** „Liebe auf den ersten Ton". — **Palast und Gloria:** „Höllentempo".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Heliographie aus alter und neuer Zeit". Geöffnet von 11 bis 13 und 14 bis 16 Uhr.

Stadtbücherei im Schloß: Geöffnet von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr.

Naturalienkabinett im Schloß: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Ausstellung der Deutschen Kunstgesellschaft Dresden: „Deutsche Kunst". Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad: Buchausgabe von 10.30 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und von 16.30 bis 21 Uhr.

Zweigstelle Mühlblock, Weidenstraße 16: Geöffnet von 15 bis 20 Uhr.

Jugendbücherei Lameyhaus, K 7, 46: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

40 Jahre
das kritische Alter bei Mann und Frau
bekämpfen Sie Blutandrang und die beginnende Arterienverkalkung mit
Disarteron
dem bekannten 4-Pflanzen-Präparat. Zahlreiche Ärzte bestätigen seine überaus günstige Wirkung.
In allen Apotheken erhältlich.

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 15. November 1933 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 144. Jahrgang / Nr. 529

An meine Frau

Ich öffne dir das Tor der Welt,
die unermessen unsre Sehnsucht ist.
Du aber führst mich, sicher wie ein Kind,
als ob du in der ungekannten Welt
längst die Vertraute bist.
Mög keines ab, wer mehr am Leben schafft.
Laß unbelohnet jedem seine Pflicht.
Der Himmel schenkt sich ungebeten uns,
und unsre Taten zwingen seine Gaben nicht.

Hans Christoph Kaergel

(Aus „Lebensborn 1934“, Jahrweiser für innere Erneuerung. Limpert-Verlag, Dresden.)

Züchtigung und Verwahrlosung

Erziehungsgefahr durch körperliche Mißhandlung

Das Kammergericht hat in einem außerordentlich wichtigen Beschluß zu der Frage Stellung genommen, ob körperliche Züchtigung als Ursache körperlicher und geistiger Verwahrlosung angesehen werden kann. Es führt dabei folgendes aus: Körperliche Verwahrlosung wird häufig mit einer Gefährdung oder Schädigung der geistigen und sittlichen Entwicklung einhergehen. Möglicherweise ist das Kind bisher noch völlig unverdorben. Es ist aber nicht außer Betracht zu lassen, daß dauernde schwere körperliche Mißhandlungen schließlich geeignet sein können, dem Kinde jedes Gefühl für Zucht, Sitte und Gerechtigkeit zu nehmen, es z. B. unaufrichtig, verstockt und verlogen zu machen und so auch geistig und sittlich verkommen zu lassen. Außerdem können gerade wiederholte Schläge auf den Kopf die geistige Entwicklung des Kindes beeinträchtigen. Die Gefahr einer derartigen Auswirkung der ständigen Mißhandlung auf das geistige und sittliche Gebiet kann aber unter Umständen die Annahme einer drohenden Verwahrlosung auch in dieser Richtung rechtfertigen.

Aus dieser Stellungnahme folgt, daß Kinder, bei denen harte, körperliche Mißhandlungen festgestellt sind, erfaßt werden müssen und aus diesem Grunde der Fürsorgeerziehung überwiesen werden können. Nur wenn es dem Jugendamt gelingt, die Kinder auf Kosten des Vaters oder des unterhaltspflichtigen Verwandten oder im Wege der freien Liebestätigkeit in einer, seinen erzieherischen Bedürfnissen angepaßten Weise anderweitig unterzubringen, würde die Fürsorgeerziehung entbehrlich sein. Ist eine solche Lösung nicht möglich, so müßten zur geeigneten Unterbringung öffentliche Mittel in Anspruch genommen und Fürsorgeerziehung verhängt werden.

Dieser Beschluß wird von allen Kreisen sehr begrüßt werden, die seit Jahren in der Kinderschutzarbeit stehen und immer wieder auf die Erziehungsgefahr durch körperliche Mißhandlung von Kindern hinweisen.

Das Doppelfenster als Wintergarten

Wintergarten — klingt das nicht nach unerhörter Wohlhabenheit, nach Luxus, kurz, nach etwas, das wir uns jetzt nicht leisten können? Nun, an einen mächtigen Raum mit riesigen Palmen, tropischen Schling- und Blütenpflanzen dürfen Sie freilich nicht denken, aber doch an einen Wintergarten im kleinen, wie sich's ziemt für die heutigen Zeiten. Einige Fenster haben wir alle, und sie geben uns die Möglichkeit, blühende, farbige Blumen um uns zu haben, wenn's draußen friert und schneit.

Fragen wir uns zunächst: wie muß denn unser Fenster beschaffen sein? Sonne möchte es unbedingt haben — reine Nordseite ist demnach ungünstig — und doppelte Fenster; denn in dem Raum zwischen ihnen bildet sich die feuchtigkeitsgeschwängerte, sogenannte „gespannte“ Luft, die unsere Pflanzen lieben. Der Blumenfreund weiß, daß die Luft des geheizten Zimmers den meisten Pflanzen viel zu trocken ist. Die Fenster müssen unbedingt gut schließen, um Schutz gegen Kälte zu geben, wir sichern die Zwischenräume durch Tuchstreifen oder zwischengelegte Häckselkissen. Und ein Außenthermometer müssen wir haben, um jederzeit Frostgefahr beobachten zu können. In kritischen Fällen sind die Rolläden zu schließen, bei starkem Frost die Pflanzen auf einem Tischchen am Fenster für einige Zeit unterzubringen.

Sie klagen, daß der Raum zwischen den Fenstern zu eng sei? Fertigen Sie ein kleines Holzbänkchen, das bis zur Höhe des Fensterrahmens reicht, in starkes Papier gehüllte Preßkohlen tun dieselben Dienste. Der Platz zwischen den Scheiben ist bedeutend weiter, Sie werden ihre Pflanzen auf diese Weise viel besser unterbringen. Oder, verwenden Sie die praktischen Doppelfenstereinsätze, praktisch deshalb, weil sie beim Oeffnen des Fensters mitsamt den Pflanzen zurückgehen. Wir brauchen also nicht mehr beim Lüften jede Pflanze einzeln in die Hand zu nehmen. Jede Hausfrau weiß, welch ein Fortschritt das ist. Droht Frost, hängen wir einfach das ganze Blumenbrett mitsamt seinen Pflanzen an zwei Häkchen am inneren Fenster auf.

Vor allem für unsere alten Freunde, die Kakteen, sind sie so praktisch, man kann dann gut an einem Fenster einige Einsätze übereinander anbringen. Reizend sieht das aus, wenn sich die bizarren Formen der Pflanzenkörper als Silhouette abheben gegen das einfallende Licht. Das wissen Sie, daß Kakteen im Winter ihre Ruhezeit haben und wenig begossen werden sollen? Mit Ausnahme der Weihnachtskakteen, die jetzt dabei sind, ihre Knospen zu entwickeln. Denen würde große Trockenheit im Winter schlecht bekommen, sie würden Knospen und Blüten abwerfen. Auch für Jungpflanzen von Fuchsien und Pelargonien bedeutet zu viel Gießen im Winter eine Gefahr, sie faulen dann leicht. Man soll sie eher trocken und nicht warm halten.

Was haben wir denn an Pflanzen, die im Winter blühen? Wir wollen uns doch freuen an seinen Blüten und Farben. Eine ganze Auswahl. Reizende rotlila Erika mit ganz zierlichen Glöckchenblüten, die uns an blühende Heide erinnern. Sie sind wenig verwöhnt, vertragen sogar einige Frostgrade, nur dürfen sie niemals ganz trocken werden. Ein wenig empfindlicher sind Begonien mit dem zarten Laub und feinen rosa oder roten Blüten, sie müssen wir unbedingt vor zu niedrigen Temperaturen schützen. Großmutters Primel sind da in ganz unwahrscheinlich großäugigen und feinfarbigen Sorten, mit dunklen oder hellen Augen, alle aber unendlich bescheiden. Und dann haben wir Alpenveilchen oder Cyclamen, unsere allerdankbarsten Winterblüher. Tiefrote kennen wir mit samtdunklen Blütenblättern, leuchtend rosa und fliederfarbene, die zarten reinweißen, die so beliebten lachsfarbigen und die weißen mit den dunklen Augen. Dabei die verschiedenen Blütenformen: die edelgezüchteten ganzrandigen auf kräftigem Stiele, die bizarren gefransten Formen, die Rokoko-Arten, die man kaum noch als Cyclamen ansprechen möchte. Und wie dankbar sind Alpenveilchen! Unermüdlich blühen sie durch Monate. Im Doppelfenster finden sie die gleichmäßige, kühle, ein wenig feuchte Luft, die sie lieben. Im warmen Zimmer bekommen sie leicht gelbe Blätter, die Blütenstiele werden zu lang, die ganze Pflanze verliert ihre schöne Form. Wichtig ist bei Cyclamen das richtige Gießen. Gießen Sie von oben oder von unten? Wie oft werde ich so gefragt. Nun, der Fachmann gießt stets von oben und immer so gründlich, daß der ganze Gießrand, das ist der Platz zwischen Topfballen und Topfrand, vollgegossen wird. Man gießt niemals mit kaltem, stets mit abgestandenem Wasser und vorsichtig. Feuchtigkeit zwischen den eng sitzenden Knospen und Blättern kann an trüben Tagen zur Fäulnisgefahr werden. Bildet sich doch einmal ein Fäulnisherd, so wird er vorsichtig mit einem Hölzchen ausgekratzt, um die benachbarten Knospen und Blätter nicht zu gefährden. Sehr wichtig ist, daß wir welke Blätter und verblühte Blumen niemals abschneiden, sondern herauszupfen, der stehenbleibende Stengelstumpf würde sofort in Fäulnis übergehen.

Einen großen Reichtum an Blumenschönheit verdanken wir weiter den vielerlei Zwiebelgewächsen, die wir mit leichter Mühe im Fenster treiben. Hyazinthen bringen wir mit Vorliebe auf Gläsern zur Blüte. Im Oktober setzen wir sie auf, das Glas wird nur so weit gefüllt daß der flache Rand der Zwiebel nicht ins Wasser reicht, dem wir ein Stückchen Holzkohle beifügen. Die Gläser werden an einem kühlen, dunklen Ort verwahrt, bis sich reichlicher Wurzelansatz bildet. Erst dann bringt man die Hyazinthen, noch mit einem Hütchen bedeckt, ins Doppelfenster. Ich würde raten, alle Blumenzwiebeln nicht vor Weihnachten zu treiben, um Ausfall zu vermeiden. Welche Blumenschönheit, welch köstlicher Duft lohnt aber dann die wenige Mühe! S.

Gardinenwäsche

Das Waschen der Gardinen, das von vielen Hausfrauen so gescheut wird, ist zwar etwas umständlich, aber durchaus nicht so schwierig, wie man es sich meist vorstellt.

Die beste Waschart ist folgende: Die gut ausgeschüttelten Gardinen werden ziemlich klein zusammengelegt und in klarem, kaltem Wasser eingeweicht, dann in eine Brühe aus guter, weißer Kernseife getunkt und leicht zwischen den Händen gedrückt. Natürlich kann man auch mit der nötigen Vorsicht Benzinseife verwenden. Niemals darf das zarte Gewebe gerieben werden. Waren die Gardinen sehr schmutzig, so kann man das Verfahren mit einer frischen Seifenbrühe noch einmal wiederholen. Dann werden sie gespült, leicht gebläut oder gekremt, sehr dünn gestärkt und ausgedrückt. Selbstverständlich muß ein Auswinden der Gardinen vermieden werden, denn bei allen diesen kräftigen Hantierungen würde der feine Spitzenstoff leiden.

Nun kommt die Hauptsache bei der Gardinenwäsche: das möglichst fadengerade Aufhängen der einzelnen Schals. Wer keinen Gardinenspanner besitzt, sollte sie über drei parallel gespannte Leinen hängen, so daß kein Kniff entsteht. Beim Aufhängen zupfe man die Bogenkanten recht glatt aus. Ein Trocknen im Freien ist natürlich dem Trocknen auf dem Speicher vorzuziehen.

Wo die Gardinen nicht gespannt werden, empfiehlt es sich, sie zu rollen. Hierbei läßt sich auf einfache Art ein sehr schönes und glattes Aussehen und eine größere Schonung ermöglichen. Man wickle die vorher mit einem Zerstäuber eingesprengte Gardine nicht, wie es gewöhnlich geschieht, um das Rollholz, sondern lege sie, zur Hälfte gefaltet, recht glatt und gerade auf das vorher ebenfalls glatt gestrichene Rolltuch und lasse das Rollholz leicht darüber gehen. Zuletzt erfolgt noch ein Ausstreichen mit dem Bügeleisen.

Bei älteren, schon etwas schadhaften Gardinen ist das Ausbessern vor dem Waschen dringend anzuraten, denn es verhütet ein weiteres Reißen während der Wäsche. Bei großen Löchern sehe man von dem zeitraubenden Stopfen ab und lege lieber passende Flicken von Gardinenstoff oder zur Gardine passenden Tüll unter, die man mit leichten Stichen umsäumt. Dieses Ausbessern geht sehr schnell und fällt viel weniger auf als das Stopfen. Bei sehr abgenutzten Gardinen, deren Schäden sich etwa erst nach der Wäsche herausstellen und die keine weitere Wäsche mehr aushalten würden, kann man die Flicken aus Gardinenstoff auch nur mit dünner Stärke aufkleben und fest anplätten.

Um einen schönen, gleichmäßigen Fall der Garschnittränder an Tüllgardinen zu erzielen, nähe man in den unteren Schmalseiten Blei oder Schrotband ein, was auch das Ziehen sehr erleichtert. Gegen das lästige Ausfransen der mit Batistband, das aber sehr lose angenäht werden muß, weil es bei der Wäsche mehr einläuft als Gardinenstoff. Nötigenfalls brühe man es vorher.

Großmutter reist nach Afrika

Plauderei einer Sechzigjährigen von ihrer Fahrt in den dunklen Erdteil

Als ich seinerzeit die Absicht äußerte, eine Reise nach Ost-Afrika zu machen, hätte ich daheimbleiben müssen, wenn Warnungen mich schrecken könnten. Die einen glaubten, daß ich in meinem Alter dem heißen Klima erliegen müsse, die andern fragten, ob ich nicht Angst vor Schlangen und wilden Tieren habe, — jedenfalls machten mir meine Bekannten Abschiedsbesuche, als obs ein Scheiden fürs Leben wäre. Jeder staunte kopfschüttelnd über den Entschluß, mit reichlich sechzig Jahren solche Reise zu wagen.

Aber eine heutige Großmutter ist nicht mehr dieselbe wie vor 20 oder 40 Jahren. Ich fühlte mich frisch und unternehmungslustig genug, den Plan eines Besuches bei meinen Kindern auszuführen und bereute nicht, als ich nach dreiwöchiger herrlicher Seefahrt an den Gestaden von Ost-Afrika landete. Wie ein Märchen aus 1001 Nacht mutete mich das Land an mit seinem üppigen Pflanzenwuchs, seinem Tierreichtum, der großen goldenen Sonne und den sorglosen, treuherzigen Menschen. Doch kennen die Leserinnen gewiß alle die mehr oder weniger wahrheitsgetreuen Schilderungen darüber, so daß ich nicht noch einmal Bekanntes beschreiben will.

Aber die landläufigen Vorstellungen von Leben und Treiben dort drüben, von der furchtbaren Hitze, von allerhand wildem Raubzeug und von den dunkelhäutigen Eingeborenen sind teilweise so phantasiegeschmückt, daß ich denn doch einiges persönlich Erlebte berichten möchte.

Ich hatte etwa in einer Reisebeschreibung folgendes gelesen: „Wenn der Massai — so heißt der ostafrikanische Neger dieser Gegend — in friedlicher Absicht kommt, so steckt er den Speer in den Boden“. O ja, wenn unser Milchmann, ein begüterter massaischer Hirte, morgens nach fünfstündigem Marsch in der Kürbisflasche die Milch brachte und sich dann in unserer Küche etwas ausruhen wollte, steckte er natürlich zunächst seinen Speer vor dem Eingang in die Erde. Da aber zur Zeit drüben nirgends Krieg ist, kommt halt jeder Massai mit seinem Speer „in friedlicher Absicht“ —

Nach der Landung in Tanga hatten wir nach 36-stündiger Autofahrt durch den Urwald, durch Negerdörfer teils auf Regierungsstraßen, teils weglos, auch durch Flußbetten, an Felsenkratern und Wasserfällen vorbei, durch Sisal- und blühende Kaffeeschamben, wie auch stundenlang durch ödes, mannshohes Steppengras, wechselnd mit duftenden tropischen Hainen, unser Ziel, die nette kleine Amtsstadt Arusha im Innern erreicht. Dort wohnte ich in einem einstöckigen, geräumigen Haus mit großer vorgebauter „Baraza“ was soviel wie „Veranda“ bedeutet. Oft war ich aber auch zu Besuch auf deutschen Farmen, denn die Gastfreundschaft ist nirgends größer als unter den angesiedelten Europäern.

Im „eigenen Heim“ zu Corricha mußte ich mich allerdings erst an die primitive Haushaltführung gewöhnen; auch sind alle europäischen Waren dort fast unerschwinglich teuer. So kochte ich auf einem Steinherd, der mit langen Baumstämmen geheizt wurde, mit nur vier Töpfen und einem einzigen selbstgeschnitzten Kochlöffel. Zuerst hatte ich neben dem Boy, der schon drei Jahre als persönliche Bedienung bei meinem Sohn tätig ist, noch einen „pischi“, das ist soviel wie Koch. Aber da ich damals noch nicht der Eingeborenensprache mächtig war, hatte es große Schwierigkeiten sich mit ihm zu verständigen; auch war mir seine Art des Kochens ungewohnt und sagte mir so wenig zu, daß ich ihn nach 14 Tagen entließ und mir nur einen kleinen 12jährigen Jungen zur Hilfe für die grobe Arbeit nahm.

Ich sah schon in der ersten Woche ein, daß ich vor allem die Kishuelisprache erlernen müsse, um mit den Boys, Händlern und Kaufleuten auf ihre Weise reden zu können. Unsere „Stütze“, Marikan-Franz genannt, kam mir denn auch mit seiner ganzen Intelligenz zu Hilfe, und schon nach 14 Tagen war ich seiner Ansicht nach „Fundi Kishueli“ — ich wußte alle Dinge zu benennen und konnte die landläufigsten Ausdrücke.

Anfangs waren mir die lustigsten Dinge zugestoßen und ich mußte mich lange vergeblich um Verdeutlichung meiner Wünsche mühen. So zeigte ich auf die umherlaufenden Hühner, formte mit der Hand die Gestalt eines Eies, machte die Bewegung des Aufklopfens und zeichnete schließlich eine kleine Henne, die ein großes Ei legt, darunter einen roten Strich und sagte: „nam na hi“ so wie dies. Da lachte der Bursche, daß all seine schönen weißen Zähne sichtbar wurden, die er zur Säuberung dauernd mit einem Zuckerrohrstäbchen bearbeitet, und brachte mir das Verlangte: „mai ei na kuku“, das heißt „Ei vom Huhn“.

Franz war der Sohn eines Kaffeepflanzers bei Moschi. Der Vater hatte sich eine frühere deutsche Farm gesteigert, als die Deutschen nach dem Krieg ausgewiesen wurden. Die Söhne konnten aber nicht alle in der Schamba beschäftigt werden, denn so ein Massai oder Madjaker hat meist mehrere Frauen und viele Kinder. Töchter sind willkommener als Söhne, denn der Freier muß dem Schwiegervater 7 Ochsen als Hochzeitsgabe geben, je mehr Mädchen also ein Eingeborener hat, desto reich ist er.

Franz war übrigens selbst auch verlobt mit einem reizenden Negermädchen. Etwa 14 Jahre alt, hatte sie ihr Wollhaar in viele Scheitel geteilt und in Zöpfchen geflochten; um Hals, Arme und Fußknöchel trug sie viele Kupferringe und konnte genau ihren Wert, wenn sie in den Hüften sich wiegend daherkam und dem Bräutigam zulächelte. Franz war in Stellung „zum Europäer“ gegangen, um so viel zu verdienen, daß er bald sein Bräutchen abbezahlen konnte. Er hielt sehr auf sich, badete täglich im Fluß und trug die abgelegten oder ebensolche Kleider wie mein Sohn, wusch, flickte und plättete sie stets und sah mit seiner hohen, sehnigen Gestalt immer recht nett aus.

Zum Servieren oder wenn Gäste da sind trägt der Boy den langen weißen Kanzu, sonst meist kurze Kakhihosen, ein Schillerhemd mit kurzen Aermeln oder Pullover. Als ich abreiste, wollte mir Franz eine besondere Freude machen und ließ sich photographieren, schrieb mir auch auf die Rückseite des Bildes eine Widmung in steilen römischen Buchstaben, wie sie die Neger in der Missionsschule erlernen. Wie mußten wir aber lachen, als wir das Konterfei näher betrachteten: Franz hatte, um recht fein auszusehen, die hellgrauen langen Hosen meines Sohnes und ebensolche Weste angezogen, war aber in der Aufregung über den wichtigen Akt des Photographiertwerdens verkehrt in die Beinkleider geschlüpft und prangte nun die Rückseite nach vorn, der Schlitz nach hinten vor einem Hintergrund von Kaffeestauden.

Seine Kleidersorgen hatten es überhaupt in sich. Als er mich mal in die 1½ Stunden entfernte Missionskirche begleiten sollte, mußte ich lange warten, bis er Toilette gemacht hatte. Denn er kramte erst in den Koffern meines auf Jagd abwesenden Sohnes, um sich daraus eine sonntägliche Gottesdienstausrüstung anzueignen. „Mama, ich kann doch nicht mit dir in meinen alten Kleidern kommen, ich muß doch einen „kuti sfa ulela“ — einen „europäischen Rock“ anhaben“, entschuldigte er sich, als ich ihm Vorhaltungen wegen seiner Frechheit machte.

Die meisten Neger sind klug, anstellig, rasch von Begriff und dabei doch kindlich in allen Anschauungen. Da ich den Verkehrsschutzmann nicht photographiert hatte, machte ich einmal eine kleine Zeichnung, wie er beide Arme ausstreckt in seinem hölzernen Gestell. Ich fragte Franz, ob er wüßte, wer das wäre, da antwortete er prompt: „Jesus“. Er hatte den gezeichneten Askarisoldaten für einen gekreuzigten Christus gehalten, was einen großen Dämpfer auf meine Freude über mein vermeintliches Zeichentalent setzte.

Diese Woche habe ich wieder einen rührenden Brief von Franz in Kishuelisprache mit 1000 Grüßen und Wünschen erhalten, weil ich ihm durch einen nach Afrika reisenden Bekannten einen Rasierspiegel, Taschentücher und neuen Fez gesandt hatte. So hat sich die Freundschaft mit meiner „schwarzen Perle“ auch über die Trennung hinaus erhalten, und wenn ich meinen „Marikan-Franz“ auch kaum je wiedersehen werde, — ich bin gewiß, daß auch er die „weiße Mama“ nicht vergessen wird, die so viel freundliche und schöne Erinnerungen an seine wundersame Heimat mit nachhause gebracht hat.

Clara Treiber.

Unsere Herbst-Neuheiten zu besonders niedrigen Preisen.

GARDINEN nur von KENTNER A.G.

Wir machen Ihnen jederzeit gerne Vorschläge, wie Sie auch bei geringen Mitteln Ihr Heim mit modernen **Gardinen** und **Möbelstoffen** geschmackvoll und behaglich ausgestatten können.

Mech. Weberei Gardinenfabriken

Verkaufshaus: Mannheim, P 4, 1

MARCHIVUM

Unsere Modelle:

Die diesjährigen Pelzmäntel

Nr. 2769, Größe 42. Pelzjäckchen aus Tigerfell mit durchgezogener Krawatte und schrägem vorderen Verschluß.

*

Nr. 2770, Größe 44. Persianer, mit hochstehendem Kragen und Keulenärmel.

*

Nr. 2771, Größe 44. Dunkelbrauner Stoffmantel mit Nutriakragen und Raglanärmel, an der Kugel mit Biesen garniert. Dieser Mantel kann mit Pelz abgefüttert werden.

*

Nr. 2772, Größe 42. Pelzgefütterter Stoffmantel mit Persianerkrawatte und Ärmel-Epauletten.

*

Nr. 2773, Größe 46. Dreiviertellange Seal-Elektrik-Pelzjacke mit gleicher Krawatte und weiten Aermeln.

*

Nr. 2774, Größe 44. Pelzjäckchen mit hochstehendem Kragen, ziemlich anschließend gearbeitet.

*

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.

2769

2770

2771

2772

2748

2774

Beyer-Schnitte
Abplättmuster
Modeführer-Journale
Emma Schäfer, M 7, 24 Anruf: 26695

Die Auswahl von mindestens zwei Dutzend Modefellen, die die strenge modische Gliederung in sportliche und elegante Pelze und dreierlei verschiedene Formen, nämlich Mantel, Jacke und Spenzer, bieten dem Kürschnerhandwerk genügende Betätigung. Dazu kommt, daß mit Innenpelz gefütterte Stoffmäntel aus Muff, Mütze und Schulterkragen bestehende Garnituren sowie Pelzbesätze aller Art in diesem Winter eine große Rolle spielen.

Die neueste Form scheint in einer Art Matrosen... eignen sich geschorene oder mit kurzem Haar versehene Cape zu bilden scheint. Für diese Ausführungen eignen sich geschorene oder mit kurzem Haar versehene Felle wie Seal, Fohlen, Buenos-Breitschwanz und Nutria. Für Sportpelze werden durchweg helle Farben gewählt. Wildkatze, Tiger, das grünlichgraue Fell des Seelands und Bisam wirken am flottesten. Die hüftlange für den Vormittag bestimmte Pelzjacke sieht in brauner und grauer Tönung vorteilhaft aus. Hier sind Feh, Ziegenwolle, Biberette und Nutria am häufigsten vertreten.

Bei den eleganten Mänteln sieht man in diesem Jahre kaum mehr als die Aermel. Fast überall wird die diesjährige Aufschaffung durch eine mäßige Armerweiterung angezeigt. Die eleganten dunklen Pelzmäntel sind alle auf Taille gearbeitet und fallen nach unten in sparsame Glocken aus. Die zum Mantel gehörige Pelztoque, die die Baskenmütze endgültig verdrängen wird, ist flach und trägt eine flotte Nadel oder Agraffe.

Gerichte aus deutschen Aepfeln

Die Aepfel sind unser wertvollstes und billigstes einheimisches Obst, das in reichen Mengen und anerkannt bester Qualität in unserem Klima gedeiht. Sie sollten darum besonders jetzt, wo sie in großer Auswahl auf dem Markt sind, nicht nur roh, sondern auch zu verschiedenen schmackhaften und nahrhaften Speisen verarbeitet, genossen werden. Allgemein bekannt und beliebt, ist der Apfelkuchen. Weniger bekannt dürfte der Apfelkuchen mit Streuseln sein, dessen Rezept hier verraten wird:

Apfelkuchen mit Streuseln: 250 Gramm Mehl sieben, in eine Teigschüssel bringen, in dessen Mitte eine Vertiefung machen, 10 Gramm Hefe in einer halben Tasse Milch mit einer Prise Salz auflösen, in der Vertiefung mit etwas Mehl zu einem Vorteig anrühren, warmstellen, bis der Vorteig gegangen ist. In der Zwischenzeit 50 Gramm Zucker in einer Viertel-Tasse Milch auflösen, 50 Gramm Butter flüssig machen, etwas Zitronenschale abreiben, und diese Zutaten mit dem gegangenen Vorteig, dem Mehl und 1 Ei zu einem geschmeidigen Teig so lange schlagen, bis er Blasen wirft und pufft. Diesen Teig nochmals gehen lassen, hierauf auf ein gut gefettetes Backblech auswellen, 2 Pfd. mürbe, säuerliche Aepfel schälen, vierteilen, vom Kerngehäuse befreien, in gleichmäßige Scheiben schneiden, den Teig damit dicht und gleichmäßig belegen, mit 30 Gramm gewaschenen, abgetropften Korinthen oder mit Butterstreuseln: 100 Gramm Mehl, 50 Gramm Zucker 50 Gramm Butter, etwas Zimt und Vanillezucker, die Butter mit den anderen Zutaten zerpflücken, bestreuen, kurz gehen lassen, im Backofen in ungefähr 35 Minuten zu goldgelber Farbe backen.

Aepfel-Marguerite: Schöne, mürbe Aepfel dünn schälen, das Kernhaus ausstechen, der Breite nach halbieren, einen leichten Weißwein mit etwas Zucker aufkochen und die Apfelhälften darin garziehen lassen. Den verbleibenden Weißwein mit einigen Schüssel Aprikosenmarmelade dick einkochen, den Boden einer Glasplatte damit bedecken, die Aepfel im Kranz darauf anrichten, mit abgezogenen, halbierten, goldgelb gerösteten Mandeln verzieren, so daß sich eine Marguerite auf jeder Apfelhälfte bildet. Als Herz setzt man in die Mitte des Apfels ein Häufchen Aprikosenmarmelade.

Apfelpastete: 125 Gramm Mehl, 100 Gramm in Stückchen geteilte Butter, eine Prise Salz, 1 Ei und etwas Wasser zu einem glatten Teig verarbeiten, ausrollen, zusammenklappen und dies mehrere Male wiederholen, dann den Teig in zwei Hälften teilen und jedes Stück nicht zu dünn ausrollen. Ein Blatt des Teiges in eine gefettete, mit Semmelbröseln ausgestreute Springform legen, den Rand andrücken und etwas Semmelbrösel darüberstreuen, darauf geschälte, in feine Scheiben geschnittene Aepfel, die vorher mit reichlich Zucker und etwas Zimt bestreut wurden, füllen, und die andere ausgerollte Teigplatte darüberdecken. Das Ganze mit Ei bestreichen, in die Mitte zwei Einschnitte machen oder ein rundes Scheibchen ausschneiden und backen.

Aepfel im Pelz: Mürbe, gleichmäßig große Aepfel von säuerlichem Geschmack schälen, in frischem Zuckersirup vorsichtig, damit sie nicht zerfallen, nicht zu weich dünsten, auf einem Sieb abtropfen und erkalten lassen. Je nach Anzahl der Aepfel Eiweiß und Zucker (auf 1 Eiweiß 125 Gramm Puderzucker) zu einem weißen Guß rühren, die Aepfel darin eintauchen und in Mandelkrokant wälzen. Mit grünem Laub anrichten. Mandelkrokant: 100 Gramm abgezogene Mandeln mit 100 Gramm Zucker in einer Stielpfanne unter Rühren goldbraun rösten, auf ein geöltes Blech schütten, erkalten lassen, fein wiegen.

Karmeliter-Aepfel: Schöne, feste, möglichst große Aepfel halbieren, mit einem Ausstecher aushöhlen, so daß ein möglichst dünner Rand bleibt, der jedoch nicht brechen darf. Die so ausgehöhlten Aepfel einige Minuten in kochendem Zuckersirup, der mit etwas Vanille gewürzt wurde, einige Minuten ziehen lassen, auf einem Sieb abtropfen lassen. Das ausgehöhlte Apfelfleisch ohne Kerngehäuse mit dem gleichen Quantum Zucker, etwas Vanille und etwas Weißwein weichkochen, durch ein Sieb streichen, mit etwas Kirschwasser abschmecken und kaltstellen. Vor dem Anrichten die ausgehöhlten Aepfel lagenweise mit Apfelmus und mit gezuckerter Schlagsahne füllen, die letzte Schicht muß Schlagsahne sein, die zu kleinen spitzen Hügeln aufgespritzt und mit geraspelter Schokolade bestreut wird.

Tel. 33240 — R 1, 14a
Spezialhaus für Pelze
Edwin Baum – Mannheim
Pelzmäntel, Jacken, Colliers
Schleifen, Kragen, Besatzfelle
Große Auswahl, billige Preise

Wäscherei Ideal
Pfundwäsche
Lortzingstraße 21-23
Gardinen
Fernruf 53161

Pelze
Stoffmäntel
GUIDO PFEIFER C 1, 1

Familien-
Drucksachen jeder Art liefert schnell und in moderner Ausführung
Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung
R 1, 4–6
Fernspr. 24951

Möbel - Stoffe - Teppiche
führt in bester Qualität und billigsten Preisen
Telkamphaus, O 3, 1
Kunststraße
Haus der guten Inneneinrichtungen

Gardinen · Teppiche
in reicher Auswahl und allen Preislagen
Herm. Riegelin
O 7, 25 (Kunststraße) O 7, 25

Else Friedmann
Elegante Damenmoden
P 7, 14a Mannheim P 7, 14a

Tapeten / Linoleum
von Derblin G.m.b.H.
Ruf 21097
gegenüber Kaufhaus

Im Winter Pallmanns Eintopfgericht,

— eine Suppe, die etwas wert ist, wirklich schmeckt, nahrhaft ist. Haben Sie Suppenstolz schon einmal probiert? Sie kommen nicht mehr davon ab! Ein Gericht für den sparsamen Haushalt.
Verlangen Sie — je nach Geschmack — Hafermarkflöckchen, Gerstenmarkflöckchen, Grünkernflöckchen, Reisflöckchen oder die verschiedenen andern Sorten. Für 10 Pfg. eine Mahlzeit! Ueberall erhältlich!
Ludwig Pallmann, Zweibrücken

... schon probiert?
Feinste Teespitzen
neue Ernte, sehr ausgiebig und kräftig
¼ Pfund Mk. 1.—
Rinderspacher
N 2, 7 (Kunststraße) O 6, 6 (Gegr. Planken)

PHOENIX
-Nähmaschinen
besonders preiswert!
Laden: N 4, 13 (Kunststr.)

Hoppe's Costarica-Mischung
täglich frisch gebrannt
¼ Pfund 80 Pfg.
Kunststraße, N 3, 7 — Marktplatz, H 1, 14
Ludwigshafen, Bismarckstraße 42

Bei Welzl & Co.
vormals HUGO ZIMMERN
finden Sie bestimmt den für Sie passenden
DAMENHUT
jetzt P 1, 3a Breite Straße früh. Hanselstr. (N 2, 9) Ecke

Carl Baur
Kunststr. N 2, 9
Modeneuheiten
Zutaten zur Schneiderei

Spezialhaus indanthren gefärbter Stoffe u. Wäsche
C. SPECK
Paradeplatz C 1, 7
Wäsche, Leinen, Betten

Handarbeiten · Wolle
Gg. Scharrer Nachf.
Inh.: Luise Schneider
Rathausbogen 70 (Paradeplatz)

STETTER
J. Groß Nachfolger
Marktplatz F 2, 6
STOFFE
für Damen, Herren u. Kinder

Pelze
Stoffmäntel
stets erstklassig und preiswert
Chr. Schwenzke
Das Spezialhaus für Pelze
seit 1875 am Markt

N 6, 6a
Kompl. Badeeinrichtungen
Paul Kaltenmaier
Fernsprecher 22208

Damenhüte
kaufen Sie gut u. preiswert im Spezialgeschäft
Gerber & Thönnes
MODES — INH.: M. WAGNER
Mannheim, L 1, 2 (Breite Straße)
Fernsprecher 280 18 Fernsprecher 280 18
Auch Änderungen werden entgegengenommen

Deutsche Wert-Arbeit
Köhler-Nähmaschine
näht, stickt und stopft
Schwetzingervorstadt, Burgstr. 4, Tel 40885
Kein Laden - 1 Treppe - Fabriklager
Wöchentliche Raten von Mk. 2.–
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen!
Eine jede Frau näht schöner und schneller, auf einer „Köhler" vom August Müller

Bei Trauer
Umfärben durch
Färberei Kramer
Fernsprecher 40210
Werk 41427
Schnelle Lieferung

Gardinen
reinigt „auf Neu"
Färberei Kramer
Fernspr. Werk 41427
Laden 40210

Rundfunkgeräte
bei
Radio-Meyne
D 2, 8 (an d. Planken) — Fernruf 31246

Wäschehaus
Carl Morjé
Qu 1, 17/18
Leinen - Betten
Ausstattungen

Teppiche
BRYM, B 1, 2

Pfälzer Schuhgeschäft kommt in Fluß

Erfreuliche Botschaft aus Pirmasens

* **Pirmasens,** 13. November. In den vergangenen 14 Tagen hat das Geschäft bei der Pirmasenser Schuhindustrie merklich angezogen. Während in den vergangenen Wochen teilweise nur Einzelpaare in Bestellung gegeben wurden, laufen jetzt die Aufträge umfangreich und in größerer Zahl ein. Vor allem bevorzugt wird das feste Winterschuhwerk. Der Hauptabnehmer auf diesem Gebiet für die Pirmasenser Schuhindustrie ist bekanntlich das Rheinland mit den Arbeiterzentren. Gerade aus diesen Arbeitergebieten mißt man den Bestellungen große Bedeutung bei, da sie in den letzten Jahren infolge der außergewöhnlich starken Arbeitslosigkeit stark zusammengeschmolzen waren. Es geht aufwärts! Das ist die allgemeine Feststellung, die man in Schuhfachkreisen hört. Das Anziehen des Schuhgeschäftes hat auch wiederum eine Verminderung der Arbeitslosenziffer im Gefolge gehabt. Auch bei der Lederindustrie ist ein bedeutendes Anziehen des Geschäftes festzustellen, das sich ganz besonders günstig bei der Lederfabrik Fahr AG. auswirkt. Dieses Werk, das jahrelang unter den ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen schwer zu kämpfen hatte, hat heute wieder seine alte Bedeutung erlangt und die Belegschaft hat annähernd wieder ihren alten Bestand erreicht. Neben diesen hat sich auch das Geschäft bei den Nebenbetrieben zur Schuhindustrie in den letzten Wochen günstig entwickelt. Es ist auch in der letzten Woche wieder verschiedentlich zu Neueinstellungen bei der Leistenindustrie und bei der Kartonnagenindustrie gekommen.

Ein scharfer Streit ist in letzter Zeit zwischen der Schuhindustrie der Stadt und des Bezirks wegen der Ungleichheit der Tarife entbrannt. Schon jahrelang stehen sich die Fabrikantenvereine der beiden Industriegebiete wegen dieser Frage auseinander und nunmehr ist die Frage der einheitlichen Regelung der Tarife akut geworden. Pirmasens ist in die Tarifklasse 1 eingereiht, während die großen Industrieorte des Bezirks, wie Waldfischbach, Hauenstein, Rodalben, Dahn und Thaleischweiler der Tarifklasse 2 und sogar der Tarifklasse 3 angehören. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Fabriken, die den niederen Tarifklassen zugeteilt sind, bedeutend billiger fabrizieren und geringere Löhne zahlen können als es in Pirmasens möglich ist. Die Folge dieser Tarifklasseneinstellung war, daß schon seit Jahren die Schuhindustrie von Pirmasens abwandert und sich in der Umgebung der Stadt niederläßt und der Stadt Pirmasens eine große Zahl von Arbeitslosen hinterläßt. Man hofft, daß die Frage schon in allernächster Zeit geregelt wird, da sich die für die Tariffragen in der Schuhindustrie maßgebenden Herren von Berlin nach Pirmasens begeben werden, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu prüfen.

Aus Baden

Der Dank des Gauleiters

* **Karlsruhe,** 13. Nov. Der badische Gauleiter Robert Wagner gibt seinem Dank für den Ausgang der Wahl in folgenden Worten Ausdruck:

Dank und Anerkennung sage ich allen denen, die die Arbeit für Volksabstimmung und Wahl am 12. November 1933 geleistet haben, insbesondere der Gaupropagandaleitung unter Führung des Pg. Franz Moraller, sowie der opferwilligen, stets fleißigen SO, der Presse und den gesamten Verbänden der Partei. Dank sage ich auch den Wählern, die mit ihrem Eintreten für die Politik des Führers den Wiederaufstieg des Volkes gewährleistet haben.

Feierliche Immatrikulation in Heidelberg

* **Heidelberg,** 15. Nov. Im Festsaale der neuen Universität fand abends die feierliche Immatrikulation der neuen Studenten statt. Dabei hielten der Rektor, Professor Dr. Groh, der neuernannte KanzlerProfessor Dr. Stein und Studentenführer Scheel Ansprachen, in denen die Pflicht der Studenten nicht nur gegenüber der Universität und der Wissenschaft, sondern vor allem auch dem neugeformten Staat gegenüber betont wurde. Der Kanzler hob besonders die Wichtigkeit der wehrhaften Ausbildung von Körper und Geist hervor. Und der Führer der Studentenschaft betonte am Schluß, man komme auch nach Heidelberg heute nicht nur, um dort ein paar schöne Monate oder ein paar schöne Jahre zu erleben, sondern man übernehme damit die Verpflichtung zur Arbeit für die Universität und für den Staat.

Brandstiftung aus Rache

* **Flehingen** (Amt Bretten), 15. Nov. Nachts ertönte kurz nach 2 Uhr Brandalarm. In der Scheune des von Hilfspolizeidiener Florian Bechtold bewohnten Wohnhauses brach Feuer aus. Nur mit großer Mühe gelang es den Bewohnern, das Mobiliar des Hauses sowie die in der Stallung untergebrachten Tiere zu retten. Die Flehinger Freiwillige Feuerwehr legte, da hier keine Wasserleitung vorhanden ist, rasch eine Schlauchleitung, die an die Flehinger Wasserleitung angeschlossen war. Es galt vor allem, das angebaute Wohnhaus zu retten. Gegen 4 Uhr konnte die Wehr wieder abrücken, nachdem keine Ausdehnungsgefahr des Brandes mehr bestand. Nach Lage der Dinge kann nur Brandstiftung angenommen werden. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt handelt.

* **Karlsruhe,** 15. Nov. Die Firma G. Braun G. m. b. H., vormals G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe, feierte dieser Tage das hundertzwanzigjährige Jubiläum ihres Bestehens. Es ist das historisch so bedeutsame Jahr 1813, in dem sie gegründet wurde.

* **Weinheim,** 15. Nov. Landrat Dr. W. Pfaff ist jetzt in den Ruhestand getreten. In seinem siebenjährigen Wirken im Amtsbezirk erwarb er sich die Hochachtung aller, mit denen er dienstlich oder außerdienstlich zusammenkam. 1870 in Heidelberg geboren, wurde er 1894 Praktikant, 1897 Referendar, 1902 Amtmann in Waldshut, 1906 kam er als solcher nach Mannheim, 1907 wurde Dr. Pfaff zum Oberamtmann befördert und 1908 zum Amtsvorstand in Eberbach. Von 1912 ab war er Amtsvorstand in Schopfheim, 1920 solcher in Bühl und von 1926 ab wirkte er als Landrat in Weinheim.

L. **Nußloch**(?), 15. Nov. Zu Ehren der vor 10 Jahren an der Münchener Feldherrnhalle gefallenen Vorkämpfer des Nationalsozialismus, veranstalteten die verschiedenen Organisationen der NSDAP eine Gedächtnisfeier, bei der Pfarrer Haas in einer eindrucksvollen Ansprache jener Männer gedachte, die für das Dritte Reich ihr Leben hingaben. Bürgermeister Schmeer und Hauptlehrer Schüle riefen die Versammelten auf, jederzeit einzustehen für das neue Deutschland der Ehre und Freiheit.

* **Baden-Baden,** 15. Nov. Der am Sonntag, den 5. November, von einem Motorradfahrer lebensgefährlich verletzte Rechtsanwalt Dr. Karl Neuburger ist im hiesigen Krankenhaus im Alter von 55 Jahren seinen schweren Verwundungen erlegen, ohne noch einmal das Bewußtsein erlangt zu haben.

* **St. Leon,** 15. Nov. Hier wurde der seitherige Bürgermeister des Bürgermeisters, Bäckermeister Julius Brecht, Stützpunktleiter der NSDAP, einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

Aus der Pfalz

Weinfälscher werden bestraft

* **Landau,** 15. Nov. Die Große Strafkammer des Landgerichts Landau hatte am Dienstag die Berufungsverhandlung zweier Weinfälscher, des Küfers und Weinkommissionärs Friedrich Dotzauer und des Winzers Ludwig Fath, beide aus Nußdorf, die am 30. August in erster Instanz vom Schöffengericht Landau zu acht bezw. fünf Monaten Gefängnis wegen des fortgesetzten gemeinschaftlichen Vergehens des Nachmachens von Wein und des Vertriebs dieser Flüssigkeit verurteilt worden waren, durchzuführen. Sie hatten aus Hefewein, Rosinen und Zucker in großen Mengen weinähnliche Flüssigkeiten hergestellt und als Oberhaardter Konsumwein in den Verkehr gebracht. Dotzauer, der wegen eines gleichen Vergehens bereits vorbestraft ist, wollte nach seinen Erklärungen nur einen Haustrunk für den persönlichen Gebrauch herstellen, doch geschah dies in solchen Mengen, daß berechtigte Zweifel darüber aufkamen. Bei einer Kontrolle durch die Beamten der amtlichen Weinkontrolle wurden größere Mengen beschlagnahmt, von denen auch 7400 Liter eingezogen wurden.

Die Strafkammer verurteilte Dotzauer zu fünf Monaten und Fath zu zwei Monaten Gefängnis, nahm diesmal nicht ein gemeinschaftliches Vergehen, sondern Einzelfälle an, beließ weiter die gegen die beiden ausgesprochenen Geldstrafen von je 100 Mark und versagte unter ausdrücklicher Betonung, daß die Strafvollstreckung im öffentlichen Interesse liege, Strafaufschub und Bewährungsfrist.

Das pfälzische Siedlungswerk

* **Neustadt a. H.,** 15. Nov. Nach einer Bekanntmachung des Pfälzischen Siedlungsamtes können sich an dem Claus-Selzner-Wettbewerb des Pfälzischen Siedlungsamtes auch die einschlägigen Fachleute der Nachbargebiete in Baden, Hessen und der Saar beteiligen. Der Wettbewerb dient dazu, die tüchtigsten Mitarbeiter und die besten Entwürfe für das pfälzische Siedlungswerk zu gewinnen. Vielleicht schon in diesem Monat werden einige kleine Siedlungsvorhaben zur Durchführung kommen.

Das Diebesgut im Strohschober

* **Meckenheim,** 15. Nov. Einen überraschenden Fund machte der Landwirt Jakob Kitt in seinem Strohschober in der Nähe des neuen Obstmarktplatzes. Im Stroh versteckt fand er zwei große Säcke gefüllt mit Schmalz, Zigarren, Kaffee und anderen Kolonialwaren. Kaum hatte er die Sachen auf dem Bürgermeisteramte abgeliefert und die Gendarmerie benachrichtigt, da wurde der Gendarmerie von Rödersheim die Meldung gemacht, daß in der Nacht zum Samstag in der Filiale eines Kolonialwarengeschäftes ein Einbruchsdiebstahl verübt worden sei, bei dem die vorgefundenen Kolonialwaren vermutlich gestohlen waren.

nd **Ludwigshafen,** 15. Nov. Gemäß einer Anordnung des Reichsführers der deutschen Gebirgs- und Wandervereine ist die Betreuung des Pfälzer Waldes ausschließlich dem Pfälzer Waldverein übertragen. Dadurch ist auch zum Zwecke der Gleichschaltung die Auflösung aller übrigen Wandervereine bestimmt worden. Der Wanderklub „Pfalzfreunde" hielt hier nun seine letzte Mitgliederversammlung ab, die die Auflösung des Klubs und den Eintritt der Mitglieder in den „Pfälzer Waldverein" beschloß.

* **Frankenthal,** 15. Nov. Einen Beweis der Umstellung eines ehemaligen Kommunisten konnte ein Wahlvorsteher hier am Wahlsonntag feststellen. Auf einem Stimmzettel fand sich nachstehende Mitteilung vor: Trotzdem ich war ein Kommunist, sehe ich es für Pflicht, daß ich wähl mit Ja, trotzdem ich auch in Schutzhaft war. Mit Heil Hitler!

* **Bad Dürkheim,** 15. Nov. Die beiden während der Radioübertragung der Reichskanzlerrede auf dem Schloßplatz wegen regierungsfeindlichen Verhaltens festgenommenen Personen, der Taglöhner Konrad Wolf und der Bäcker Hugo Langenstein, wurden zu 14 bzw. 10 Tagen Haft verurteilt.

* **Weisenheim a. S.,** 15. Nov. Obstgroßhändler Gg. Scheuermann verkaufte sein in der Lambsheimer Straße gelegenes Wohnhaus mit Hof, Stall und Scheune an den Landwirt Wilhelm Schubar. Der Kaufpreis beträgt dem Vernehmen nach 9000 Mark. Heinrich Weber ließ sein in der Freinsheimer Straße gelegenes Wohnhaus mit Hof, Scheuer und Stall versteigern. Den Zuschlag erhielt W. Misch-Findling Witwe mit 11 100 Mk.

SPORT DER NMZ

Quer durch den Schwimmsport

Gibt es zu viele Schwimmvereine in Deutschland?

Diese Frage kann nach zwei Richtungen beantwortet werden. Was in ein richtiger Schwimmsportfanatiker ist, der wird sofort sagen, es kann ja garnicht genug Schwimmvereine geben. Und von seinem Gesichtspunkte aus, der ja nur eine Verbreiterung der Schwimmsache im Auge hat, ist dieser Einstellung nur zuzustimmen. Man kann aber die Frage auch dahingehend beantworten, daß der Ausbau des deutschen Schwimmsports nicht notwendig auch eine unbegrenzte Zahl von Schwimmvereinen und -Vereinchen nötig hat. Daß insbesondere eine Vielzahl zu kleiner Vereine der Sache mehr schadet als nützt.

Nicht gegen den kleinen Schwimmverein draußen auf dem Lande oder in der kleinen Provinzstadt. Nichts gegen zwei Vereine in der Kleinstadt, im Gegenteil gesunder Sportwettbewerb zwischen lebensfähigen Organisationen war noch immer zweckfördernd. Aber ein anderes Kapitel sind die vielen Vereine in manchen Großstädten. Die Zeit des großen Umbruchs könnte auch hier Wandel schaffen.

In einer Halbmillionenstadt haben Vereine von einem knappen halben hundert Mitglieder keine Daseinsberechtigung. Ihrer Entwicklung sind Grenzen gezogen und sie werden wirtschaftlich oder sportlich der Sache großen Abbruch tun. Ihre Arbeit beschränkt sich seit Jahren auf einen verhältnismäßig kleinen Kreis von Anhängern und ihr Dasein beruht vielfach nur auf dem Geltungsbedürfnis des Vorstandes. Ihren Aufgaben der Jugenderziehung oder der Sportförderung im Sinne der Spitzenleistung können sie nicht mehr gerecht werden und es ist deshalb durchaus angebracht, wenn die übergeordneten Verbandsbehörden mit mäßigem Druck zu etwas höherer Einsicht verhelfen und Eingliederung in größere Organisationen fördern helfen.

Es sei einmal das praktische Beispiel der Stadt Frankfurt a. M. gewählt. In Groß-Frankfurt, d. h. also in Frankfurt und den eingemeindeten früher selbständigen Orten bestehen zur Zeit noch insgesamt vierzehn Vereine des Deutschen Schwimm-Verbandes. Dazu kommen noch Schwimmabteilungen mehrerer Turnvereine. Praktisch wird also in rund 20 Vereinen Schwimmsport getrieben und demgegenüber stehen ein Hallenbad in der Innenstadt und ein Hallenbad in einem Vorort. Ein großer Teil der Verbandsvereine ist z. B. nicht in der Lage, sich einen eigenen Uebungsabend zu mieten, teils der Hallebadkosten wegen, teils wegen der Kosten für die Straßenbahn. Fünf Vereine sind auf diese Weise in Wirklichkeit Vereine ohne Winterbad und sie sind nicht einmal in der Lage, ihre Wettschwimmer zu den in dieser Saison alle 14 Tage abends stattfindenden Prüfungsstunden zu entsenden. Ein Großverein ist vorhanden, der auch restlos sportlich das Feld beherrscht. Ein reiner Damenschwimmverein ist ebenfalls so gut geleitet, daß sein Bestehen zweifellos der Sache dienlich ist. Dann kommen drei Vereine mit etwa 100 bis 140 Mitgliedern, die sportlich ganz Nettes leisten, aber trotz energischer Bemühungen kaum die Möglichkeit zu wirklichem Aufstieg in sich bergen. Ein weiterer Verein hat etwa 50—60 Mitglieder und auch er schlägt sich seit Jahren durch, ohne jugenderzieherisch oder sportlich wirklich Wesentliches leisten zu können. Der Rest sind Behördenvereine, Post, Polizei und Eisenbahn. Schließlich gibt es noch einen Firmenverein, der so gut wie garnicht in Erscheinung tritt. Bei den Turnern führt die Schwimmabteilung eines Firmenvereins ganz alleinigen, die anderen Abteilungen der Turnvereine spielen sportlich nur eine fast bedeutungslose Rolle.

Hoch geschätzt sind in allen diesen Vereinen und Abteilungen rund 2000 Schwimmer und Schwimmerinnen als Mitglieder organisiert. Der Niederschlag ist aber so, daß davon höchstens der vierte Teil sportlich tätig ist, der Rest sind Mitglieder im günstigsten Falle zum Teil Badegäste. Zur Betreuung dieser Zahl von Schwimmsportbeflissenen sind rund zwanzig Vereinsvorstände notwendig. Eine Unmenge Veranstaltungs- und Verwaltungsarbeit wird geleistet und selbst die verhältnismäßig geringe Zahl der Aktiven muß sich gegenseitig den Trainingsplatz im Hallenbad befehden, nur weil sie verschiedene Abzeichen tragen. Wirklich fachlich tüchtige Lehrkräfte sind nur wenig vorhanden, ein Teil davon ist überlastet, die anderen könnten mehr leisten, wenn ihr Arbeitsfeld größer wäre. Im Sommer geht alles ganz gut, aber im Winter, in der Hallenzeit treten die Mängel dieser Zersplitterung deutlich hervor. Dieses Frankfurter Beispiel läßt sich aber auch in anderen Großstädten verfolgen. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß ein Teil der neuen Vereinsführer soviel Verantwortungsgefühl besitzt, anstatt aus engherzigem Vereinsdünkel heraus kaum entwicklungsfähige Gebilde über Wasser halten zu wollen, ihre kleine Schar mit anderen zusammenzuführen und damit Vereine zu schaffen, die in jeder Beziehung den ihnen zufallenden Aufgaben gewachsen sind.

Süddeutscher Skisport-Kalender

Der Deutsche Skiverband e. V., München, hat nunmehr die offizielle Liste seiner Skitermine für die 16 deutschen Gaue herausgegeben. Wir bringen im folgenden die Termine sämtlicher Veranstaltungen der fünf süddeutschen Gaue sowie der Meisterschaften der übrigen elf Gaue Deutschlands:

Gau 12/13 Mitteldeutscher Skiverband

19. bis 21. Januar 1934: Mitteldeutsche Skimeisterschaften im Habichtswald (Langlauf, Sprunglauf, 40 Km. Staffellauf). 28. Januar 1934: 50 Km. Dauerlauf im Taunus.

Gau 14 Skiland Schwarzwald

7. Januar 1934: 50 Km. Dauerlauf Schauinsland-Feldberg. 27. und 28. Januar 1934: Meisterschaft vom Schwarzwald auf dem Feldberg (Langlauf, Sprunglauf). Gau-Abfahrts- und Slalomlauf auf dem Feldberg. 26. Februar 1934: Gaustaffellauf auf dem Feldberg. 1. März 1934: Abfahrtslauf am Feldberg. 2. März 1934: Osterspringen am Feldberg.

Gau 15 Schwäbischer Schneelaufverband

Bisher keine Meldungen eingelaufen.

Gau 16

Bezirk 1 (Fränkischer Schneeschuhbund): 14. Januar 1934: Fränkische Skimeisterschaften in Warmensteinach (Langlauf, Sprunglauf). 28. Januar 1934: 50 Km. Dauerlauf am Fichtelberg. 4. März 1934: Fränkischer Staffellauf rund um den Ochsenkopf in Bischofsgrün.

Bezirk 2 (Bayerwaldgau): 1. Januar 1934: Olympiaspringen in Eisenstein. 14. Januar 1934: Bayerwaldmeisterschaften in Grafenau (Langlauf, Sprunglauf). 28. Januar 1934: Abfahrts- und Slalomläufe am Arber.

Bezirk 3 (Allgäuer Skiverband): 31. Dezember 1933: Staffelmeisterschaft in Oberstdorf. 20. und 21. Januar 1934: Allgäuer Skimeisterschaften in Nesselwang. 18. Februar 1934: Allgäuer Abfahrts- und Slalomläufe in Immenstadt.

Bezirk 4 (Bayerischer Skiverband): 26. November 1933: Skimeisterläufe am Zugspitzplatt (Abfahrtslauf, Sprunglauf). 31. Dezember 1933: Sprunglauf in Bayrischzell (Schönbergpokal). 1. Januar 1934: Sprunglauf in Partenkirchen (Neujahrsspringen). 6. Januar 1934: Kochelbergspringen in Partenkirchen. 7. Januar 1934: Eröffnungsspringen der neuen Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen (ohne Wertung). 27. und 28. Januar 1934: Bayerische Skimeisterschaften in Traunstein (Langlauf, Sprunglauf). 1. Februar 1934: Kochelbergspringen in Partenkirchen. 3. und 4. Februar 1934: Bayerische Abfahrts- und Slalomläufe in Garmisch. 3. Februar 1934: 50 Km. Dauerlauf im Schliersee-gebiet. 7. bis 12. Februar 1934: Deutsche Skimeisterschaften in Berchtesgaden, verbunden mit Heeres- und SA-Skimeisterschaft. 12. Februar 1934: Sprunglauf in Bad Reichenhall. 4. März 1934: Bayrische Staffelmeisterschaft im Schlierseegebiet. 27. Februar 1934: Gemischte Alpspitzstaffel (Alpspitze bis Kreuzeckstation in Garmisch). Sonntag vor oder nach Ostern: Osterskirennen am Zugspitzplatt.

Außerdem sind für den 11. Februar 1934 allen Gauverbandsvereinen Jungmannen-Sprungläufe genehmigt.

Meisterschaften der übrigen Gaue

3. und 4. Februar 1934: Ostpreußische Skimeisterschaft in Wassenheim (Langlauf, Sprunglauf). 2. Schneesonntag: Norddeutsche Skimeisterschaften in Bad Freienwalde/Oder (Langlauf, Sprunglauf). 20. und 21. Januar 1934: Schlesische Skimeisterschaften in Steinseifersdorf im Eulengebirge (Langlauf, Sprunglauf). 20. und 21. Januar 1934: Sachsenmeisterschaft in Mühlleiten (Langlauf, Sprunglauf, Abfahrtslauf). 3. bis 5. Februar 1934: Meisterschaft von Thüringen in Oberhof (Langlauf, Sprunglauf, 50 Km. Dauerlauf, Damen-Abfahrtslauf). 26. bis 29. Januar 1934: Deutsche Winterkampfspiele in Braunlage/Schierke, verbunden mit gauoffenen Harzer Skimeisterschaften (Langlauf, Sprunglauf, 50 Km. Dauerlauf und Damen-Slalomlauf). 19. bis 21. Januar 1934: Westdeutsche Skimeisterschaften in Winterberg (Langlauf, Sprunglauf, 40 Km. Staffellauf).

Zum Länderspiel Schweiz-Deutschland

Ehrungen für die Schweizer Ländermannschaft

Vor Beginn des am kommenden Sonntag in Zürich stattfindenden Fußball-Länderspieles zwischen der Schweiz und Deutschland wird der Schweizer Verband eine Reihe seiner Nationalen, die schon mehrere Länderspiele bestritten haben, ehren. Unter den zu Ehrenden befindet sich auch Kam Abegglen, der sein 30. Länderspiel bestreitet.

Warschaus Mannschaft für Danzig

Warschaus Fußballmannschaft für den am kommenden Sonntag stattfindenden Städtekampf in Danzig wurde wie folgt zusammengestellt: Jaschinek (Warszawianka); Martyna (Legia), Bielanow (Polonia); Szaller (Legia), Cebulak (Legia), Czermanz (Polonia); Szczepaniak (Polonia), Przezdziecki (Legia), Nawrot (Legia), Lenke (Polonia), Krangelt (Warszawianka). Von diesen Spielern wird man zumindest Szaller und Cebulak auch in der polnischen Nationalmannschaft sehen, die am 3. Dezember in Berlin das Länderspiel gegen Deutschland bestreitet.

Polnischer Fußballmeister wurde zum ersten Male ein Verein des früheren deutschen Oberschlesiens. Im entscheidenden Kampfe in Krakau siegte Ruch Bismarckhütte über den Club Cracovia Krakau knapp, aber verdient mit 2:1 (1:0). Die Oberschlesier haben sich mit diesem Spiele mit 14 Punkten an die Spitze der Tabelle gesetzt. Mit je 18 Punkten teilen sich Wisla Krakau und Pogon Lemberg in den zweiten Platz.

Fußball-Profis gegen Amateure

Eine gemischte Meisterschaft in Ungarn

Seit Jahren laufen in Ungarn Streitigkeiten zwischen den bestehenden Fußballverbänden. Die Amateure, die einen Verband für sich bilden, fühlen sich durch den Berufsspieler-Verband — nicht mit Unrecht — bei jeder Gelegenheit in den Hintergrund gedrängt. Der Staat hat dabei nicht untätig zugesehen; auf Betreiben staatlicher Stellen ist es wohl zurückzuführen, daß jetzt eine nationale ungarische Fußball-Meisterschaft geplant wird, an der Amateur- und Berufsspieler-Vereine gleichmäßig beteiligt sein sollen. Den Verbänden wird ein darauf abzielender Antrag bei ihrer nächsten Generalversammlung vorgelegt werden.

Leipziger Silberschild-Spiele verlegt

Die für das Wochenende nach Leipzig angesetzten Vorrundenspiele um den Hockey-Silberschild zwischen Mitteldeutschland, Ostpreußen und Schlesien sind auf einen späteren noch nicht benannten Termin verschoben worden. Voraussichtlich werden die Begegnungen am 2. und 3. Dezember oder am 9. und 10. Dezember in Leipzig nachgeholt.

Amateur-Boxmeisterschaften in Nürnberg

Auf Wunsch des Reichssportführers

Die ursprünglich im März 1934 nach Stuttgart vergebenen deutschen Meisterschaften der Amateurboxer werden auf Wunsch des Reichssportführers nicht in der Turnfeststadt, sondern im Rahmen der Deutschen Kampfspiele 1934 vom 21.—29. Juli in Nürnberg ausgetragen.

Stuttgart erhält dafür die Ausscheidungskämpfe für die Europameisterschaften in Budapest. Durch die Verlegung der deutschen Meisterschaften sind diese Ausscheidungen notwendig geworden, da die Europameisterschaften bereits vom 11.—15. April angesetzt sind.

Kleine Nachrichten

Zum Sportwart im Verband Deutscher Faustkämpfer wurde der bisherige Obmann des Sport-Ausschusses Hans Pury-Berlin ernannt.

Europameister Harnischer-Nürnberg wird beim „5. Fest der Sportpresse" am 25. November einen Ringkampf gegen den hoffnungsvollen Darmstädter Schwergewichtler Siebert austragen.

Eine gemischte Fußballmeisterschaft zwischen Amateuren und Berufsspielern soll im kommenden Jahre in Ungarn durchgeführt werden.

Rudolf Caracciola erklärte, in der Saison 1934 wieder Autorennen bestreiten zu wollen. Sein endgültiger Entschluß hänge allerdings von seiner gesundheitlichen Verfassung ab.

Der Deutsche Radfahrer-Verband hat bereits seine Meisterschafts-Termine für 1934 bekannt gegeben. Die Deutschen Meisterschaften werden im Rahmen der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg entweder vom 21. bis 29. Juli oder vom 27. Juli bis 5. August durchgeführt.

Berufsboxkämpfe werden am 24. November in Nürnberg durchgeführt. Auch in Mainz ist nach langer Pause ein Berufs-Boxabend geplant, dessen Termin jedoch noch nicht feststeht.

Midget Wolgast, der von der Newyorker Boxkommission als Fliegengewichts-Weltmeister anerkannte Amerikaner, konnte in Paris gegen den Franzosen Angelmann nur ein Unentschieden erreichen.

Am Totensonntag werden im Gau Niederrhein Fußball-Städtespiele zu Gunsten der Winterhilfe ausgetragen. In Leipzig findet ein Wohltätigkeitsspiel zwischen Repräsentativmannschaften der Gauliga und Bezirksklasse statt.

Ein neues Eisstadion wird in der Nähe des Holmenkollen bei Oslo errichtet. Die Herstellungskosten werden auf 700 000 Kronen veranschlagt. Das Stadion soll eine einwandfreie 400-Meter-Bahn für Eisschnellaufen erhalten.

Bei einem internationalen Schwimmfest in Amsterdam starteten die Rekordinhaber über 100 Meter Kraul der Länder Deutschland, Holland, Belgien und England zusammen in einem Rennen. Sieger dieser interessanten Kraftprobe wurde der Deutsche H. Deiters in 1:00,2 Min. vor dem holländischen Meister Schelfen, der 1:00,8 Min. benötigte.

Hauptschriftleiter: H. A. Meißner
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner · Handelsteil: Kurt Ehmer · Feuilleton: E. L. Ellerbart · Lokaler Teil: H. Schönfelder · Sport: W. Müller · Südwestdeutsche Umschau, Gerichtsberichte und den übrigen Teil: E. W. Nenzel · Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: J. Haude, sämtlich in Mannheim · Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 15. November 1933 | der Neuen Mannheimer Zeitung | Mittag-Ausgabe Nr. 529

Die Zukunft der deutschen Währung

Von Reichsbankdirektor Dr. Franz Döring-Berlin

Gold oder Papier?

In der von der Deutschen Akademie herausgegebenen Schriftenreihe „Das neue Reich" (Verlag Georg D. W. Callwey, München) erscheint demnächst ein neuer Band: „Gold oder Papier" aus der Feder des Reichsbankdirektors Dr. Franz Döring, Berlin. Diesem Werke, das das Währungsproblem sowie den Um- und Ausbau des deutschen Bankwesens zum Gegenstand hat, gebührt deshalb eine besondere Stellung, weil es einmal auf Anregung Dr. Schachts verfaßt wurde und zum anderen, weil der Autor in seiner Eigenschaft als Chef der Volkswirtschaftlichen und Statistischen Abteilung der Reichsbank auch Mitglied der Bank-Enquete ist. Den Auftakt zu der Arbeit, der wir das wichtigste Kapitel entnehmen, bildet ein Vorwort des Reichsbankpräsidenten.

Die Frage „Gold und Papier" ist nicht die zentrale Frage der Währung. Ich möchte keinen Zweifel darüber lassen, daß ich unter den heutigen Verhältnissen die Goldwährung für die zweckmäßigste Währungsform halte. Aber nicht die Form ist das Entscheidende, sondern der Geist, der die Form beseelt. Die beste Währung kann durch eine schlechte Handhabung verdorben werden. Währungspolitik macht man nicht vom grünen Tisch. Sie ist keine Sache der Theorie, sondern der Praxis. Die Politik einer Notenbank muß mitten in der Wirklichkeit der Gegenwart leben, sie muß ein lebendiges Stück der lebendigen Wirtschaft sein. Deshalb darf sie durch keine allzu starren Regeln gefesselt werden. Wohl aber kennt die Währungspolitik feste Grundsätze, die sich aus den Erfahrungen einer hundertjährigen Notenbankgeschichte herauskristallisiert haben. Diese tragenden Pfeiler dürfen nicht zerstört und nicht untergraben werden. Fest im Grundsatz, beweglich in den Mitteln, das ist die Richtschnur unserer Reichsbankpolitik. Die Gewißheit, daß sich die nationale Regierung die gleiche Richtschnur für ihre Staats- und Wirtschaftspolitik gesetzt hat, gibt unserem Volke die beste Gewähr für die Sicherheit der deutschen Währung.

Dr. Hjalmar Schacht.

*

Man wird uns nach den verschiedenen Währungsexperimenten in anderen Ländern vielleicht die Frage vorlegen: „Ja, was soll denn geschehen? Die Währung hat doch versagt!" Wir fragen zurück: War es wirklich die Währung? Ist nicht in den letzten zwanzig Jahren in der Welt so viel anderes aus seinen Fugen geraten, daß kein Währungssystem dem gewachsen sein konnte? Wir möchten diese letztere Frage bejahen, aber wir möchten damit keineswegs sagen, daß auf dem Gebiete der Währung nichts zu geschehen hätte. Die Frage: Gold oder Papier? freilich halten wir für verfehlt. Wir haben sie als Titel unserer Schrift gewählt, weil sie von vielen Tausenden heute gestellt wird. Aber trotzdem geht sie am Kern der Sache vorbei. Das viel geschmähte Gold ist nicht die raffinierte Erfindung internationaler Großkapitalisten. Das Gold war da, längst bevor es einen Kapitalismus im heutigen Sinne gegeben hat. Es war — neben dem Silber — jahrhundertelang das Zahlungsmittel schlechthin. Es ist heute noch das unentbehrliche, weil unbestechliche Zahlungsmittel im Verkehr der Völker untereinander. Das Gold ist deshalb diejenige Notendeckung, die jederzeit und überall verwertbar ist, es hat die höchste Liquidität unter allen Waren. Das Gold ist von Natur aus in begrenztem Maße vorhanden und daher wie kaum etwas anderes geeignet, auch die Notenausgabe zu begrenzen und damit die Wirtschaft vor dem Fluch der Inflation so weit zu schützen, als ein Schutz davor überhaupt möglich ist. Das Gold ist endlich — und vielleicht ist dies sogar das Entscheidende — in den Gehirnen der Menschen zum Symbol des Wertes überhaupt geworden. Vielleicht weniger seine Eigenschaften als seine bis in die Urzeit zurückgehende Geschichte haben das Gold zum Inbegriff aller Wertbeständigkeit werden lassen. Man mag darüber spotten, mag zehnmal beweisen, daß der Wert des Goldes ein eingebildeter ist, man wird nicht um die Tatsache herumkommen, daß gerade heute in der ganzen Welt Milliardenbeträge an Gold gehamstert werden.

Gewiß, auch die Goldwährung wird wohl nicht von ewiger Dauer sein. Sie ist keineswegs das reine Ideal einer Währung, sie hat verschiedene, teilweise sogar recht erhebliche Mängel.

Es ist überhaupt falsch, zu denken, es könne jemals ein fertiges, abgeschlossenes System einer Währung geben; denn die Währung ist ein lebendiger Teil der Wirtschaft und unterliegt mit dieser dem Gesetz dauernder Entwicklung.

Trotzdem aber können wir heute das Gold als Währungsgrundlage nicht entbehren; denn wir haben keinen gleichwertigen Ersatz dafür.

Was ist heute „Papier"? Ein Sammelsurium von Ideen — von den geistreichsten bis zu den verworrensten —, von denen auch die besten noch keinen vollen Anschluß an die Wirklichkeit der lebendigen Wirtschaft gefunden haben. Deshalb lehnen wir die Fragestellung im Titel unserer Schrift ab. Wir wollen uns trotzdem auf den festen Boden der Tatsachen stellen. Wir wissen genau, daß der praktischen Währungspolitik in Deutschland heute die denkbar größten Aufgaben gestellt sind. Es gilt, die Goldbestände der Reichsbank wieder aufzufüllen, die Währung von den Fesseln der Devisenbewirtschaftung freizumachen, das Problem der Auslandsverschuldung zu lösen, die volle Beweglichkeit der Reichsbank im inneren Kreditverkehr zu sichern, alle hemmenden Fesseln zu beseitigen, und manches andere mehr.

Diese gewaltige Aufgabe wird sich nie und nimmer in den ausgefahrenen Gleisen der Ueberlieferung lösen lassen; sie zwingt die Währungspolitik dazu, sich mancher neuer Mittel zu bedienen, aber selbstverständlich nur solcher, die die Währung nicht in Gefahr bringen können.

Das deutsche Kreditbankwesen wird so reformiert werden müssen, daß die Reichsbank ihrer Aufgabe, den gesamten Zahlungsverkehr zu regeln, voll gerecht werden kann, und daß die zweckmäßigste Kreditverteilung über alle Zweige und Schichten der deutschen Wirtschaft gesichert wird. Der Kapitalmarkt wird seiner Gesundung entgegenzuführen und die Möglichkeit seiner engeren Verbindung mit dem Geldmarkt und der Kreditpolitik der Reichsbank zu prüfen sein. Mit einem Wort:

Die Wirtschaft selbst muß gesunden, und die Reichsbank wird alles tun müssen, was sie ihrerseits zur Förderung dieses Gesundungsprozesses irgend beitragen kann.

Darüber hinaus harren auch Währungsaufgaben von internationaler Bedeutung der Lösung. Die internationalen Währungen sind durch die zahlreichen Währungsentwertungen aus ihrem Gleichgewicht gebracht worden. So lange dieser Zustand besteht, ist ein geordneter Handels- und Zahlungsverkehr zwischen den Völkern undenkbar. Mit der Stabilisierung der zurzeit schwankenden Währungen auf irgendeiner zufälligen Basis, die schließlich nur den völlig aussichtslosen Versuch einer Verewigung derzeitiger Entwertungsvorteile bedeuten würde, ist es keineswegs getan. Es kommt darüber hinaus entscheidend darauf an,

eine neue und dauerhafte Gleichgewichtslage

zu schaffen. Weiter werden die verhängnisvollen Auswüchse im internationalen Kreditverkehr beseitigt und die Golddevisenwährung wird verbessert werden müssen. Auch wird man der Kreditpolitik der einflußreichen Notenbanken und der Manipulierung der großen Währungen eine gemeinsame und vernünftige Richtschnur geben müssen. Diese Richtschnur wird wohl nur die sein können, die dem Kerngedanken des Goldautomatismus, durch doppelseitige Wirkung den Zahlungsbilanzausgleich zu fördern, entspricht. Die Manipulierung der Währungen wird nicht mehr wie bisher in einer Form erfolgen dürfen, die einen glatten Mißbrauch der Goldwährung darstellt. Man wird sich nicht mehr den natürlichen Ausgleichstendenzen der Goldbewegungen mit allen Kräften entgegenstemmen dürfen, sondern man wird im Gegenteil diese Tendenzen vorsichtig unterstützen müssen. Dazu wird es freilich noch mancher Vorteilsbereinigung bedürfen, und

eine befriedigende Lösung wird eine verständnisvolle, vom Gedanken gegenseitiger Gleichberechtigung getragene Zusammenarbeit der Notenbanken erfordern.

Die Reichsbank wird sich dieser Zusammenarbeit keineswegs entziehen, sie wird sie im Gegenteil in voller Erkenntnis ihrer großen Bedeutung nach Kräften zu fördern bestrebt sein.

In erster Linie wird die Reichsbank aber alles daransetzen, um zunächst mit eigenen Kräften im eigenen Lande für Ordnung zu sorgen. So groß auch die ihr gestellten Aufgaben sind, so lassen sie sich doch im Rahmen der Goldwährung lösen. Sie bedingen zwar manche Aenderung in der Praxis der Währungspolitik, sie bedingen aber keine umstürzende Währungsreform. Im Gegenteil, sie schließen einen solchen Umsturz aus. Staatsformen kann man umstürzen, Wirtschaftsformen aber müssen sich entwickeln, und die Währungsform ist mit der Wirtschaftsform untrennbar verbunden. Darin liegt zu einem Teil das Große, das die nationale Revolution kennzeichnet, daß sie die Wirtschaft nicht umstürzen, sondern sie organisch zu den neuen Formen einer neuen Zeit hinausführen will. In einem anderen Teil liegt die Größe darin, daß sie der Wirtschaft ihren inneren Halt — die geschäftliche Moral und die Sparsamkeit — zu sichern gewillt ist. Das Dritte und Größte aber ist darin zu erblicken, daß sie der Wirtschaft das Vertrauen zu sich selbst und zum Staat wieder geschenkt hat. Diese leitenden Gesichtspunkte bürgen dafür, daß die deutsche Wirtschaft wieder ihrer Gesundung entgegengeht.

Eine gesunde Wirtschaft aber erzeugt ganz aus sich selbst heraus auch eine gesunde Währung.

*

Gold oder Papier? Wir haben keinen Zweifel daran gelassen, daß wir die Frage praktisch zugunsten des Goldes beantworten müssen. Wir haben aber ebenso deutlich bekannt, daß wir in der Lösung dieser Frage keinen Weg aus den Nöten unserer Zeit zu erkennen vermögen. Die deutsche Währung kann in ihrem Innersten nicht auf Gold und nicht auf Papier beruhen. Sie ist im tiefsten Grunde verankert in der Tüchtigkeit des deutschen Volkes, in seinem ehrlichen Wirtschaftswillen und in dem Vertrauen, das es seinen Führern entgegenbringt.

Vor allen Dingen aber gilt es, auch von der Währungsseite her den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit aller Entschiedenheit zu unterstützen; denn von dem Ausgang dieses Kampfes hängt Deutschlands Zukunft ab.

Eisenwerk Kaiserslautern

Für drei Monate beschäftigt

Das am 31. März 1933 abgelaufene Geschäftsjahr stand zum großen Teil im Zeichen des gerichtlichen Vergleichsverfahrens. Zur Fortführung des Unternehmens wurde bekanntlich eine durchgreifende Sanierung beschlossen, die in der vorliegenden Bilanz bereits berücksichtigt ist. Nach Auflösung verschiedener Reserven wurde bekanntlich das Kapital im Verhältnis von 50:1 auf 15 000 ℳ zusammengelegt und auf 390 000 ℳ wieder erhöht.

Die Umsätze konnten in allen Abteilungen nicht die zur Rentabilität erforderliche Höhe erreichen. Auch mußten Warenvorräte teilweise zu Verlust bringenden Preisen abgestoßen werden. Das Berichtsjahr schließt mit einem Sanierungsgewinn von 695 190 ℳ, der zur Deckung des Gesamtverlustes in gleicher Höhe im Geschäftsjahr 1931-32 verwandt wird. Die Sanierungsmaßnahmen sind nunmehr restlos durchgeführt. Die Vergleichsraten wurden bei Fälligkeit bezahlt und die aus dem Vergleich noch rückständigen bevorrechtigten Forderungen zum größten Teil beglichen.

Die ehemalige Heizungsabteilung wurde wieder eröffnet, dagegen konnte eine Wiederinbetriebnahme der Gießerei noch nicht ermöglicht werden. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung hatte eine erhöhte Beschäftigung zur Folge, so daß die Zahl der Beamten seit dem 31. März 1933 um 5 und die der Arbeiter seit dem gleichen Zeitraum von 120 auf 200 stieg. Zur Zeit liegen Aufträge vor, die eine Beschäftigung für mindestens 3 Monate sichern.

In der Bilanz betragen die Verbindlichkeiten gegenüber Banken nur noch 0,000 gegen 0,602 Mill. ℳ, aus Warenlieferungen sind Schulden von 0,124 (0,267) Mill. ℳ vorhanden, Hypothekenschulden erscheinen mit 0,429 gegen 0,020 Mill. ℳ i. V. Auf der anderen Seite sind die Anlagen nunmehr mit 750 000 (i. V. Grundstücke 0,468, Gebäude 0,664, Fabrikeinrichtungen 0,471) ℳ bewertet, Debitoren betragen 0,301 gegen 0,296 Mill. ℳ, Vorräte 0,226 gegen 0,268 Mill. ℳ. Das Kapital beträgt jetzt 390 000 ℳ, die Reserve 40 000 ℳ. (HV. 17. November).

12 vH. Dividende bei Münchener Rück

In der AR.-Sitzung wurde der Abschluß für 1932-33 vorgelegt, der einschl. 409 565 ℳ (277 928) ℳ Vortrag einen Gewinn von 8 120 602 (7 598 025) ℳ ausweist. Der HV. am 1. 12. wird vorgeschlagen, eine Dividende von wieder 12 v. H. zu verteilen, zur weiteren Dotierung der Versorgungskasse der Angestellten 300 000 (100 000) ℳ zu verwenden und 810 211 ℳ vorzutragen.

Rheinisches Braunkohlen-Syndikat

Das Rheinische Braunkohlensyndikat G. m. b. H. Köln hatte in dem am 31. März 1933 beendeten Rechnungsjahr einen Absatz an Briketts von rund 9,9 Mill. To. gegen 9,41 Mill. To. i. V. Wie wir hören, ist in der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres, also bis September, der Absatz an Briketts insgesamt ungünstiger gewesen als in der entsprechenden Vorjahreszeit. Wie bekannt ist, dienen vom Brikettabsatz des Syndikats rund 85 v. H. als Hausbrand und nur 15 v. H. gehen an die Industrie. Der Absatz von Briketts an die Industrie hat sich in der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres gegenüber dem der entsprechenden Vorjahreszeit ähnlich vermehrt, wie die Beschäftigung der heimischen Industrie durchschnittlich gestiegen ist. Das dürfte etwa 10 v. H. sein. Dagegen war bei Hausbrand ein prozentuelle zwar nicht hoher, aber doch so ansehnlicher Rückgang zu verzeichnen, daß der Gesamtbrikettabsatz hinter dem vorjährigen um einige Prozent zurückblieb. Die Ursache dürfte z. T. in der weiteren Verschärfung der Geldknappheit im Berichtsjahr zu suchen sein, sodann hat das Ausland infolge der Einschränkungsmaßnahmen weniger bezogen. Schließlich dürfte auch der sogenannte Kokskampf, der sich am süddeutschen Markt abspielte, mitgewirkt haben. Dorthin haben die Bergwerke des Aachener und des Ruhrbezirks Koks bei Preisherabsetzungen bis um 35 v. H. geliefert, so daß süddeutsche Händler ihre verfügbaren Mittel durch Kokseinkäufe anlegten und für Braunkohlenbriketts weder Geld noch Lagermöglichkeiten besaßen.

* **Dubois u. Kaufmann G. m. b. H., Chemische Fabrik, Mannheim-Rheinau.** Die jüngst gegründete Chemische Fabrik Rheinau G.m.b.H. hat das Geschäft der Dubois u. Kaufmann G. m. b. H., Chemische Fabrik in Mannheim-Rheinau übernommen und führt es nunmehr unter dem alten Namen der Firma „Dubois u. Kaufmann G.m.b.H., Chemische Fabrik, Mannheim-Rheinau" unverändert weiter.

* **Auto-Union AG., Chemnitz. — Befriedigende Absatzentwicklung.** Die Auto-Union AG., Chemnitz, hat, wie wir hören, vor einigen Tagen das 10 000ste DKW-Automobil seit Anfang d. J. verkauft. Im Vergleich zu derselben Zeitspanne des Vorjahres hat die Auto-Union ihren Absatz in der Marke DKW in diesem Jahre um rd. 250 v. H. steigern können. In den übrigen Wagentypen der Auto-Union, also in den Marken Audi, Wanderer und Horch, ist die geschäftliche Entwicklung ebenfalls befriedigend. Trotz vorgerückter Saison beschäftigt das Unternehmen in seinen Werken gegenwärtig rd. 3000 Menschen mehr, als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

* **Collet u. Engelhard Werkzeugmaschinenfabrik AG., Offenbach-M. — Kapitalsenkung.** Die Gesellschaft beruft auf den 5. 12. 33 eine ao. HV. ein, die über die Einziehung von 240 000 ℳ zum Durchschnittskurse von rd. 60 v. H. erworbenen Aktien zu beschließen haben wird. Das AK. würde sich hierdurch auf 2,16 (2,40) Mill. ℳ vermindern. Der Buchgewinn von rd. 96 000 ℳ soll dem gesetzlichen Reservefonds zugeschrieben werden.

* **Maschinenfabrik Hartmann AG., Offenbach-M.** Die GV. erledigte ohne Diskussion die Regularien für 1932 und beschloß, den auf 2900 ℳ (10 604) verringerten Verlust auf neue Rechnung vorzutragen. Die i. V. beschlossene Herabsetzung des AK. von 1,0 auf 0,56 Mill. ℳ wurde im Jahre 1933 durchgeführt.

* **Crossener Papier. — Zusammenlegung 10:1.** Auf der zum 5. Dez. einberufenen HV. wird zunächst außer der Genehmigung der Regularien für 1931-32 Mitteilung gemäß § 240 HGB. gemacht werden. Der Sanierungsplan sieht vor: Auflösung der gesetzlichen Reserve, Herabsetzung des Aktienkapitals 10:1 auf 135 000 ℳ und Wiedererhöhung um 865 000 auf 1 Mill. ℳ.

Annweiler Email- und Metallwerke

Verlustabschluß

Die mit einem AK. von 1,1 Mill. ℳ arbeitende Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1932/33 nach 78 800 ℳ Abschreibungen auf Anlagen (i. V. 79 204 ℳ Abschreibungen und 100 000 ℳ Sonderabschreibungen) mit einem Verlust von 87 101 ℳ (i. V. Buchgewinn durch Einzug von Aktien und Kapitalherabsetzung 1 000 000 ℳ) ab. Gegen diesen Verlust ist die Rückstellung der verkauften Anlagerechte in Höhe von 79 544 ℳ aufzurechnen, so daß ein Verlust von 7557 ℳ verbleibt, der vorgetragen werden soll.

Der Umsatz des Geschäftsjahres blieb, wie im Geschäftsbericht ausgeführt wird, nur unwesentlich hinter dem des Vorjahres zurück. Während der Beginn des Geschäftsjahres noch im Zeichen äußerster Wirtschaftskrise stand, trat im Laufe des zweiten Halbjahres eine Besserung ein, die sich auch in den ersten drei Monaten des neuen Geschäftsjahres behauptete. Der Umsatz dieser Monate übertraf den der gleichen Monate des Vorjahres um 170 000 ℳ.

In der Gewinn- und Verlustrechnung erforderten Löhne und Gehälter (in Mill. ℳ) 0,58 (0,67), Aufwendungen 0,11 (0,07), Zinsen und Steuern 0,12 (i. V. Steuern 0,09), Soziale Lasten 0,04 (0,05), Abschreibungen 0,1 (0,18); dagegen erbrachten Erlöse aus Fabrikation 1,24 (Rohgewinn 0,85) und Erlöse aus Verkaufsbeteiligungsrechten 0,06 (0,07). Aus der Bilanz: Anlagevermögen 1,08 (1,16), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 0,17 (0,21), halbfertige Erzeugnisse 0,17 (0,26), fertige Erzeugnisse 0,25 (0,28), Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 0,31 (0,44); andererseits Rückstellungen 0,88 (unv.), Erneuerungsfonds 0,10 (unv.), Verbindlichkeiten 1,30 (1,33). — HV. am 2. Dezember.

Robert Kraft AG. Pforzheim

Die Gesellschaft — Alpakka- und Silberwarenfabrik — hat ihr Aktienkapital von 500 000 ℳ auf 5000 ℳ zusammengelegt und dann auf 200 000 ℳ erhöht. Die Bilanz per 30. April 1933 berücksichtigt diese Transaktion bereits. Der Buchgewinn sowie die Reserve mit 25 000 ℳ dienten neben der Deckung des Jahresverlustes zur Bildung eines Wertberichtigungskontos von [illegible] Mark. Der Warenüberschuß deckte sich nur auf 0,098 Mill. Mark, während Löhne und Gehälter 0,108, soziale Abgaben 0,018, Zinsen 0,013, Besitzsteuern 0,008 und sonstige Aufwendungen 0,104 Mill. ℳ erforderten. Auf Anlagen wurden 0,018 Mill. ℳ abgeschrieben, so daß sich ein tatsächlicher Jahresverlust von 101 147 ℳ errechnet. Auf die Kapitalerhöhung stehen noch 162 000 ℳ aus. Im übrigen erscheinen in der Bilanz u. a. in Mill. ℳ Bankschulden 0,09, Darlehen 0,041, Warenschulden 0,028, Hypotheken 0,05, Wechselverbindlichkeiten 0,013, andererseits Immobilien 0,417, Maschinen usw. 0,080, Halbfertige und Fertigerzeugnisse 0,080, Warenforderungen 0,069, Wechsel 0,024.

Kom.-Rat Dr. F. Kollmar ist aus dem AR ausgeschieden, neugewählt wurden Fabrikant Eugen Bardal und Fabrikant Adolf Haas, beide Pforzheim.

* **308,83 Mill. ℳ Osthilfe-Entschuldungsdarlehen bewilligt.** Die Bank für deutsche Industrieobligationen, Berlin, teilt mit, daß sich am 31. 10. 33 die Zahl der bewilligten Entschuldungsdarlehen auf 25 268 Fälle mit 298,8 Mill. ℳ, die der Auszahlungen auf 19 294 Fälle mit 228,9 Mill. ℳ belief. Am 30. 6. 33 betrug die Zahl der bewilligten Entschuldungsdarlehen 20 893 Fälle mit rd. 220 Mill. ℳ, die der ausgezahlten Entschuldungsdarlehen 14 744 Fälle mit rd. 160 Mill. ℳ.

* **Generaldirektor Dr. h. c. Kleynmans gestorben.** Eine der bekanntesten und angesehensten Persönlichkeiten des Ruhrkohlenbergbaues, Dr.-Ing. e. h. Jakob Kleynmans, der frühere Generaldirektor der Gewerkschaft König Ludwig in Recklinghausen, ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Vergleichsverfahren und Konkurse im Handelskammerbezirk Mannheim

Eröffnete Konkursverfahren: Eierhandelsgesellschaft mbH in Heidelberg, Brückenstraße. (Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Heyer in Heidelberg.) — Kaufmann Bernhard Klein in Mannheim, Inhaber der Firma Bernhard Klein in Mannheim, Kunststraße [illegible]. (Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Richard Zimpfel in Mannheim.) — Nachlaß des am 1. Mai 1933 verstorbenen Buchbindermeisters Rudolf Schmerle in Heidelberg, Steubenstraße 36. (Konkursverwalter: Ortsgerichtsanwalt Verw.-Ober-Insp. [illegible] Schaadtur in Heidelberg-Handschuhsheim.)

Aufgehobene Konkursverfahren (nach Schlußtermin und Schlußverteilung): Kaufmann Ernst Braun in Mannheim, D 7, 20, jetzt Kleine Merzelstraße 10. — Fritz Kehner, Tapezier- und Polstergeschäft in Heidelberg, Hauptstraße 205. — Nachlaß der Friedrich Seitz Wwe., Frieda geb. Schneider in Heidelberg. — Frau Martha Schüß Wwe., Inhaberin eines Lebensmittelgeschäftes in Heidelberg-Handschuhsheim, Steubenstraße [illegible]. — Teppichhaus Hochstetter GmbH in Mannheim.

Abgewiesene Konkursverfahren (mangels Konkursmasse): Emilie Prinz, Kaffee- und Schokoladegeschäft in Mannheim, F 5, 14. — Firma Eisenwaren- und Werkzeughandel GmbH in Finkenbach (Pfalz).

Eröffnetes landwirtschaftliches Vermittlungsverfahren: Landwirt Freiherr Adolf Göler von Ravensburg in Schatthausen, Amt Wiesloch. (Vermittlungsperson: Dipl.-Volkswirt Dr. Viktor Pfaff in Heidelberg.)

*

* **Rohrbacher Herdfabrik in Konkurs.** Die Rohrbacher Herdfabrik G. m. b. H. in Rohrbach ist in Konkurs gegangen. Zum Verwalter wurde RA. Mülich-Rohden bestellt. Eine erste Gläubigerversammlung ist auf den 5. Dezember angesetzt, Prüfungstermin steht am 14. Dez. an.

Tabakverkaufssitzung in Duderstadt

In den letzten Tagen fand in Duderstadt die Tabakverkaufssitzung des Kreises Duderstadt, Eschwege, Northeim, Göttingen und Thüringen statt. Es kamen zum Angebot Umblatt aus dem Kreis Duderstadt 1090 Ztr., wobei die Preise zwischen 43,40 und 50,25 ℳ lagen (Mittelpreis um 46 ℳ, Umsatz 50 000 ℳ), Rundblatt aus dem Kreise Eschwege 350 Ztr., Preis 46 ℳ, Spitzblatt-Sandblatt aus dem Kreise Northeim 190 Ztr., erreichte 53—56 ℳ (Mittelpreis 56 ℳ, Umsatz rd. 10 000 ℳ). Grumpen aus dem Kreise Duderstadt erzielten 38,75 ℳ, Grumpen des Kreises Northeim 39 ℳ, Spitzblatt-Hauptgut desselben Kreises, rd. 850 Ztr., 55—56,50 ℳ (Mittelpreis 56 ℳ, Umsatz 38 000 ℳ). Der Kreis Göttingen erzielte für 470 Ztr. durchschnittlich 47 ℳ (Umsatz 50 000 ℳ). Thüringer Spitzblatt notierte zwischen 43 und 54 ℳ (Mittelpreis 49 ℳ), bei 370 Ztr. 18 130 ℳ Umsatz. Grumpen wurden zu 45 ℳ, eine Partie zu 26 ℳ abgegeben, während 600 Ztr. bei 3000 Ztr. Gesamtangebot noch keine Nehmer fanden. Großkäufer waren Martin Brinkmann-Tocart-Bremen, Jacob Mayer u. Co. Mannheim, HGG-Hamburg sowie einige kleinere Firmen des Tabakanbaugebietes.

*

Ein wenig bekanntes Tabakanbaugebiet ist die Gegend um Wittlich. Für die diesjährigen Grumpen wurden bis 50 ℳ, für Sandblatt bis 68 ℳ je Zentner erzielt, da die diesjährige Qualität ausgezeichnet ist. Ober- und Mittelgut ist bislang noch nicht verkauft worden. Mengenmäßig ist der Ertrag weniger groß als in früheren Jahren.

* **Handschuhsheimer Großmarkt vom 14. Nov.** Es kosteten: Rosenkohl 9; Feldsalat 12—15; Aepfel 13—18; Birnen 8—10; bei geringer Anfuhr Nachfrage gut.

* **Dürkheimer Obstgroßmarkt vom 14. Nov.** Freier Markt: Anfuhr 20 Ztr. Birnen 8—12; Tomaten 4—10 Pfg. — Auktion: Anfuhr 50 Ztr. Birnen 7—12; Tomaten 8—10; Aepfel 14—18 Pfg.

* **Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 14. Nov.** Zufuhren: 44 Ochsen, Preise 27—30, 25—27, 24—25, 22—24, 19—22. 59 Bullen: 24—26, 23—26, 20—23, 19—22. 58 Kühe, a) —, b) 22—23, 16—20, 11—16. 161 Färsen (Kalbinnen) 27—33, 24—27, 22—24, 19—22. Großvieh zusammen 306 Stück. Kälber Sonderklasse a) —, 91 andere Kälber Zufuhren 256 Stück, Preise, a) —, 37—38, 34—37, 30—33. 881 Schweine a) —, b) 52—55, 51—54, 40—52, 45—48, f) —, g) Sauen 36—45. Gesamtzufuhr 1801 Stück. Tendenz: Großvieh langsam, erheblicher Ueberstand, Schweine langsam, geringer Ueberstand, Kälber langsam, geringer Ueberstand.

* **Weinheimer Ferkelmarkt vom 14. Nov.** Dem Markt wurden 112 Milchschweine und Läufer zugefahren. Es erzielten: Milchschweine 5—9 ℳ, Läufer 11—20 ℳ per Stück. Marktverlauf: mittel, Ueberstand.

* **Bietigheimer Ferkelmarkt.** Der Markt war mit Milchschweinen und Läufern reichlich beschickt, so daß Ueberstand verblieb. Die Preise für Milchschweine bewegten sich zwischen 20 und 30 ℳ pro Paar.

* **Meckesheimer Schweinemarkt vom 14. Nov.** Der Markt war mit 24 Läufern und 9 Milchschweinen beschickt, die zum großen Teil Absatz fanden. Der Preis für Läufer betrug 40—50 ℳ, für Milchschweine 25—26 ℳ pro Paar.

* **Münchener Schweinemarkt vom 14. Nov.** Auftrieb: Die Zufuhr betrug insgesamt 2700 lebende Schweine. Es erzielten Schweine über und bis zu 100 Kilo 44—50 Pfg. per Pfund Lebendgewicht. Marktverlauf langsam.

* **Kehler Rheinhafenverkehr.** Im Kehler Rheinhafen liefen im Monat Oktober 429 Schiffe — 275 zu Berg und 154 zu Tal — mit 129 000 To. Ladung ein (Oktober 1932: 101 618 To.). Im gleichen Zeitraum gingen 430 Schiffe — 209 zu Berg, 221 zu Tal — mit 44 000 To. Ladung ab. Der Gesamtumschlag betrug mithin 859 Schiffe mit 173 000 To. Ladung. Von Hauptschiff zu Hauptschiff wurden überschlagen: Zugang 24 344, Abgang 29 544 To., insgesamt 53 888 To.

Frankfurter Abendbörse: Aktien ruhig, Renten fest

An der Abendbörse blieb der Markt der Dividendenwerte bewegungslos, und auch die Umsätze waren kaum lebhaft. Altbesitzanleihe eröffnete mit 84,5 v. H. um ¼ v. H. gebessert und stieg dann auf 84⅝ v. H. Neubesitz hatte bei 13,70 (plus 10 Pfg.) ebenfalls größere Umsätze zu verzeichnen. Ferner waren Dresdener gesucht und mit 43,50 v. H. etwa ½ v. H. höher bewertet. Stahlverein-Aktien waren mit 74,50 v. H. im Freiverkehr ebenfalls fest veranlagt. Späte Reichsschuldbuchforderungen blieben unverändert und bei 90 v. H. unverändert. Der Aktienmarkt lag sehr ruhig, aber nicht uneinheitlich. Auf Basis der Berliner Schlußkurse bestand eher etwas Angebot. IG. Farben konnten sich um ¼ v. H. bessern, dagegen lagen Schuckert ½ v. H. niedriger. Im Verlaufe stiegen Altbesitz bis auf 84,75 und Neubesitz auf 13,75. Am Aktienmarkte waren IG. Farben im Freiverkehr auf 132 v. H. erhöht. U. a. notierten noch Reichsbank 150,50, IG. Farben 132,75, Rhein. Stahl 118, Junghans 22,50.

Neuer USA-Dollar?

* **Washington,** 14. Nov. Eine Anzahl führender amerikanischer Industrieller haben der Regierung Roosevelt ein Projekt der Schaffung eines neuartigen Metallgeldes unterbreitet. Hiernach soll die Bezeichnung dieses neu zu schaffenden Metallgeldes „Composite Metal Dollar" lauten. Das neue Geld soll zu 25 Cents in Gold und zu 75 Cents in Silber gedeckt werden. Die bisher über dieses Währungsprojekt vorliegenden Nachrichten lassen nicht erkennen, ob es sich bei dem in Aussicht genommenen „Composite Metal Dollar" um den Vorschlag der Ausprägung einer Dollarmünze aus Composite-Metall handelt, oder ob der „Composite Metal Dollar" lediglich als eine Art Rechnungseinheit gedacht ist. Ferner fehlen Mitteilungen darüber, ob und inwieweit etwa dieses Projekt einen Ersatz der bisherigen Zahlungsmittel umfaßt, oder ob bei der geplanten Schaffung des „Composite Metal Dollar" an eine neue Methode zusätzlicher Geldschöpfung gedacht ist. Ueber die Hintermänner dieses Projektes wird lediglich berichtet, daß es sich um eine Reihe bedeutender amerikanischer Industrieführer handelt, die sich unter dem Namen „Comitee of Nation" organisiert haben.

Roosevelt ist unzufrieden

* **Washington,** 14. Nov. In Washingtoner politischen Kreisen verlautet, daß Roosevelt mit den bisherigen Ergebnissen der Goldankaufspolitik nicht zufrieden sei. Er habe jedoch nach mehrtägigen Konferenzen mit seinen Finanzberatern beschlossen, die Goldankäufe bis auf weiteres fortzusetzen. Falls diese Maßnahme im Laufe von 60 Tagen keine greifbaren Ergebnisse bezüglich einer Erhöhung der Rohstoffpreise gezeitigt haben, würde er nicht zögern, andere Wege einzuschlagen.

* **Bekanntmachung über allgemeine Erhöhung des Jahresbrennrechts.** Innerhalb des Jahresbrennrechts wird nach einer Bekanntmachung der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein vom 11. November mit rückwirkender Kraft für das Betriebsjahr 1933/34 das besondere Jahresbrennrecht für die Herstellung von Kornbranntwein (Jahreskornbrennrecht) mit der im § 87a des Branntweinmonopolgesetzes vorgesehenen Wirkung für Brennereien mit einem regelmäßigen Brennrecht bis 100 Hektoliter auf 40 Hundertteile, über 100 bis 400 Hektoliter auf 30 Hundertteile und über 400 Hektoliter auf 25 Hundertteile des regelmäßigen [illegible] für die Verarbeitung von Korn geltenden Brennrechts erhöht.

* **Um die Rotterdamer Meldestelle.** Nach holländischen Pressemitteilungen hat die holländische Regierung sich dahin geäußert, daß die Gründung einer Meldestelle nicht empfehlenswert sei. Zwischen deutschen und den niederländischen Organisationen haben vor einigen Tagen neue Besprechungen stattgefunden, die aber ergebnislos blieben. Nunmehr wird auf Ersuchen der Rheinschiffahrtsinteressenten die holländische Regierung in Berlin Besprechungen über die Sanierungsfrage einleiten.

Das rote Mal

ROMAN VON BRÜNNHILDE HOFMANN

CARL DUNCKER VERLAG BERLIN W 62

„Doch nicht. Der andere wäre der Burgverwalter, der alte Zacharias Bruckner, von dem Sie vielleicht schon gehört haben."

Ruth hat nicht nur von ihm gehört, kennt ihn sogar persönlich und ist über seine nibelungenhafte Treue gegenüber dem eingesessenen Hauptstamm der Familie keinen Augenblick im Zweifel. Er würde nie ein Geheimnis preisgeben.

„Dann wenden Sie sich wohl zweckmäßig an den Kaplan", meint sie abschließend. „Es ist doch sehr fraglich, ob mein Vater eine Aussage machen kann — und darf."

„Raffinierte Kröte", murmelt er. Hatte er sie unterschätzt? Er änderte seine Taktik.

„Fräulein Geisler", sagt er weich, und schiebt behutsam seine Hand zwischen Tassen und Gläsern auf die ihre zu — „verstehen Sie mich recht: ich bedarf eines Freundes, der mir helfen will — will, nicht muß. Dem „Muß" kann man sich in meinem verzweifelten Fall leicht entziehen, da haben Sie völlig recht. Wer würde wohl zu meinen Gunsten etwas riskieren gegen diesen Mann, der Millionen haben soll, während ich nichts zu bieten habe. Es sei denn — aus Freundschaft. — Erfassen Sie denn nicht den Wert der Kenntnis, die Ihr Vater über die Verhältnisse hat, für mich, und die ich nur durch Sie erhalten kann, denn der alte Bruckner schaltet doch als inkompetent aus."

Ruth entzieht ihm ihre Hand nicht, sieht auch nicht auf, obwohl sie seine gespannten Blicke deutlich fühlt. Also dieser Helmut soll Millionär sein? Wahrscheinlich übertrieben. Aber immerhin. Nun, und Linde? Sie kam wohl sowieso nicht ernstlich in Betracht. Und sie hatte diese Stimme, für die Ruth gern ein paar Jahre ihres Lebens gegeben hätte. Sie würde ihren Weg machen, auch ohne Majorat, diese Hochkirch. Das alles schwirrt ihr mit Blitzesschnelle durch den Kopf.

Der warme Druck der Männerhand verstärkt sich, bittend, werbend, verheißend.

Langsam hebt sie die Lider und sieht ihn fragend an.

Gehörte nicht auch dieser automobilverkaufende Hochkirch zu den hoffnungslos Enterbten eines blind parteiischen Schicksals, das jenem alles in den Schoß warf, dem anderen nicht einen einzigen tiefen Atemzug gönnte?

„Ja!" sagte Hochkirch. „Ich weiß, was Sie denken, Fräulein Geisler. Ich gebe nicht viel auf alte Wappensprüche. Auch auf unseren nicht, der von der Treue handelt, und daher besonders altmodisch wirkt. Aber dennoch. Ich verrate niemals einen Freund. Und wenn ich auch jetzt nur wenig zu bieten habe — zum Beispiel einer Frau — so könnte sich das — ja unter Umständen ändern."

Es ist Ruth nicht unsympathisch, die Allianz auf einen gewissermaßen kaufmännischen Boden von Gewinnbeteiligung gebracht zu sehen. Das war soweit ganz reell. Das andere wünscht sie im Augenblick nicht zu forcieren. Sie zieht mit sonst verheißendem Blick ihre Hand behutsam zurück und sagt einfach:

„Ich werde meinen Vater sowieso am Sonntag besuchen, Herr Graf."

*

Die Gräfin Hermine Klothilde Hochkirch, geborene Baronesse von Eschweiler, hatte sich zur angegebenen Stunde in der St.-Lorenz-Pfarrei eingefunden, um zur Audienz bei seiner Eminenz, dem Kardinal Gerhard von Hochkirch, vorgelassen zu werden.

Ein schweigsamer, in seiner bescheidenen Zurückhaltung fast unpersönlich wirkender Geistlicher, führte Marion am Sonntag nachmittag durch die stillen, kahlen Gänge des alten Pfarrhofes, in denen es nach verwehtem Weihrauch duftete. Sie trägt strengstes Witwenschwarz, was sie so zart und mädchenhaft erscheinen läßt in seiner Einfachheit, und doch die diskrete Eleganz der Dame nicht verleugnet.

Der Führer läßt sie in einen Vorraum treten, der nach dem Hofe zu liegt. Hier soll sie warten. Die feierliche Stille und die asketische Aufmachung des Zimmers wirken beklemmend und einschüchternd. Marion setzt sich auf einen der hochlehnigen Stühle, die an der einen Wand entlang stehen, und starrt auf das Kruzifix, das in schmerzvoller Majestät über einem Betschemel aufragt. Sie fühlt sich irgendwie an Hochkirch erinnert, und ein ähnlicher Druck wie dort legt sich auf ihr Gemüt, das sich auf der sonnigen Oberfläche des Lebens reizvoll zu entfalten vermag, aber herrischen Eindrücken und Anforderungen in keiner Weise gewachsen ist.

Sie hat Bernhard von Hochkirch nur einmal in ihrem Leben gesehen. Damals, bei ihrer Trauung als Neunzehnjährige.

Als dritter und letzter Sohn Dietrichs von Hochkirch war er bereits als Mönch in die von seinen Vorfahren gestiftete Benediktinerabtei Hochkirch eingetreten; hatte sich sehr bald in wissenschaftlicher Beziehung ausgezeichnet, war verhältnismäßig sehr jung zum Abt gewählt und ein Jahrzehnt später zum Bischof ernannt worden. Um hoher Verdienste willen, über die Marion kein Urteil hatte, wurde ihm der Kardinalshut zuteil, und heute würde sie ihm also hier gegenüberstehen, wo er sich zur Firmung aufhielt.

„Seine Eminenz lassen bitten."

Eine Flügeltür öffnete sich geräuschlos. Licht fällt durch hohe Spitzbogenfenster in den gotisch gewölbten Raum. Sie steht dem Kirchenfürsten gegenüber. Ja — sicherlich, das ist das markante Profil der Hochkirchs. Etwas mehr ins Asketische abgewandelt die herrischen Gesichtszüge, und von dem feinen Geist kirchlicher Diplomatie höflich verklärt. Sein Haar ist ergraut, aber noch voll. Genau wie bei Helmut korrekt gescheitelt unter der runden Kappe, die die Tonsur bedeckt. Er hält seine sehr schlanke Gestalt ungebeugt gerade in der violetten Soutane, das edelsteingeschmückte Kreuz auf der Brust.

„Ihr überraschender Besuch erfreut mich aufrichtig, meine Tochter", sagt er milde mit sehr wohlklingender Stimme. „Ich hoffe, daß kein trauriger Anlaß dazu vorliegt. Unmittelbar, nicht wahr? Denn der Heimgang Christians liegt ja nun schon eine Weile zurück."

Er hat ihr die weiße Priesterhand entgegengestreckt, und Marion hat flüchtig mit den Lippen den großen roten Stein des Fischerringes berührt. Die Linke vollzog währenddessen mit schattenhafter Geste über ihrem geneigten Kopf das Zeichen des Segens.

„Und doch, Eminenz, hängt der Anlaß meines Besuches in gewisser Hinsicht mit dem Tode meines Mannes, Ihres Bruders, zusammen."

Die durch religiösen Brauch vorgeschriebene zeremonielle Anrede erschwert Marion fühlbar die Aussprache mit diesem ihr so fernstehenden Verwandten. Dämmt die natürliche Sprunghaftigkeit ihrer Rede erstickend ein, zwingt sie zu geistiger Sammlung ebenso, wie die scharfblickenden, klugen grauen Augen ihr gegenüber.

„Ich möchte Ew. Eminenz um einen Rat — man ist ja als Frau hilflos in vielen Dingen, und ich besonders — um Ihren Rat und — um eine Auskunft bitten."

„Selbstverständlich steht Ihnen beides nach bestem Vermögen zur Verfügung, Frau Schwägerin. — Ist es übrigens richtig, daß mein Bruder Helmut überraschend von seiner langen, und Vernehmen nach recht abenteuerlichen Irrfahrt heimgefunden hat?"

„Ja, das ist richtig", nickt Marion lebhaft — „und eben deshalb —"

„Nun, wo fehlt's denn?" sucht der erfahrene Menschenkenner lächelnd zu helfen.

„Eminenz wissen, ich habe nur eine Tochter — und das Majorat — also, sie ist Sängerin geworden. Ihr Vater gab nur ungern seine Zustimmung."

„Das kann ich von ihm verstehen. Aber sie soll ja eine wunderbare Begabung haben, unsere Gotlinde", füllt der kunstbegeisterte Benediktiner wohlgemut die hilflose Pause aus. „Und das Majorat, für das ist ja nun Helmut da."

„Ja", sagt Marion, überrascht von der bischöflichen Konziliang gegenüber dem Theaterberuf der Nichte. „Nach dem Testament seines Bruders wäre Helmut nunmehr an der Reihe."

In den grauen Augen blitzt forschende Aufmerksamkeit auf.

„Jawohl, jetzt", bestätigt er mit leichtem Nicken. „Frühere Hindernisse oder Umstände, in denen unser Vater solche sah, gehören der Vergangenheit an und mögen unter ihrem Schleier ruhen. Wollten Sie das von mir wissen, Schwägerin?"

Klar und unbeirrt halten seine Augen den unruhig forschenden Blicken der Frau stand.

„Zur Zeit der angedeuteten Umstände, Eminenz, war ich ein neues, noch nicht volljähriges Mitglied der Familie. Der Schleier über diese Vorgänge hat sich seither für mich nicht gelichtet. Nehmen Sie an, Eminenz, Ihr Bruder fände Gefallen an meiner Tochter —" Zum ersten Male, ihr unbewußt, nennt sie sie in dieser Stunde innerster Anspannung so — „und dächte an eine Verbindung — vielleicht — könnte es so kommen. Würde dieser Ehe nach bestem Wissen Ew. Eminenz ein Hindernis entgegenstehen?"

Kardinal Bernhard antwortet nicht sogleich. Er sieht auf seine Hand, die gedankenvoll an dem Kreuz auf der Brust herunterstreicht. Dann sagt er:

„Außer allgemeinen, hereditärer Natur, keine."

Marion sieht schweigend vor sich hin.

„Vielleicht wäre sogar mit solcher Verbindung eine erwünschte Form der Lösung gewisser Fragen materieller Art gegeben", sondiert Bernhard klug.

Die Mutter Lindes wendet ihm ein blasses, fragendes Gesicht zu.

„Ja, ich verstehe", stammelt sie. „Gewiß, das wohl." Und versinkt wieder in stumme Hemmung.

„Welcher besondere Grund veranlaßt Sie, Schwägerin", forscht der Kardinal vorsichtig.

„Eine seltsame Entdeckung — eine komische, wohl zufällige Aehnlichkeit — vielleicht auch Täuschung — ließ alte, längst überwundene Vermutungen wach werden", bekennt sie stockend und fast tonlos. „Ließ mich an ein Geheimnis denken, von dem ich nie erfuhr, ein Geheimnis, das Sie vielleicht lüften können, heute vielleicht sollten, Eminenz."

(Fortsetzung folgt)

Mantel-Stoffe!

Nur erlesene Fabrikate — zu äußerst niedrigen Preisen überzeugen Sie sich selbst.

KANDER

Für den eleganten, schwarzen Mantel	Für den preiswerten, schwarzen Mantel
Mantel-Crewl die große Mode, 145 cm breit, ... per Meter 5.75. 4.95. **3.95**	**VelourDiagonal** Reine Wolle, 145 cm breit, in dankbarer Qualität **2.95**
Für den aparten Damen-Mantel	**Für den sportlichen Strapazier-Mantel**
Marengo-Crewl das moderne Gewebe, 145 cm breit, sehr gute Qualitätsware **4.95**	**Bouclé-Noppen** fesch und flott, praktisch und kleidsam, 145 cm breit **3.45**
Für den kleidsamen Frauen-Mantel	**Für den preiswerten Kinder-Mantel**
MarengoVelour mit Diagonal-Charakter Reine Wolle, 145 cm breit **5.45**	**Diagonal-Flausch** Reine Wolle, in rot und blau 140 cm breit **3.45**

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster an der Ecke!

Ein neuer Stil in Brillen: Zeiss-Perivist. Ruhige klare Linienführung, den Gesichtszügen harmonisch angepaßt, die Augen seitlich freilassend, schöne Profilwirkung. Bequemer, sicherer Sitz des Augenglases, volle Ausnutzung des großen Punktal-Blickfeldes.

ZEISS-PERIVIST VOLLSICHT-BRILLEN mit ZEISS-PUNKTAL

die vollkommene Sehhilfe

Lassen Sie sich beim Fachoptiker die neuen Zeiss-Brillen vorlegen. Bilderreiches Brillenalbum „Perivist" kostenfrei von CARL ZEISS, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.

Besonders preiswerte **Angebote!**

Damenkleid, Trikot, angerauht, flotte Form, mollig warm. Gr. 42-52	**3.95**
Damenmantel, flotte Form aus guten Stoffen, mit Pelzkragen, ganz gefüttert .	**19.75**
Kindermantel, Wollplüsch mit Koller, warm gefüttert, Gr. 40, Steigerung 75 ₰	**6.75**
Damen-Pullover, reine Wolle, flotte Westenform	**3.95**
Arbeitsweste, m. Kragen. Trikot gerauht für Damen u. Herren	**1.95**
Damenschal, reine Wolle in mod. Farben 1.35,	**-.95**
Pelzkragen, Biberette und Seal Electric ganz gefüttert	**4.90**
Damenstrümpfe, Ia. Wolle, haltbare Winterqualität .... Paar	**-.95**
Strickhandschuhe für Damen. Wolle mit gerauhter Manschette ... -.95,	**-.75**
Strickschlüpfer für Damen, reine Wolle m. verstärktem Bein u. Schritt, Gr. 42—48	**2.50**
Herren-Plüschhose, gute kräftige Qualität .... Gr. 4 und 5	**1.75**
Nachthemden f. Damen. Croisé m. Stickerei oder bunt. Besatz	**2.45**
Nachthemden f. Herren Croisé mit buntem Paspel oder Borde mit Tasche	**2.90**
Crepe Sporthemd, mit fest. Kragen warm gerauht	**2.95**
Biber-Bettücher, weiß, 140/200 lg. unsere bewährten Qualitäten ... 2.75,	**2.25**
Ober-Bettücher Biber, 150/250 lg. dreiseitig gebogt, schneeweiß gebleicht .. 4.50,	**3.50**
Schlafdecken, Jacquard normale Längen, mollige Qualität 3.75,	**2.45**

Beachten Sie bitte unsere Fenster!

LANDAUER

Mannheim, Q 1, 1 (Breite Straße) Tel. 218 38

Am 14. November 1933 entriß uns der Tod aus den Reihen der Mitglieder der Mannheimer Ruder-Gesellschaft das langjähr. Vorstandsmitglied, Herrn

Oberingenieur

Fritz Rau

Wir verlieren mit ihm nicht nur einen treuen Ruderkameraden, sondern auch einen der eifrigsten und sachverständigsten Förderer der Ruderei. Er hat sich um unsere Gesellschaft bleibende Verdienste erworben, die ihm ein dauerndes Gedenken sichern werden

Mannheimer Ruder-Gesellschaft E.V.
Der Führerring

Erdbestattung: Donnerstag, den 16. November, 15 Uhr, von der Leichenhalle aus

Treffpunkt der Mitglieder: 14.40 Uhr vor der Leichenhalle (Fahnenabordnung)

Billige Seefischtage in der NORDSEE S 1, 2

Kabliau, ohne Kopf .... / Goldbarsch, ohne Kopf / Bratschellfische .... Pfund 30 ₰

Frische grüne Heringe Pfd. 22 ₰ 3 Pfd. 60 ₰ sowie alle anderen Sorten Seefische billigst.

Es zieht durch Tür und Fenster

Dichtungsfilze jeder Art beim Hutmacher am Rathaus

Moritz Abel M 2,10 Telefon 277 25

Drogerie W. v. Helden

G 5, 14, Ecke (früher Rennert) hat neu übernommen und empfiehlt billig, preiswert und gut alle Seifen, Haushaltungsartikel, Wasch- und Putzmittel, Bürsten, Besen, Pinsel, Fensterleder, Bodenoele, Bodenbeize, Bodenwachse etc., alles was Sie im Haushalt gebrauchen

Drogerie W. v. Helden

Schreibstube im Hauptbahnhof Mannheim

Schreibmaschinenabteilung 20 ₰ / Diktat 40 ₰ pro Viertelstunde

Spezial-Damenfrisier-Salon

Ludwig Wachter

O 4, 15 Kunststraße O 4, 15

Haus ersten Ranges — Individuelle Bedienung

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Christbaumverkaufsplätze.

Am Mittwoch, den 22. November, 9½ Uhr, werden im alten Rathaussaal die Plätze für den Christbaumverkauf versteigert. Die Steigpreise sind sofort zu bezahlen. Der Oberbürgermeister.

Haben Sie offene Füsse

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilsalbe „Besterin". Erhältlich in den Apotheken.

Trauringe

kauft das Brautpaar verschieden in Form und Qualität

8, 14, 18 Krt. Gold preiswert bei

Cäsar Fesenmeyer

Mannheim, P 1, 3 Breite Straße

Planken, E 3, 17 Speisehaus Becker

Gut bürgerl. Küche. Reine Spezialitäten. 50, 60, 80 und 70 Pfg.

Gardinenspannerei

Wäscherei L. Vögel, R 4, 12, Tel. 213 68.

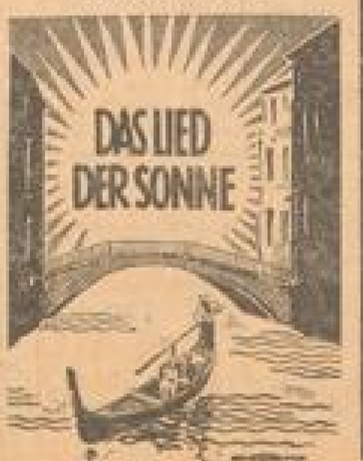
Ceylon Orange-Pecco feinduftig, ausgiebig ¼ Pfund Mk. 1.60

Greulich, N 4, 13

S. 226/33c

Demnächst
FRANZISKA GAAL
in
Skandal
in
Budapest
ALHAMBRA

ALHAMBRA
Unwiderruflich Donnerstag letzter Tag!
Tausende sind begeistert von
LAURI VOLPI
— größter Sänger Italiens seit Caruso — in



Venedig — Rom — Neapel — Capri
Paradies des Südens
„Der Verräter"
Kurz-Tonfilm
Neueste FOX-Tonwoche
Beginn: 3.00 5.00 7.00 8.30 Uhr
Jugendl. Einlaß!

ROXY
Heute letztmals!
Dolly Haas
Willy Eichberger
Adele Sandrock
Reva Holsey
in
Kleines Mädel - großes Glück!
Die Fahrt ins Blaue.
Von überragender Schönheit:
„O Täler weit - o Höhen!"
Neueste Tonwoche!
3.00, 5.20, 7.25, 8.35

Nur noch heute und morgen!
UFA
ZWEI FRÖHLICHE STUNDEN
Hochzeit am Wolfgangsee
mit
STRADNER - SCHRADER
WIESE - OSTETTENBAUER
ELSTER - RITTERBAND
SIMA - GÜLSTORFF
HEITERES BEIPROGRAMM
UFA-TONWOCHE
mit Reportage der Hitlerrede vom Freitag.
2.00 4.00 6.00 8.30
Die Jugend hat Zutritt
UNIVERSUM

Feinstrick-Unterwäsche
besonders billig
Damen-Hemden- und Unterziehschlüpfer feingewebt, schöne Ausführungen . . . . . Stück 95 Pfg. 75 ₰
Damen-Hemdhosen feingewebt, mit Beinen offen oder Windelform 5-Knopfverschluß, mit kleinen Fehlern 1.25
Dam.-Hemden m. Bandträger, Kunstseiden-Interlock, angerauht, m. kleinen Fehlern . . . . . Stück 1.95
Dazu passender Damen-Schlüpfer aus Kunstseiden-Interlock, angerauht, mit kleinen Fehlern . . . . . Stück 1.75
Beachten Sie bitte unser Spezialfenster.
Gebrüder Rothschild
MANNHEIM Breitestrasse K 1, 1-3

National-Theater
Mannheim

Mittwoch, den 15. November 1933
Vorstellung Nr. 87
Miete A Nr. 8 — Sondermiete A Nr. 4

Cavalleria rusticana

(Sizilianische Bauernehre)
Oper in einem Aufzug
Nach dem gleichnamigen Volksstück von G. Berga
Bearbeitet von Targioni-Tozetti und G. Menasci
Musik von Pietro Mascagni
Musikal. Ltg.: Ernst Cremer | Regie: Rich. Hein
Anfang 19.30 Uhr — Ende gegen 22.15 Uhr

Mitwirkende:
Vally Bräckl a. G., Staatstheater Stuttgart — Heinrich Kuppinger
Irene Ziegler — Wilhelm Trieloff
Lotte Fischbach

Hierauf:

Der Bajazzo

Drama in zwei Aufzügen und einem Prolog
Dichtung u. Musik v. Ruggiero Leoncavallo
Deutsch von Ludwig Hartmann
Musikal. Ltg.: Ernst Cremer | Regie: Rich. Hein

Mitwirkende:
Erich Hallstroem — Gussa Heiken
Wilh. Trieloff - Albert v. Küßwetter
Christian Könker - Adolf Elleßberger

Morgen: Maria Stuart — Anfang: 19.30 Uhr

Deutscher Techniker-Verband
Ortsgruppe Mannheim L 15, 1
Am Donnerstag, 16. Novbr. 1933, 20 Uhr findet im Friedrichspark die
Gründungs-Versammlung
der Ortsgruppe Mannheim des D.T.V. statt.
Ich lade zu dieser für den ständischen Aufbau unseres Vaterlandes besonders wichtigen Versammlung alle deutschen Techniker Mannheims herzlich ein.
Dipl.-Ing. Fleischmann
Ortsgruppenvorsteher

Schauburg
Der ausgezeichnete Lustspiel-Reisser
Liebe auf den ersten Ton
mit
Lee Parry - Karl Jöken
Joh. Riemann
Adele Sandrock
dazu:
Ein Griff in die Mottenkiste
Beg.: 3.00, 5.00, 7.20, 8.50

Gardinenspannerei
Fritz Gruner, L 12, 8, Telephon Nr. 300 75.

Herrenfahrer
erhalten leihweise neuwertige elegante Wagen zu günstigsten Bedingungen.
Stadtgarage, H 7, 30,
Georg H. Liebl, Dipl.-Ing., Mhm., Tel. 314 02

Libelle
Heute letzter Tag des Programms 1.–15. November
Morgen vollständ. Programmwechsel mit den besten Burlesken von
Emil Reimers
Die Lachsalven der ersten 14 Tage werden noch überboten!

Café Odeon am Tattersall, Kaiserring 10
Heute Mittwoch
Polizeistundeverlängerung
Täglich von 4–7 Uhr. Neueinführung: Kaffee, u. Tee, Schokolade, Kakao: Gedeck mit Gebäck oder Kuchen 45 ₰

Mannheimer Hausfrauenbund E. V.
Donnerstag, 16. November, nachmittags 3½ Uhr, Harmonie, Lindenhof,
Lichtbilder-Vortrag
v. Frau Leffinger-Vogel, Berlin, über:
„Wochentag u. Wochenend"
Gäste willkommen.

25. Novemb. Samstag abds. 8 Uhr im Nibelungensaal
Heiterer Abend der Prominenten
Alle an einem Abend
Paul Hörbiger der Filmliebling
Willi Domgraf-Faßbaender von der Staatsoper Berlin
Maria Ney v. Kabarett der Komiker, Berlin
Die 4 Nachrichter, München, mit Ensemble
Hubert Giesen Begleitung u. Solo am Flügel
Wiener Dietrich-Schrammel-Quartett
Karten Mk. –.80 bis 2.00 bei Heckel, Buchhandlung Dr. Tillmann, im Verkehrsverein, im Rosengarten, Buchhandlung Schenk, Mimersbaus Lindenhof

Kleine Anzeigen

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Akquisiteure
Damen u. Herren, finden durch Propagandatätigkeit für größeres Verlagsunternehmen bei fol. Arbeit guten Verdienst. Interessenten müssen unabhängig sein, Familien ausgeschloss. Meldungen von 11–1 Uhr. B221
Allgemeiner Wegweiler Mannheim, D 1, 7/8 (Hansahaus).

Flott. Servierfräulein
sof. gesucht. Weinhaus Berli, Hof, J 1, 9/10. *5262

Tüchtiges *5281
Tagesmädchen
sofort gesucht. Dr. Eckherk, D 7, 6.

Verkäufe

Gutgehendes Lebensmittelgeschäft
mit schön. 3-Z.-Wohnung nur weg. Rekrankheit, zu etwa 1700 ℳ zu verkaufen. Angebote unter F R 40 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5345

Für Brautpaare!
Neues mod. Wohn-Speisezimm., furnier, Nußb., D. W. Möbel, Einzelentwurf, umständehalber zu verk. Rich.-Wagner-Str. 42, Rein *5348

Bücherschrank Schreibtisch kleiner Tisch
billig zu verkaufen. Rich.-Wagner-Str. 42, 1 Treppe. *5377

Gelegenheitskäufe! Kleiderschr., eiche n. nußb., 1, 2 u. 3tür., neue Speisezi. 210.-, 225.-, 290.-, 395.-, Schlafzi. 198.-, 225.-, 285.-, Schreibt. 58.-, 65.-, Chaiselong. 22.-, Bücherschrank. *5371
Möbellager, D 2, 4.

10 Nähmaschin., versenkbar neu, bill. 15.- Waschgesch., 25.-, 50.-, 75.- RM. Pfaffenhuber, H 3, 2. *5087

1 gr., kompl. einger. **Puppenküche** bill. zu verk. *5344 N'heim, Seckenheimerstr. 51 II

Küche
prachtvolles, neues Modell, natur lasiert, Büfett reichhaltig ausgestattet, Anrichte, Tisch und 2 Stühle, umständehalb. f. RM. **198.-** nur gegen bar zu verkaufen.
Küchen-Spezialhaus
Grünfeld
N 7, 6 (Kunststr.)

Küchenherd
a. cr., weiß emaill., 2. zu el. u. Backofen, Seibelstraße 8, Ecke Karl-Benzstr. *5366

MÖBEL
Nußb.-Büfett, kompl. Schlafzimm., Spiegelschrank, gut erhalten, zu verkaufen. *5332
Bühler, H 4, 2, 2 Tr.

Perser und deutsche
Teppiche
Gelegenheitskäufe bei
Ferd. Weber, P 7, 22
i. H. Kaffee Beihe

Kauf-Gesuche

Briefkasten *5312
a. Einwanderer, in gut. Zust., 12 Stück (auch einzeln) zu kauf. gsf. Ang. m. Preisang. u. F Q 48 an die Gesch.

Kaufe
gebr. Möbel, getr. Herrenanzüge und Schuhe 2157
Starfand, T 2 Nr. 5, Fernspr. Nr. 330 65.

Schienen für Kinder-Eisenbahn, gut erh., zu kauf. gsf. Ausführl. mit Preisang. unter F P 47 an die Gesch. *5348

Weißer Küchenherd
(Gasherd) gut erh., zu kaufen gesucht. *5300
Simon, F 1, 1.

Vermietungen

Lagerkeller
in bester Geschäftslage, 200 qm Fläche, z. Teil mit Flaschengestellen versehen, für Weinhandlung besonders geeignet, sofort zu vermieten. Auskunft: Städt. Hochbauamt, Rathaus N 1, Zimmer Nr. 134, von 8–9 und von 17–18 Uhr. Mannheim, den 14. Novbr. 1933. Städt. Hochbauamt.

Waldparkdamm Nr. 3 — 12 304
Schöne 5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm. J. Schmitt, Fernspr. 337 66.

Sehr schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit eingericht. Bad, Etagenheizung, Mansarde und Nebenräumen, freie Lage am Waldpark, zum 1. 1. 1934 zu vermieten. Anfragen unter F J 41 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5094

Großes möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension an Herrn od. Dame zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. 12249

Schöne *5388
3 Zimmer und Küche
im 1. Stock, auf 1. Dezbr. zu vermieten. J 4a, 2a. Näh. part.

3 × 2 Zimmer u. Küche
mit u. ohne eingeri. Bad, z. 1. od. 15. Dez. zu verm. (Neubau). Reih, Mittelstr. 56.

2-Zimmer-Wohnung
m. Mans. u. Garten, zum 1. Dez. zu verm. Näh. Andreas-Hofer-Str. 10, II, Feudenh. *5292

2 Zimmer und Küche
u. Alkoven, zu verm. Preis 29 RM. *5373 Näher. N 4, 23, part.

L 11 Nr. 9:
2 große leere Zimmer m. Zentralh., zu verm. Zu erfr. im 3. Stck.

2 fl. leere Mansard.-Zimmer, Gas u. el. L. an ält., Person zu verm. Heidelbergerstr., P 7, 18, II. *5303

Schön. leer. Zimmer
an Einzelpers. zum 1. 12. zu verm. *5339
Greb, S 6, 39, II.

Leeres Zimmer
Tr., el. L. u. beizb. bill. zu verm. *5324
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Leeres Zimmer *5340
hell, heizbar, groß, an Fräul. Herrn od. D. zu vermiet. Häuser, Friedrichsring 38.

Planken! Gut möbl. Zimmer, m. 1–2 Bett. u. voll. gut. Pens., ev. an Schüler, z. Pr. v. 50 ℳ zu verm. *5386
D 3, 11, 2 Treppe.

Schönes Balkonzimmer
gut beizb., m. ob. oh. Pens., sof. zu verm. F 5, 18, 2 Tr. rechts.

B 4, 6, 2 Tr.: *5386
Möbl. Zim. zu verm.

Schön möbl. Zimmer
monatl. 20 ℳ zu vm. *5363 R 3, 13, 1. St. l.

Luisenring 24, b. Simon
1-2 sep. möbl. Zim.
sof. od. spät. zu vm. *5254

Gut möbl. Zimmer zu verm., R 3, 1b, 1 Tr. rechts, Teleph. 339 88. *5258

Schön möbliert.
Wohn- u. Schlafzim.
zu vermieten. *5351
F 4, 1/2, 2 Treppen.

D 7. 24, 1 Treppe
Schön möbl. Zimmer in gut. Hause sof. od. spät. zu verm. 5373

Planken, D 3, 11: Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, m. Klavier, voll. angeh. sof. zu verm. Becker. *5295

Gut möbl. heizb. Mans.-Zimmer, nicht schräg, an Berufstät. sof. zu vm. Ecke Max-Josef-Pozzistr. 1, prt. rechts *5304

Lameystr. 9, 1 Trepp.: Gut möbl. Zi., m. el. L. u. Frühst., zu 25.– zu vermieten. *5000

Herren- u. Schlafzi.
m. 1 od. 2 Bett., 1 Tr., sowie gr. Einzelzimmer mit 1 od. 2 Bett. sof. zu v. Luisenring 5, pt. *5362

Helles möbl. Zimmer, el. L., zu vm. *5302
Müller, Beilstr. 4, 3 Tr.

Nähe Bahnhof-Tattersall! Schön möbl. Zim. in gut. Hause, b. alleinst. Dame zu vm. Prs. 20 RM. Wohlrab, Erich-Lanz-Str. 28. *5319

Gut möbl. Zimmer an sol. berufst. Hrn. zu vm. L 13, 2, 3 Tr. r. *5327

Möbl. Zimmer *5299
el. L., Schreibt. sof. zu ver. L 4, 8, 2 Tr.

Nähe Wasserturm
Gut möbl. Herrn- u. Schlafzim. zu 45 ℳ zu vm. Bad u. Tel. vorh. Lameystr. 15, 3 Tr. 5613

Sep. möbl. Zimmer
parterre gelegen, sof. zu vermieten. *5370
S 6, 18, part., links.

Sehr gut möbl. Zimm. sof. zu verm. *5325
S 6, 26, 2 Tr. rechts.

D 2, 12, 2 Tr. *5374
Möbl. Zim. sof. zu v.

Gut möbl. Zim., m. el. L. u. beizb., an berufst. H. od. D. sof. zu verm. *5377 Pfister, D 5, 4

Schön möbl.-Balk.-Zim. mit Schreibt., el. L., bill. zu verm. *5268
Manl, S 3, 3, 3. St. l.

Tattersallstr. 27, 1 Tr. l. Sehr gut möbl. Zimmer, Pr. 25 RM., zu vermieten. *5307

2 sehr gut möbl. Zimm. Dipl.-Schreibt., auch einzeln, sehr preisw. zu vermieten. *5304
Tattersallstr. 8, 3 Tr.

Miet-Gesuche

Leeres Zim. od. Raum für Möbel unterzustellen, sof. gesucht. Angeb. u. F X 55 an die Gesch. *5380

Suche 1-2 Zimmer
u. Küche. Angeb. unt. F Y 56 an die Gesch. *5376

Jüd. Herr, viel auf Reisen, sucht ganz möbl., separates
Zimmer
mit Tel.- u. Badben., in zentr. Lage, zum 1. 12. — Angeb. unt. F O 46 an die Geschäftsstelle. *5331

2 berufstät. anständ. Damen suchen
1 möbliertes Zimmer
m. Klavierbenutz., 30 bis 40 Mark. Nähe Friedrichspl. Angeb. u. F V 54 a. d. Gesch. *5356

Suche 5800
freundl. möbl. Zimmer Nähe Wasserturm. — Ang. m. Preisang. u. Z H 120 an die Gesch.

Gut möbl. Zimmer
separat, mit Klavierbenutzung, von jung. Herrn gesucht. — Angeb. unter F N 45 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *5334

Jmmobilien

Gekauft wird
Einf.-Haus m. Garten
Neuostheim, Feudenh. Anz. 5000 ℳ. Ang. u. F U 53 an die Gesch. *5349

Sofort zu verkaufen
Anwesen
für Geschäftszwecke m. Gärtnerei geeignet. — Angeb. u. Z A 113 an die Gesch.

Zu kaufen gesucht
2-3-Familienhaus
(Neubau). Ausführl. Angeb. unt. C E [illegible] an die Geschäftsst. dss. Blattes. [illegible]

Automarkt

Wenig gefahrener, gut erhaltener *5328
Kleinwagen
(Opel, BMW, bevorz.) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. F W 34 an die Gesch.

„FRÖHLICH PFALZ" E. V.
Mittwoch, den 15. November, abends 8¹¹ Uhr im dekorierten

15. Nov. Eröffnungs-Sitzung 15. Nov.
„Im Rheingold beim Wein mit Vater Rhein"
Trotz glänzendem Programm Einlaß nur 30 Pfennig
Auf in den Karneval!

Umalmers Allgem.-Ungez.-Vertilg.-Anstalt
beseitigt Wanzen, Käfer usw. u. voller Garantie. Spez. Ausgasung gegen Wanzen, neuestes Verfahren.
Ph. Schifferdecker, F 3, 5. Telephon 325 87

Katzenfelle
(Winterpelz) bei Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß bestens bewährt. Stück von 90 Pfg. an. Katzenfellsohlen gegen kalte Füße. 12 102
Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16.

GEGEN RICH. BRANDT'S
SCHWEIZERPILLEN
BEI VERSTOPFUNG
In Apotheken Schachtel M. 1.36 und 0.64

Sie werfen bares Geld zum Fenster hinaus!
Und warum?
Weil Sie es zulassen, daß man in Ihrem Büro sich noch mit veraltetem Adressenmaterial herumärgert. Wer seine Mannheimer Kunden aufmerksam und pünktlich bedienen will, wer es sich heute nicht mehr leisten kann, Zeit zu vertrödeln und unnötige Ausgaben durch falsche Sendungen zu machen, muß unverzüglich das neu erschienene Mannheimer Einwohnerbuch anschaffen. Preis M 10.– mit Stadtplan 60 Pfg. mehr.
Es gibt keine Ordnung im Büro ohne Mannheims wichtigstes Nachschlagewerk!
Zu beziehen vom Verlag Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung